

~~1701~~
Per 1701: Giuliano Pagani

VENETO

13 C 3
5

Verordnung
in der Stadt Ham-
burg.

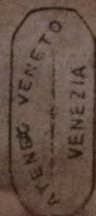
D. Iohannis Bökelin
Physici daselbst.

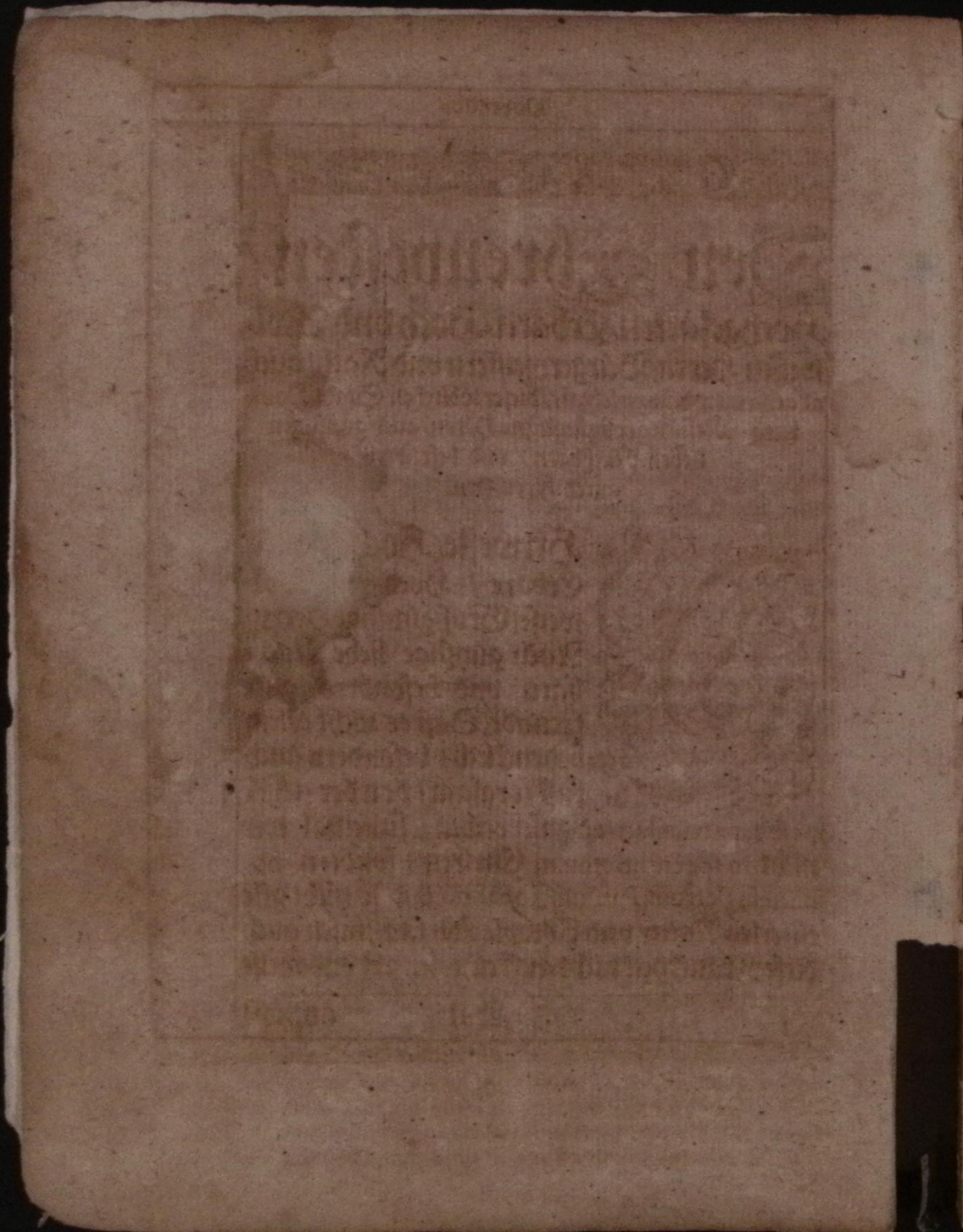


Hamburg!

Gedruckt durch Jacobum Lucium.

M. D. XCVII.







Den Ehrenvesten/
Hochgelarten/Erbarn/Hoch vnd Wol-
weisen Herrn/Bürgermeistern vnd Rath/ auch
allgemeiner Bürgerschafft/ dieser löblichen Stadt Ham-
burg/ Meinen großgünstigen Herrn/ auch günstigen
lieben Nachbarn / vnd besonders
guten Freunden.

Dernveste/Hochgelarte/
Erbare / Hoch vnd Wol-
weise/Großgünstige Herrn/
Auch günstige liebe Nach-
barn vnd besonders gute
freunde/Daß es nicht allein
bedencklich / sondern auch
fast sorgsam / von der Cura
pestis, particulariter zuschreiben / sintemal wir
nicht in specie hominem Curiren / sondern ho-
minem Petrum, Paulum, Iohannē, &c. so nicht alle
einerley Natur vnd Complexion sein/ihnen auch
diese Kranckheit nicht auff einerley art vnd weise

anstoß / oder gleiche vnd einerley zufälle haben.
 So regieret sich auch die Pest / auff eine ander
 weise des Sommers / auff eine ander weise des
 Winters / derowegen einem jedern nicht eine
 Cura oder ein Recept bequem ist / besondern
 müssen dieselbe nach eines jeden Natur / art vnd
 alter / verordnet werden / damit den franken / so
 viel möglich / geholffen / vnd sie nicht durch die
 Recepta / so der gemeine Man zu geben pfleget /
 vmb ihre Gesundheit / ja Leib vnd leben kommen
 vnd gebracht werden. Solchs ist allein den ge-
 lahrten Medicis / vnd erfahrenen Arzten / bekand
 vnd wissentlich.

Wie nun diese Pestilenzische Seuche / vnterschiedlich vnd ungleicher Natur vnd eigenschafft / so ist deroselben Cura nicht weniger vngewiß / dergestalt / daß auch die gelahrteste / geschickteste / vnd erfahresten Arzt / wann sie ihr gewissen bedencken wollen / hiemit gnugsam zu schaffen vnd zu thun haben / dauon auch nichts eigentlichs / oder gewisses schreiben können / sie haben dann zuuor / der jederzeit regierenden Pest / Natur vnd Eigenschafft / beneben ihren sonderbaren zufäl-

len / nicht mit geringer gefahr leibes vnd lebens/
 sich erkündiget / daß dann nicht eines jeden der
 gelahrten Medicorum gelegenheit / in solchen
 giftigen / geschwinden vnd gefehrlichen Ster-
 bensleufften/vnd zeiten / an alle örter sich zuuer-
 fügen. Derowegen sie dann auch derselben nicht
 abwarten / besondern sich gerne in zeiten aus
 dem Rauch machen / wie man solchs von dem
 hochgelahrten vnd hochehrfahnen Medico Va-
 leno list / daß er sich in zeit der abscheulichen vnd
 erschrecklichen Pest zu Rom / dauon gemacht /
 vnd der vergiftten lufft entwichen sey.

Weil dann nun in diesen gefehrlichen zeiten/
 an der Praeseruatiō / vnd daß man dem Fehr/
 ehe dann es recht angehe/vorkomme/nicht weni-
 ger/ja viel mehr als an der Cura gelegen/dieselbe
 aber / ohne eine gute beständige Ordnung / nicht
 kan ins werck gerichtet werden / vnd ich nicht
 allein in dem grossen Sterben / so für zwey vnd
 dreissig jahren/ binnen dieser guten Stadt / fast
 ins dritte jahr bestanden/ mich allhie verhalten/
 besondern auch aussershalb des Landes / an vie-
 len vnterschiedlichen örtern vnd zeiten/diese grew-

liche vnd abscheuolliche Seuche der Pestilentz abgelebet / daß viel Tausent Menschen bey mir weg gestorben / in solcher zeit auch (ohn selbst ruhm zu melden) von derselben Natur vnd Eigenschafft / sonderlich auch / wie mit guter ordnung derselben vorgebarwet werden kan / so viel als andere erfahren.

Als habe ich auff E. Ehrn. Hochw. gänstigs begeren / auch anderer meiner Herrn vnd Freunde / freundlichs ersuchen vnd bitten / diese Pestordnung / zur Praeseruatiō vnd Cura / dieser erschrecklichen Plage / wolmeinlich zusammenbracht / vnd in etliche vnterschiedliche Capitula ausgetheilet / Hoffe E. Ehrn. Hochw. als die hohe Obrigkeit / dieser löblichen / weitberühmten Stadt / der von Gott dem allmechtigen die auffsiht vnd väterliche fürsorge / vber die gemeine bürgerschafft vñ einwohner / nicht weniger ist befohlen / als einem Haushuater das Hausregiment in seinem hause vber seine Kinder vñ Gesinde / daß sie die väterlich lieben / vnd alles was ihnen zu schaden vnd verderb gereichen kan / durch gute Ordnung vorkommen / wie dauon

Cyrus ad Xenophontem sagt/wird auch darüber halten / daß solche in ihrem Regiment/ disfalls gemachte gute Ordnung/ lang bestendig bleiben/ vnd erhalten werden müge / vnd also mit dieser meiner wolmeinung/ die ich doch zu E. Ehrw. Hochw. vnd aller baß verstendigen/ weißlichern bedencken stelle/ zu frieden sein/

Da ich es auch etwa im einen oder andern nicht also getroffen / daß es jederman gefallen müchte (wie der Mensch dann noch ersülich sol geboren werden / der es jederman zu gefallen machen kan) mir zum besten halten / vnd mehr die treuherzige wolmeinung / als die zierligkeit/ ansehen vnd beherzigen.

Vberantwortete derwegen E. Ehrw. Hochw. vnd Gunsten / ich diese meine geringschätzig arbeit / zu diesem Newen/ Sieben vnd neunzigsten Jahre/mit herzlichem wunsch/ Der allmechtige/ ewige/barmherzige Gott/des güte kein ende noch ziel hat / wolle diese ganz gefehrliche ereugende feuche vnd plage/ vmb seines lieben Sohns Jesu Christi willen/ gnediglich wenden/ vnd vns nicht nach verdienste straffen/ Dessen gnade vnd schutz

ich

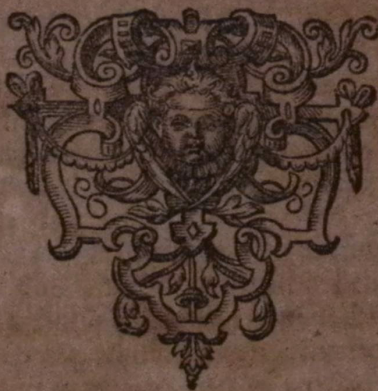
Vorrede.

Ich E. Ehrmo. Hochw. vnd G. hiemit getreulich
wil befohlen haben. Datum binnen deroselben
Stadt Hamburg/ am Newen Jahrs tage des
angehenden Sieben vnd neunkigsten Jahres.

E. Ehrmo. Hochw. vnd Gunsten

Dienst vnd Freund
williger

Johan Böfel / Medicinæ
D. vnd Physicus ordi-
narius darselbst.



Das

Das Erste Capittel.

Darin vhrsachen angezeigt werden/
worumb ich so lange geschwiegen / vnd von
der szvmbgehenden Pest/ bisshero
nichts geschrieben.

Dass ich bisshero geschwiegen/ vnd von
der izigen in dieser Volckreichen Stadt
vmbschleichenden Pest/nichts geschrie-
ben / sein sarnemblich zwey vrsachen.

Die erste vrsache ist: Sintemahl die art / natur
vnd eigenschafft der Pest/ sich allezeit nicht auff ei-
nerley art vnd weise erzeiget / wie solchs die Histo-
rien/ auch die tägliche erfahrung bezeuget/ vnd auß-
weist / daß diese seuche / so sich zu vnterscheidenen
zeiten/ auch örtern vnd Landen sehen leßt / mit vn-
gleichen/ schwerern / oder linderen zufällen einfelt.
Derowegen einem vnmüglich hie von etwas eigent-
liches oder gründlichs znschreiben / ehe vnd bevor/
die erfahrung der selben Natur vnd eigenschafft
solchs offenbaret vnd außweist.

Thucydides hat die hefftige vnd schreckliche
Pestilentz zu Athen / wie er die selbst am halse ge-
habt / vnd dermassen geschwinde gewesen/ daß von
keiner grewlichem in den Historien zu allen zeiten
gelesen wird / Da sie nun furüber war / vnder alle
ihre eigenschafft/natur vnd gelegenheit hatte erfa-

ren / wie solchs in seinem andern buch / des belli Peloponensiaci zu lesen ist/beschrieben.

So hab ich auch die gewulche / vnd erschreckliche Pest/welche des lengstabgelauffenen fünff vnd sechzigsten Jahres in dieser guten Stadt hefftig regieret / also daß daran viel tausent Menschen verdorben/vnd hingestorben/ ein Jahr hernacher/ wie sie auffgehöret/ als ich dazumahl bey dieser guten Stadt Subphycus gewesen/ vnd auff derselben natur vnd eigenschafft fast fleissige achtung gegeben/beschrieben/Weil dann nun der anfang dieser Seuche sich fast seltsam/vnd viel erschrecklicher/als die für erzlichen Jahren ansehen lest/habe ich davon zuschreiben / bißhero einhalten: vnd dieses sonderlich in dieser obseruiret vnd in acht genommen/ daß sie in vielen mit schweren Brustkrankheiten sich sehen lest/ darinnen die Leute hastig hinstorben/ so daß sie heuffig blut speien vnd auffhusten/ wie in pleurisi geschihet.

Zum andern / hab ich alsbald im anfang / in das gemeine volck / als were so grosse noth vorhanden / mit meinem schreiben / kein schrecken jagen wollen. Denn was der angst vnd schrecken in dieser giftigen Seuche den Menschen / sonderlich den / so sich bald schrecken lassen / für gefahr vnd schaden bringet / vnd welcher massen dieselben zum ersten das vnglück betrifft / so sich dafür am meisten fürchten / ist menniglich bekandt/ so gibt es sonsten auch die tägliche erfahrung / vnd sol an einem andern orte hieruon weitleufftiger berichtet werden.

Ein mehr aber vnnnd aldiereil diesen sommer/
vnd herbst vber/ ich meine Francken fleissig besicht/
vnd alles / wie sich diese Franckheit regieret / vnd
anlassen thut/ so viel menschlich vnd müglich fleis-
sig in acht genommen / auch von ihrer art / eige-
nschafft / vnd zufällen / etwas erfahren: als bin ich
meines tragenden ampts halben verursachet / was
ich dergestalt obseruirt/ zur praeservation oder vor-
sorge/ auch wie ein jeder sich in zeit der noth verhal-
ten soll / etwas auff's Papir zubringen/ vnd dasselb
auff egllicher meiner Herrn vnd freunde fleissig an-
halten / im druck außgehen zulassen. Der almec-
tige barmherzige Gott / der aller menschen leben
vnd sterben / in seinen henden hat / wölle gnade ge-
ben/ das solchs bey männiglich dieser guten Stadt
viel frucht vnd nutz geschehen möge/ Amen.

Ob nun wol ihr viel von der Pest / wie man sich
für derselben zu praeseruiren / vnd zubewahren /
auch wan ein Mensch dauon angezündet / derselbe
zu curiren sey/ geschrieben/ vnd noch täglich schrei-
ben/ So ist es doch mit dieser erschrecklichen Franck-
heit also geschaffen / daß ihr natur vnd wesen/ von
den Medicis nicht ganz eigentlich zubeschreiben.

Dann in vielen natürlichen dingen/ der mensch-
lichen vernunft nicht wol müglich/ die vrsachen /
oder Effectuum omnium causas außzugründen vnd
zuerfahren/ nemlich/ was die vrsache sey / das der
Magnetstein daß eisen an sich ziehe / vnd sich al-
lezeit nach dem Norden wende. Item worher die
Ebbe vnde flut in der Westsee komme / Auß was

straffe der Bernstein / flocken / vnd strohalmen an sich ziehen. Wie nun in diesen natürlichen dingen die Ursachen / nicht mühen erkant werden / viel weniger dieser vbernatürlichen seuche (die da ist Gottes des allmechtigen Ruthe / vnd straffe / wegen der Menschen sünde / sintemahl die vorigen seuchen vnd plagen so bald vergessen) art vnd eigenschafft eigenlich mag außgründet werden.

Derowegen ich mich denn auch in diesem meinem schreiben nichts vermessen wil / oder kan / daß gegen solche seuchen vnd plagen / sonderlich wo die vberhand genommen / ich sichere vnd bewehrte Arzney geben könne / wie dauon ich / zum Exempel anziehen wil / was in mehr angedenteter Pest Anno 65. alhie ist fûrgelauffen.

Es hatte zu derselbigen zeit / einer von den Doctorn / welche sich dazumahl alhie erhalten thoten / eine Larwergen / die er Electuarium securitatis pretiosum, das ist / eine ganz köstliche vnd sichere Arzney wider die Pest / intitulirte / in seiner behausung / vnd nicht auff gemeinen Apoteken / auff welche / sonst allen Doctoren ihre Recept / nach ordnung / nicht allein des Römischen Reichs / sondern auch aller Königreichen vnd Herrschafften der ganzen Christenheit / zuschreiben gebühren / zugerichtet. Mit diesem Electuario, hengte er viel Patienten an sich / aber wie köstlich auch der name derselben wahr / hab ich nicht vernemen können / daß er vielen damit solte geholffen / vnd von solcher seuchen ledig gemacht haben.

Hirneben muß ich auch nicht vergessen zudencken/was mir zur zeit solcher hefftigen Pestilentz selbst widerfahren.

Es hatte ein Erbar Hochweiser Rath dieser löblichen Stadt Hamburg/ alldieweil ich zur selbigen zeit noch fast jung war/ aus väterlicher fürsorge neben mir verschrieben / D. Iohannem Paludanū, der Stadt Lübeck Physicum ordinarium, ob derselbe etwan nach dem im vorigen Jahr/ das sterben zu Lübeck gewesen/ vnd von dannen hieher komen/ er darneben auch ein alter vnd ein erfahrner Medicus war/ was sonderlichs in cura pestis daselbst erfahren/ damit den Leuten alhie geholffen werden möchte.

Als wir nun beyde zugleich (weil er bey mir zur herberge) zu vielen vnd fürnemen Francken gefordert wurden/ auch vnsern eussersten vnd besten fleiß/ bey vielen thaten/ stürben doch offemahls/ welche wir vermeineten gewiß beim leben zuerhalten/ vnd aus der gefahr zuerretten/ gantz plötzlich vnd eilends dahin / also daß wie grossen fleiß vnd mühe/ wir auch anwanten / wir wenig derselben beim leben fristen / vnd erhalten könten: Das auch mehr gedachter D. Paludanus, zu mir sagte: Hæc pestis ridet nos, & pharmaca nostra, das ist / diese Pestilentz spottet vnser/ vnd alle vnserer Arzney.

Aus dieses hochgelahrten/ vnd erfahrenen Medici redewol abzunehmen/ vnd zuuerstehen ist/ wie so gar schwach vnser Arzney sey / vnd wie wenig wir in dieser grausamen seuche/wann die vberhand

genommen/ rath vnd hülffe/ den Menschen/ daraus sie sich sicher zuverlassen / leisten vnd schaffen können/ wo nicht der allmechtige Gott/ von dem sie hertümpet/ vns selbst für dieser ganz schrecklichen vnd fast vnheiltsamen seuche/ (derer der Königliche Prophet David in seinem 91. Psalm rechte art vnd natur dentlich beschreibet/ da er sagt: Daß du nicht erschrecken müßest für dem grawen des nachts/ für den pfeilen/ die des tages fliegen/ für der Pestilentz die im finstern schleicht/ für der seuche die im mittage verderbet) gnedig behütet vnd bewahret. Vnd sein zwar diese des Propheten wort / wol zubedencken / denn diese seuche wol ein schedlichs vnd geschwindes im finstern schleichendes giff mag genennet werden/ welchs als am hellen mittage viel tausent menschen/ ohne einig ansehen der personen/ jung/ alt/ reich/ vnd arm/ vberreilet / vnd beschleicht/ vnd ehe sie davon wissen/ vnd enwarwerden/ in der eil hinweg reumet/ vnd ins grab leget.

Ist also diese krankheit/ oder die Pestilentz/ vnter allen menschlichen krankheiten / die allerheftigste/ geschwindeste/ betrieglichste/ vnd abschewlichste/ derer natur vnd eigenschafft dem menschen am wenigsten bekand/ weil es nicht ein natürlichs/ sondern Gottes vbernaturlichs giff ist/ wie der hochgelarte Hippocrates dauon schreibt: *Τὸ θεῖον ἐν ταύτῃ τῇ νόσῳ εἶναι*, Diuinū quid in hisce morbis epidemius esse. I. prog. Das ist/ daß solche krankheitē von Gott fürnemblich herkommen/ Derowegen ihre natur nicht wol auszgründē. Den also schreibt der

Heidnische Poet Homerus von der Pest in der Griechischen läger / da sie für Troja gelegen / Daß der Apollo eine Pestilenz ins läger geschickt / weil sie den Obersten Priester Calchantra verunehret hetten.

Die weil dann die Pestilenz / als alle andere plage vnd straffe von Gott fürnemlich herkömpt / So daß der Mensch wenig von ihrer Natur vnd eigenschafft sagen / viel weniger gewissen rath vnd hilff wieder dieselbe erdencken vnd erfinden kan / so müssen wir es fürnemlich dahin stellen / daß bey Gott auch das fürnemste heil vnd hilff da wieder zusuchen / vnd zuerlangen / darzu den für allen dingen / ein Christlichs / Gottseligs / bußfertiges leben / vnd eiseriges gebet / viel thun vnd aufrichten kan.

Das Ander Capittel.

Welches das sicherste Recept / wieder diese frantzheit sey.

Est ein gemein sprichwort / bey den gelarten Arzten / daß die erkantnus der frantzheit den Arzten die heilung anzeige. Noticia morbi, Cura morbi. Vnd kan niemand eine frantzheit recht heilen / es sey dann / daß er zuuor die vrsach / vnd vrsprung der frantzheit erfare / vnd wol wisse.

Weil dann nun dieser frantzheit vrsach / die menschen nicht wol ausgründen / vnd wissen können / di weil sie meist von dem almechtigen / wie au-

der straff herkommet / als ist dem Artz / er sey
 dann / wer er wölle sehr schwer / einig gewisses Re-
 cept oder artzeney wieder solchs giffte zu erfinden /
 für meine weinige Person / kan oder wil ich mich
 dessen auch nicht vntersehen / sondern muß viel
 mehr rundheraus sagen / daß es gar ein verborgen
 vnd im finstern schleichendes vnheilsames giffte sey /
 daß wie oben angezogen die jentgen / bey denen ich
 meinen besten fleiß / vielmahls sie zuerretten mich
 getröstet habe / vom geschwinden giffte vberweldi-
 get / vnd in eill dahin gestorben sein. Darbey ich
 nicht anders spüren vnd vornemen können / dann
 daß man Gottes straffe durch menschlichen rath /
 vnd hülffe / wo Gott seinen segen nicht darzu gibt/
 nicht könne oder müge vorbawen / vnd daß / wo
 nicht Gott die Stat bewahret / die wächter vmb-
 sonst wachen.

Derowegen ich für das vornembste beste / vnd
 sicherste Recept / halte / daß wir von vnserm Godt
 lösen leben abstecken / Wahre reuwe vnd busse / der
 Sünde haben / vnd Godt den almechtigen mit ei-
 ferigen/ernsten/ fleissigen vnd vnauffhörlichem be-
 ten zu fusse fallen / weil das gebet / so der gestalt
 geschicht / alle krankheiten vnd gebrechen heilet
 vnd gesund machet. Ecclesi. 38.9. Mein kind / wen
 du krank bist / so vorachte diß nicht / Sondern bit-
 te den herrn so wird er dich gesund machen / Laß
 von der Sünde / vnd mache deine hende vnsträfflich/
 vnd reinige dein hertz von aller missethat. Jaco-
 bi 5.15. Das Gebet des glaubens wird dem kranken

helffen/

helffen / vnd der Herr wird ihn auffrichten. Item/
bekenne einer dem andern seine sünde / vnd betet
für einander daß ihr gesund werdet. Vnd weil in
mehr angezogenem 91. Psalm / der Königlich Pro-
phete David / nicht allein die art des geschwinden
giffes beschreibet / vnd dieselbe mit farben recht ab-
malet / sondern darneben auch anzeigt / daß Gott
der Almechtige der beste Arzt sey / der vns wieder
solchs in finstern schleichendes giffte behüten / vnd
darauf erretten vnd helfen kan / da er spricht: Ob
tausent fallen zu deiner seitten / vnd zehñ tausent zu
deiner Rechten / so wird es doch dich nicht treffen:
als soll diesen Psalm ein jeder frommer Christ in die-
sen gefährlichen zeitten / vnd sterbens leufften für
sich in seinem hause vnd hertzen täglich durch seine
kinder / vnd gesinde beten lassen / Damit der Al-
mechtige / welcher vns solche straffe hat vberschickt /
gnediglich vns der widerumb benehmen / vnd die-
selbe von vns abwenden wolle. Wer nun dasselbi-
ge thut / ist für dieser im Mittag schleichenden seu-
che am besten vorwaret / behütet vnd gesichert /
wo fern sonst eines jeden lebens periodus vnd ziel
durch Gottes des almechtigen vorsehung nicht zum
ende gelauffen / welchem unwandelbaren willen /
wir vns gedultig vntergibben sollen / vnd vns darin
nicht wegern / oder den Todt fürchten / wie Syrach
im 41. 6. Capittel sagt: Was wegerstu dich wider
Gottes willen / du lebest zehen / hundert oder tau-
sent jhar / denn im todt frage man nicht / wie lang
einer gelebet hat.

Syr. 38.

1.

Zu diesem aber / damit wir Gott nicht versü-
 chen / vnd seine verordnete mittel nicht verachten /
 sollen wir beneben einem Christlichen Gottseligen
 vnd ernstem euerigem gebete / des Arzten gebrau-
 chen / wie Syrach im 38. Capittel dauon lehret / da
 er sagt: Ehre den Arzt mit gebürlicher verehrung /
 daß du ihn habest zur noth / denn der Herr hat
 ihn geschaffen / vnd die Arzney kommet von dem
 höchsten. Item / der Herr leset die Arzney wachsen /
 vnd ein vornunfftiger verachtet sie nicht. Also sollen
 wir vns / so viel menschlich vnd müglich / hirgegen
 mit nützlichen sachen praepariren / der Arzney ge-
 brauchen / Gott den Allmechtigen vmb seinen mil-
 den segen bitten / daß vns dieselbe zu gutt / vnd zum
 besten gereichen möge. Dann ohne Gottes gnedi-
 gen segen / alles was wir thun vnd anfangen nich-
 tes ist. Er macht es allein / daß das auge siehet /
 die ohren hören / vnd die Arzney ihre krafft vnnnd
 wirkung erreiche. In diesem wir für allen dingen
 dem König Hiskia folgen müssen / welcher / da er
 mit der Pest bechaffet / vnd in fahr leibs vnd le-
 bens komen / vnd der Prophet Jesaias zu ihm sag-
 te : Beschrifte dein hauß / den du must sterben :
 sein angesicht zur wand wendet / vnd betet zum
 Herrn / vnd alsbald ward im sein leben noch sunff-
 zehen jar verlenger / vnd ihm zugesagt / am dritten
 tage würde er hinauff in das hauß des Herrn gehen :
 Was thut er nu weiter: Ob er wol die zusage hatte /
 daß er nicht sterbē solte / vnd seines lebens gesichert
 war / er solchs auch festiglich glaubete / vnd seines

glau-

glaubens ein gewiß zeichen hat / ließ ers doch das bey nicht bleiben / vnd verachtet die Artzney darumb nicht / sondern der Prophet hies ihm herbringen ein stück seygen / machet ein pflaster dauon / vnd legte ihm solchs auff die Pestilenzische beulen / da ward er gesund. Im andern buch der Könige am 22. Cap.

2. Reg.
20. 15.
Es. 38.
16.

Dis sey vns zum Exempel / wie wir vns in aller anliegenden leibs gefahr / vnd fürnemblich in allen schweren krankheiten verhalten sollen: Das gebet zu dem Almechtigen sol das erste sein / wie gesagt / darauff wir auch trawen sollen / Es stehet aber auch dis hie / daß wir die Götliche zugelassene mittel daneben nicht verachtet / sondern dieselbige / ob wir wol trawen / daß vnser gebet erhöret / als bald ohne einis ge versumnuß fleissig suchen / vnd solches bey gelarten leuten / welche dessen ein verstand haben / vnd nicht sagen / wie solchs pfleget zugeschehen: Wil mir Gott helfen / wie ich ihn darumb fleissig gebeten hab / kan er solchs wol ohne Artzney thun / welche viel kostet / So ich wüßte / daß sie mir helfen würde / wolte ich den Artzten / vnd Artzney gerne gebrauchen / ob ich wol ein abschew dafür habe. Was ist das anders gesagt: Als ich wil beten vnd fasten / wil nicht arbeiten / auch nicht essen oder trincken / es kan mich vnser Herr Gott wol bey dem leben erhalten. Ja er kan es wol thun / darauß folget nicht / daß ers wil thun / auff die weise wie du ihm solchs fürscreibest. A posse ad velle non valet consequentia.

Du betest täglich in deinem Vater vnser: Herr

dein wille geschehe: Was ist nu sein wille anders/ als
 daß du thuest/ wie er dir befohlen hat: Er hat es dir
 in die natur gepflanzt/ wiltu leben/ daß du essen
 vnd trinest/ wiltu gesund werden/ daß du rechte
 mittel darzu gebrauchen solt. Solches auch die
 vnvernünfftige Thiere thun. Also hat er es geord-
 net in der natur/ seine ordnung ist sein wille/ dauon
 er wil/ daß du nicht weichen solt/ vnd andere wege
 vnd mittel suchen/ wie du meinst/ gesund zu wer-
 den. Solchs nicht anders ist/ als Gott versuchen/
 ohne treppen wollen vom thurm sich herab geben:
 Er könnte dich wol fliegende machen/ Ja fliege du/
 ehe er dir flügel vnd die macht zu fliegen gebe.

Derenthalben wil er seine ordnung in der Natur
 nicht endern/ vnd dir was sonderlichs für allen Crea-
 turen machen/ daß du ohne mittel solt gesund wer-
 den/ dessen bistu von ihm nicht vergewissert mehr als
 ich oder einander. Thut er es aber/ so hastu ihm
 dafür zu danken.

Der Prophet vnd König brauchten die mittel/ ob
 sie wol von Gott/ was sie begerten/ versichert wa-
 ren: Also soltu auch dem gemeinen willen Gottes
 nicht widerstreben/ vnd andere mittel suchen/ als er
 geordnet/ keine alte Weiber/ keine Zauberschen/
 Landfährer/ oder andere abergläubische mittel/
 welche von Gott darzu nicht beruffen oder geord-
 net sein/ gebrauchen. Solchs ich sagen muß
 wegen des vnmaßigen mißbrauchs
 der Arzney in dieser
 Stadt.

Das Dritte Capittel.
 Von dem vnmässigen schrecken vnd za-
 gen/ zur zeit der Pestilenz.

Was lebē/saget man/ist natürlich/Daher alles
 was da lebet für dem todt sich entsetzet/son-
 derlich der elende Mensch / welcher allein
 weiß vnter allen lebendigen/was der todt sey/dero-
 wegen ihm derselbige auch schrecklicher fürkompt/
 wann er allein daran gedencet / dieweil der todt
 eine verderbung der natur ist. Ob nu wol viel from-
 me Christen sein / welche ein Christlich büßfertig le-
 ben/in Gottes fürchte führen / diese straffe Gottes
 erkennen / vnd sich in lieb vnd leid / wie es Gott
 gibt / wissen zu schicken : So bleibet doch bey vielen
 die schwachheit des fleisches / vnd natürlichen ge-
 müts/das/ wan sie von dieser krankheit hören/sich
 hefftiger / als wol Christen gebüret/ dafür entsetz-
 en / zittern vnd zagen / vnd nicht wissen / wo hin-
 auß / vnd wie sie sich für der gefahr sichern mügen.

Derowegen solche leute in diesen gefährlichen
 zeiten / wol zuermahnen sein / damit sie sich besser
 in die sachen schicken/einen guten muth fassen/ vnd
 sich in solchem Creutz vnd vnglück trösten können.
 Es ist ein lateinisch sprichwort : Bonus animus in
 re mala, dimidiū mali, das ist/ein guter muth in der
 gefahr halb gewonnen/welchs in dieser krankheit
 wol in acht zunehmen / weil gemeiniglich der mens-
 che / so sich für dieser krankheit fürchtet / viel ehe

Psal. 91.

4.

2. Reg.

24. 14.

Syr. 41.

5.

befälle vnd angestreckt wird/ als andere/ welche sich
 so sehr nicht fürchten. Dann wer sich fürchtet / sagt
 man im sprichwort / ist bald geschlagen. Wer nun
 alhie einen muth fassen/ vnd Gott dem Almechtigen
 sich getrost heimgedenken kan/ daß dann von obē herab
 komen muß / der ist wol bewahret / wie der Königs-
 liche Prophet David in mehrangezogenem Psalme
 singet: Er wird dich mit seinen sittigen decken/ vnd
 deine zuversicht wird sein vnter seinen flugeln/ seine
 warheit ist schirm vnd schild / daß du nicht erschre-
 cken müßest für dem grawen des nachtes / für den
 pfeilen die des tages fliegen/ für der Pestilanz die in
 finstern schleicht/ für der seuche die in Mittage ver-
 derbet. Als wolte er sagen / du siehest öffentlich als
 am klaren hellen tage/ daß diese seuche Gottes straf-
 fe/ vnd seine Almechtige hand ist. Dieweil so viel in
 der eil damit befallen vnd hinsterben/ dennoch solstu
 dich dafür nicht erschrecken / so du ein Christ bist/
 sondern gedencen / daß der gütige Gott / vber
 vns menschen solchs zum besten verhenge / weil in
 denē nichts verdammlichs ist/ welche in Christo Ihesu
 leben oder sterben/ vnd wie David sagt/ ist es besser in
 die hand des Herrn als der mensche zu fallen. Den er
 nicht zum verderb straffet/ sondern daß er die seinen
 durch den todt lebendig mache. Wie dē der zeitliche
 todt/ vns Christen ein gewin ist/ zum ewigen leben.
 Derwegen sollen wir dē todt nicht fürchten/ wie Si-
 rach sagt: Fürchte den todt nicht/ gedencke daß also
 vom Herrn geordnet ist/ vber alles fleisch/ beide derer
 die vor dir gewesen sind/ vnd nach dir komen werdē.

Darumb/sageich/wer der gestalt einen muth fassen kan / vnd sich nicht leichte schrecken lest / derselbige hat sich auch so viel weniger für dieser plage zubefahren. Dann es dieser krankheit art / je beherzter/ je weniger gefahr / wie solchs die erfahrung täglich bezeuget. Die natürliche vrsach aber/ daß solche Leute leichter befallen/vnd des gifftes fähich werden / kan sein: Quod imaginatio faciat casum. Man siehet was die einbildung im Menschen thun kan: daß dieselbige wunderliche dinge wircket / danon etliche Philosophi auch wunderliche vnd fast ungleubliche dinge schreiben. Das ist gewiß/daß viel für angst krank werden / auch wol durch starcke einbildungen sich eine krankheit zuziehen. Quia mira vis imaginationis in proprio corpore.

Das ist/ daß das jenige/was einer sich hart einbildet/vnd da sich einer am meisten für fürchtet/ im gemeinlich zu widerfahren pflegt. So ist auch kund vnd offenbar/ was grosse Animi affectiones vnd perturbationes in menschen thun / daß ofte durch schrecken vnheilsame krankheiten vertrieben sein / also auch durch schrecken mancher in schwere krankheit geraten / sonderlich für welcher einer sich am meisten fürchtet / vnd fürnemblich solche/ welche gifftig vnd fleberich ist/dieselbige ihn leichtlich erschleicht vnd ihm anhenget.

Es hat auch sonsten eine natürliche vrsach/daß diejenigen/ so fürnemblich für dieser seuche sich am meisten fürchten / bald damit befallen. Denn daß

giffe

giffte so in der lufft ist / viel ehe den zaghafftigen / als den beherzten / an das hertze tritt / vnd solchs meines erachtens daher / daß wan ein zaghafftiger mensch an einen vergifften ort kumpt / vnd sich erschrecket / die Geister mit dem geblüt / eilig zum hertzen steigen / demselbigen als das erschrocken / vnd beleidiget ist / hülffe vnd beistand zu thun.

So nun der mensch etwas giffteigs auß angedeutet lufft / durch den Achem / oder durch die schweißlöcher der hant hat an sich gezogen / gehet dasselbige giffte alßbald mit den andern Geistern / vnd geblüte / welchs im schrecke zum hertzen scheust / auch zum hertzen / daher der mensch im schrecken / an den euffern gliedmassen erkaltet / fahet an zu zittern / vnd zuzagen / als den gehet der kampf vnd krieg an zwischen dem hertzen vnd dem giffte.

Ezliche Medici vnd phyfici, sein auch wol der meinung / daß dem menschen das giffte verborgener weise / wan ers noch nicht fület im leibe / im geblüte / oder anders woliege / vnd sich verhalte / doch daß es noch still / vnd gering ist / also daß es das hertze nicht darff angreifen / sondern daß hertz sich noch dafür wehren / vnd dasselb von sich treiben kan. So bald aber das hertz erschrecket / dasselbige giffte mit den spiritibus / vnd geblüt bewoget / vnd da es noch still / also bald würent wird / vnd zum hertzen tritt / da es die natur nach lenge der zeit / wan es stille geblieben / hette können vberwinden / wie es mit der Krebs krankheit / so lange dieselbe still ist / auch geschicht / wan die aber durch

schneidē/oder andere Arzney bewogen/vnd gereizet/
dardurch also bald wütend vnd tobend wird / vnd
ihren gift / durch die pulsadern zum hertzen füh-
ret: Also gehet das Pestilenzische gift / da es zu-
vor still/durch schrecken auch in seine Wirkung/da-
von hernacher etwas weitleufftiger soll gesagt
werden.

Derowegen ein freyer vnd beherzter Mensch /
der einen muth gefast / zur zeit der Pestilenz / des
giftes so bald nicht fähig wird / denn derselbige
alles von hertzen schlecht / vnd ein frölich hertz
alles von sich treibet / weil die spiritus vnd sanguis
ad exteriora sich begeben / wie solchs in beherzten
vnd frölichen leuten zu sehen ist.

Solch vnerschrockenes hertz vnd gemüt / wolle
ein jedern frommen Christen in diesen gefährlichen
zeiten / Gott gnediglich verleihen vnd geben. Dann
wir Medici bey solchen freymütigen menschen / wel-
che sich / noch für dieser krankheit / noch für dem
todt erschrecken / mit der Cura / viel mehr außrich-
ten können / als bey den verzagten / welche sich
durch ihr verzagtes gemüth / diese krankheit / ge-
fährlicher vnd schwerer machen / als sie wol ist / ja
auch wol für angst dahin sterben.

Das Vierde Capittel.

Ob man auch fliehen solle.

Welche menschen nu so ganz verzagt / vnd
kleinmütig sein / daß sie sich / vnd die ihren
in dieser gefahr nicht wagen / oder bleiben

dörffen/ wie derer viel sein/sonderlich wann sie todt-
te leiche sehen / oder die glocken leuten hören. Sol-
chen leuten ist daß beste Präseruatiff, die alte Re-
gula Medicorum.

Hæc tria pestifera tollunt contagia labis,
Mox, longè, tardè, ced e, recede, redi.

Drey wörtlein Klein / bald langsam/weit/

Zeign an die flucht zu rechter zeit :

Bald mach dich auff / zeug weit dauon /

Kom langsam wieder / ist wol gethan.

Das ist/ zur zeit der Pest/ soll der/ wer zu fliehen
entschlossen / als bald im anfang sich wegmachen.
Denn es ist besser dem vnglück fürzukommen / als
darinnen zubefallen. Melius est tempestatem ef-
fugere, quàm in eam incidere. Vnd heist alhie
μηδὲν ἀνακαταλόω Non procrastinandum. je ehe/je
besser. Denn es leichtlich gescheen möchte / daß einer
ein füncklein des fiewers / oder giffts an sich zöge /
ehe daß ers gewahr würde : Diweil es so ein gantz
verborgenes vnd vberall schleichends giffte ist / wel-
ches am hellen mittag fürhanden / vnd doch nicht
gesehen wird/ daß man sich dafür hüten / vnd dem-
selben entfliehen möchte. Melius est itaq; præueni-
re, quàm præueniri. Derhalben wer seines amptes/
handels/ vnd wandels halben/ mit gutem gewissen
absein vnd fliehen kan / der fliehe alsbald / vnd
verharre nicht / biß daß fiewer gantz vberhand ge-
nommen / vnd der Reihe an ihnen komme. Nam
qui amat periculum, peribit in eo. Das ist/ wer die
gefahr nicht achtet/ derselbige wird darinnen vmb-
kommen vnd verderben. Denn daß die giffteige lufft

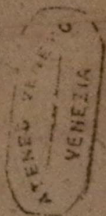
auffs

auffs eufferste/so wol den aller gelartesten Medicis,
die sich am besten dafür zu praeseruiren wissen/ als
andern gemeinē lentē/ zu meiden sey/zeiget vnd gibt
vns gnugsam zuuerstehen das Exempel des hoher-
farnen Medici Galeni, welcher/ ob er schon dem
mehchtigen Keyser Antonino, mit diensten ver-
pflichtet vnd verbunden/ zur zeit der grossen Pesti-
lenz/ die dazumal zu Rom regierte/ von dannen
sich wegbegeben/ fürwendende nach Graciam/ dem
Gott Aesculapio ein opfer zuthun/ zuuerreisen.

Ist derowegen niemand zuuerdencken/ daß er
alsbald im anfang fliehe/ vnd ist darumb weder
für zaghafftig/ Kleinmütig/ Kleinglaubig/ der
Gott nicht trawe/ oder daß er erstlich die furcht
vnd zagen in die Lent jage/ oder der sein Vatter-
land verlasse/ zu schelten.

Die erfahrung gibt es/daß auch die vnvernünff-
tige thiere diese seuche/ wann sie dieselbige verneh-
men/ fliehen/ wie die Vögel/ Kräen/ Erdmeuse
vnd andere/wie viel mehr sollen solchs wir menschen
thun. Den Gott der allmechtige solche gefahr zu-
meiden/daß sie nicht darinnen vergehen/umbtomen
vnd verderben/ vernunft vnd verstand geben.

Zum andern/ soll man sich von den sterbenden
örtern was weit abgeben. Den es ein solch giffte ist/
mit dem die näheste lufft leichelich kan inficiret vnd
vergifftet werden/ weil ein giffte das ander in der
lufft fortbringet/ vnd vnterhelt/ wie dann die art
dieses giffts ist/daß es in der hellen klaren lufft ver-
borgen schwebet/ vnd von einer lufft in die ander



kan geschwinde / vnnnd in der eill hinschleichen.

Die dritte Regel so im fliehen soll gehalten werden / ist / daß man langsam wieder komme an die orter / da das sterben gewesen ist / vnd solchs auß den vrsachen / daß die jenigen grösser gefahr müssen aufstehen / welche in diese lufft wider kommen / der sie nicht gewohnet / vnd von giffte vielleicht noch nicht ganz gereinigt vnd gesaubert / als die andere / welche der seuchen aufgewartet / vnd der lufft der gestalt gewohnet sein / daß sie ihnen nicht schaden kan / wie solchs dann die erfahrung bezeuget / daß etliche zeitlich gnug sein abgewichen / aber als sie zu bald wiederkommen / vnnnd sich in ihre vorigen heuser / vnd zu ihren freunden begeben / darinnen alsbald befallen / vnd weggestorben sein. Die andere aber / welche darinnen zuvor verharret / frisch vnd gesund blieben / vnd ihnen nichts wiederfahren. Das sey also vom fliehen gesagt / so im anfang / ehe das vnglück vberhand nimpt / mit gutem gewissen von einem jeden wol geschehen mag.

Vnd ob wol etliche von den Geistlichen wollen fürgeben (welchen andere einfältige leute folgen) daß man nicht fliehen soll / oder die das vaterland verlassen / wieder die Christliche liebe handeln / weil sie ire nechste freunde vnd nachbarn in der noth stehen lassen / Solchs ist nichts / vnd kan nicht bestehen. Denn die Christliche liebe von sich selbs anfaht / das ist / daß ich dieselbige erstlich beweise mir selbs / meinem Weib / kindern / vnd gesinde / welche erstlich meine negeste sein / die man in der noth nicht

mus stecken lassen / den so ich mich vnd die meinen erhalte / kan ich andern mehr guts thun: Im fall aber / daß ich im feuer vnd in der noth vmbkeme / vnd hinstürbe / so ich andere krancken besuchte / denen ich doch nicht helfen könnte / welchen könnte ich oder die meinen mehr guts thun. Derhalben heist es Charitas incipit à se ipso, das ist / du solt dich vnd die deinen nicht muthwillig in gefahr geben / sondern deiner / vnd der deinen mehr acht haben / als der andern / welchen du doch nicht helfen kanst.

Würde sichs aber zutragen vnd begeben / daß auß sonderlicher vorhengnuß Gottes / der eine oder ander / mit diesem Creutz besucht würde / wil sich das fliehen nicht alwege gebüren / sondern sollen die kinder / wan die Eltern kranck werden / die Eltern / hinwieder / die Eltern / die krancke kinder / die Schwestern / die Brüdere / vnd also die negste freunde / einer den andern nicht verlassen / Dann solchs wieder die Christliche liebe / vnd wieder das bund der blutnerwandnuß / vnd freundschaft were / viel weniger soll die Frau den Man verlassen / das gesinde ihre Herrn vnd Frauen / sondern lieb / vnd leid / wie es Godt gibt / mit einander gedültig aufstehen / vnd Gottes willen mit wolgefastē muth ganz getrost / es sey zum leben oder sterben / aufwarten / wie solchs auch die vnglenbige Heiden / als man in den Historien hin vnd wieder danon lesen mag / nicht thun / viel weniger wil vns Christen solchs gebüren / daß wir ein den andern / so vn barmhertzig: da wir so nah befreundet / verlassen sol-

len / wie ich vermercke / daß jziger zeit / dasselbe
mehr / als für 31. jharen geschicht / vnd viele todte
leiche daher etliche tage unbegraben bleiben / da-
von sich das sterben mehret / vnd die lufft hin vnd
her so viel mehr vergiffet wird.

Derowegen ein jeder Christ sein gewissen/hierin-
nen wird zubedencken vnd zuuerwaren wissen. Da-
mit durch solche vnarmhertzigkeit eines gegen den
andern/Gottes gerechter zorn nicht weiter verur-
sacht werde/ vnd diese seuche ganz vnd alle vbers
hand neme.

Dis sey nun vom fliehen gesagt/welchs zu rech-
ter zeit gebraucht / negest der beschirmung Gottes
das beste vnd gewiffeste Recept ist/für dieser Franck-
heit sich zu sichern.

Das Fünffte Capittel.

Von den zeichen / welche der Pestilenz
vorher gehen / auch zum theil vrsach
darzu geben.

Die Astrologi, welche sich des Himmels vnd
der gestirn lauff / vnd ihre Wirkung erkün-
den/geben für/ daß solche seuche vō himmel
oder gestirn herab kome/vnd daß durch sonderliche
böse zusamen fägung vnd schein der bösen vnd güt-
igen planeten gegen einander /sonderlich in mensche-
lichen zeichen / auch durch schreckliche finsternus
der Sonnen vnd Monden solche sterben der Himm-

mel in der lufft wirken soll / wie sie dessen etzliche Exempel aus den Historien wollen anziehen. Als wan die beide böse Planeten / Saturnus vnd Mars, in einem menschlichen zeichen, wie Gemini vnd Virgo ist / zusammen komen / sollen sie ein sterben verursachen.

Ob nun wol keine gewissere kunst vnter den menschen ist / als die Astronomia, so müssen doch alle gelarten bekennen / daß die Astrologia gantz keine gewißheit in sich habe / wie solchs die erfahrung auch bezeuget / daß / so es die Astrologi ein mahl mit ihrem weissagen treffen / so feilen sie dargegen wol zwanzig mahl. Quod autem rarum est, sub artem non cadit, Sonderlich von künfftigen dingen zu weissagen / welche allein Gode weiß / vnd das künfftige alles allein in seinen henden hat.

Es würde auch der böse gantz hochgelarter Geist der Teuffel / so sie von des Himmels lauff herkamen / dessen er wol kündig besser als die menschen / alle künfftige dinge weissagen / daß doch nicht ist.

In dem / so kan ich viel weniger dem Himmel / vnd dem Himmelschen gestirn / welche so schöne / helle vnd klar im wesen / darzu in ihrem gewissen / auch wunderbarlichen vnd vnaussprechlichen geschwinden lauff / vnrandelbar vnd bestendig sein / daß sie aller verderbung in der Natur / vnd sonderlich solchs geschwinden giffte in der lufft / für sich sollen ein vrsach sein / vnd dieselbige durch sich selbst wirken / zuschreiben.

Sondern wil mehr sagen / daß sie nichts böses für sich wirken / sondern aller dinge eine vniuersalis vnd nicht particularium effectuum causa sein / qui magis ex dispositione materiae inferioris dependent, quia ex potentia materiae educitur forma & certus effectus: Derowegen auß des Himmels lauff von zukünfftigen dingen nichts zu weiffagen ist.

Es wirkt die Sonne stets auff einerley weise / ob sie wol das wachschmelzet / den Schick aber hart macht / vnd ist dennoch solcher vnterschiedlichen Wirkung die Sonne nicht vrsach / sondern die Materia, darinnen sie wirkt / quia agens, semper agit, pro dispositione passi, & ex potentia materiae, causa vno & eodem modo agens, diuersas producit effectus.

Also müssen wir den Himmel / vnd das gestirn setzen / Causam vniuersalem, vnd remotam rerum omnium. Particularem autem, vel effectus particularis causam, materiam, quæ si certo misceatur modo, certus etiam ex ipsa, per causam vniuersalem, producit effectus, quia determinatum, ex determinato, Sin modo incerto, & vago motu misceatur, cuiusmodi est elementum, diuersum etiam natura, vel coelum producit effectum, inordinatusq; Elementorum motus, concursus, & commistio causa corruptionis, quæ incertum nec determinatum quid est, in natura existit. Ex motibus enim ordinatis ac certis, procreationes determinatæ, ex inordinatis & variis corruptiones variæ, ac indeterminatæ.

Dieweil denn der Himmel vnd die natur wircket nach gelegenheit der zusammenfügung / vnd vermischung der vier Elementen / so kan dem Himmel diese oder eine andere gewisse wirkung nicht zugeeignet werden / sondern er wircket nach dem das subiectum ist / darinnen er seine wirkung verrichtet.

Zu dem ist es ein vngereimtes vnd vnbedehtigs / daß die Astrologi manifestas qualitates den Planeten zuwignen / dem Saturno daß er kalt vnd trocken / dem Marti, daß er heiß vnd trocken sey / welche beide böse Planeten sein / vnd die Pest sollen in der luft / wan sie in Humano signo zusammen kommen / vber die menschen erwecken: Die Pest aber / sie entstehe in oder außser des menschen leib / müsse auß einer faulung / welche aus vnnatürlicher verschlossener feuchte / die nicht durchwehet wird / ihren vrsprung haben.

Diese Planeten aber sein beide trocken / wie können sie den sodane feuchte / oder eine faulung aus der feuchte verursachen oder wirken. Ich verstehe es nicht / es sein mehr Bohemische dörffer.

Wir sehen in dieser vntern welt / alles was sich ordentlicher vnd natürlicher weise beweget / solchs alles mehr ad generationem, quam ad corruptionem gehet: Den die natur / so sie nicht in ihrem lauff von der vngeschicklichkeit der materia gehindert wird / allezeit auff einerley weise vnd art / ihre wirkung thut / vnd dasselbige alles der natur zum besten. Wie soll nun nicht viel mehr der Himmel mit seinem gestirn / der in seinem vnaussprechlichen ge-

schwinden lauff/ wesen vnd Wirkung so bestendig befunden wird/ solchs dem menschen mehr zum besten als zum verderb wirken.

Ist derwegen der Himmel nicht anzuklagen/ sondern müssen wir viel mehr vns selbst beschuldigen/ Erstlich daß wir durch vnser Gottloß/ vnbusfertig leben/ Gottes zorn vber vns ziehen/ auch durch vbermässig fressen vnd sauffen/ vnd alle fleischliche wollust vnser leib beschweren. Dardurch wir zu dieser/ vnd andern Franckheiten mehr dieselbige disponiren/ vnd geneiget machen. Hier zu denn auch kömpt/ daß in dieser guten Stadt die heuser vnd wohnung/ sonderlich der armen/ auch die gassen hin vnd wieder so vnrein/ vn sauber/ vnd vnflätig gehalten werden/ daß ich es dafür halte/ daß keine Stadt in Europa ist/ in welcher es vnflätiger müge gehalten werden. Man sehe nur an die faul hauffen/ oder lappenberge/ die faul oder schlammfasten/ welche nicht/ wann der mist vnd kott noch frisch/ sondern wan der ein halb oder ein viertheil jahr gesamlet/ vber einen hauffen ligen/ vnd wann es denn faul vnd wol stinckend/ erst erregt vnd weg gebracht wird.

Darauf den so ein grewlicher gestand entsteht/ daß/ wer furüber gehet/ wol in eine onmacht fallen möchte: Geschweige nu was für eine abschewliche vnfläterey/ vnd garstigkeit/ in dieser guten Stadt geschicht/ das jung vnd alt/ so ganz vnverschempt/ sich hin vnd wieder auff den gassen nieder setzen/ ihr gemach thun/ vnd einer dem andern für

seinen thüren so ganz vnflätig beschmeißt / das gute leut / vnd fürnemlich frembde / solche vnfläterey anspeien / vnd die augen vnd nasen / für dem grewlichen gestanc vnd abschewlichem anblick zuhalten müssen. Solchs warlich in wol bestalten regimen-ten keines weges geduldet: Das einer dem andern für die thür hosiren / oder seinen mist auff die gemeinen gassen werffen soll / dauon mehr hernacher zu ägen.

Diese vnd andere dinge mehr / welche die lufft stinckend vnd faul machen / verursachen nicht allein alhie die Pest / sondern auch andere böse vnd giftige Fieber so in dieser guten Stadt fast zu keiner zeit auffhören / vnd nicht der Himmel: Wie dann auch der Hippocrates in seinen prognosticis nicht aus dem Himmel / sondern aus der lufft die zeichen der zukommenden Pest zunehmen schreibt / dauon bald hernacher gesagt wird.

So sage ich nu schlieslich daß der Himmel für sich nichts böses wircket / so kan man auch aus des Himmels lauff nicht gewis wissen / zu welcher zeit / wie lange / oder an welchem ort / oder Stadt / die Pestis regieren wird.

Wir haben zwar coniunctionem maleficorum η vnd γ in Virgine signo humano diesen negest abgelauffenen Sommer gehabt / derhalben die Pest nicht an allen örtern grassiret / allein was sie jziger zeit zu Hamburg / vnd vmb die Stadt Lüneburg sich was erzeiget.

Solchs mehrentheils zu Hamburg offter ge-

schicht/nicht wegen des Himmels / sondern wegen der ungesunden vnd schweren lufft / vnd daß die Stadt so Volkreich ist/ daß also leichtlich einer von dem andern angestecket wird. So nehmen wir Medici auch nicht die remotas, sondern die proximas causas effectuum in acht/ quia Medicus est artifex sensualis. So können wir auch die vniuersales vnd remotas causas nicht endern.

Es sollen auch fürgehende Zeichen in der obern lufft sein / alle Meteora, als Cometen, *χάσματα*, Trajectiones, Trabes igniti, Stellæ cadentes, auch viel Feners / als das Torderflüß / vnd dergleichen / welches ich auch wol nachgebe. Das solche Meteora aber sollen vrsach sein der Pestilentz / oder dieselbige erwecken / vnd die lufft vergiften / kan ich nicht wol bey mir befinden. Denn solche Fener alle die lufft trocknen / vnd solche faulung nicht für sich verursachen: Es were denn daß man darauf könne abnehmen / daß zuuor viele vnd mancherley exhalationes, das ist / grobe vnd dicke dünste vnd dämpffe / sich haben aus der Erden erhoben / welcher das subtilste theil in der obern lufft sich begeben / vnd allda angezünd / vnd solche Fener gemacht werden / Die dicke aber vnd grobe dünste vnten in der lufft geblieben / vnd allda eine faulung in der lufft verursacht. Der gestalt man sagen kan / daß solche Fener wol eine anzeigung / vnd zeichen weren / der fürstehenden Pestilentz sie aber dieselbige nicht verursachen / solchs vom Himmel oder obern lufft.

Gewissere Zeichen man haben kan / aus der vntern

lufft /

lufft/wie sich die regiere / auch die Wetter vnd Winde des jahres sein.

Es sagt Hippocrates 3. Apho: das vnbeständige Wetter/vnd so die zeiten des jahrs/aus ihrer Natur treten/ das ist/ so der Friling kalt vnd trucken/der Sommer warm vnd feucht. Der Herbst feucht vnd kalt/ der Winter feucht vnd warm ist/ solchs bringt vngesund Wetter. So haben wir nu fast ein ganz halb jahr von Pfingsten hero/ein stetig feucht Wetter/mit Westen vnd Süden winden gehabt.Welchs eine feuchte vngesunde vnd zur faulung geneigte lufft mache / die Menschliche Körper auch sehr feuchtet/vnd faulung ins geblüt bringet.Daher den böse Fieber / vnd die Pest leichtlich entsethet / wie solchs die erfahrung bezeuget: Daß die Menschliche Körper/nach dem die lufft ist/sich erzeigen/eine helle klare Osten oder Norden lufft/ den Menschen auch einen frischen muth/ gesund geblüte / vnd hurtig an Leib vnd Leben macht. Das gegenspiel thut ein dunkel vnd feuchtes Wetter.

Zu dem/ in solchem sommer/ welcher vber seine natur sehr feucht/ viel fliegen/mucken / butterfliegen/frosche/sonderlich der kleinen laubfrosche/welche vnter dem bauch sprenglicht sein / kröten/ schlangen / erdmeuse / vnd was dergleichen/ vngesieffers aus einer vnnatürlichen feuchte kommen/ vnd sich früger zeit heuffig im felde finden lassen/ dem Korn die wurzel abfressen / so das man vieler örter newe sätt in die erden werffen muß.

Auch erwachsen vieler örter vielfeltig die Hamp-

ster / welche ein art der meuse / oder Erdragen sein.
 Ich werde berichte / daß im stift Halberstadt in einẽ
 Ampte zu einer zeit newlich gefangen sein worden
 5000. Hampster vnd darüber / welche eine gros-
 se faulung in der erden zu sein anzeigen / weil sie aus
 vnnatürlicher feuchte vnnnd hitze der Erden er-
 wachsen.

Die wasser zu dieser zeit / sonderlich stehende
 wasser / leichtlich faulen / stinckend vnd grün wer-
 den / daß sich daher verursacht / dieweil die lufft
 still vnd die wasser nicht viel bewegt werden / wie
 solches diesen Herbst vielfaltig zu sehen gewesen /
 daß die wasser eine gute weile grün vnd ganz fest
 gestanden / auch erzlicher wegen noch biß vast auff
 Wehnachten grün bestehen blieben.

Es ist auch wol ein zeichen der künfftigen Pest /
 grosse außgießen der wasser / wie nunmehr für zweiẽ
 jahren durch ganz Teutschland / die wasser sich der-
 massen im angehenden fröling ergossen haben / als
 bey menschen gedencen nicht geschehen. Daher
 das Land feucht wird / vnd so es denn wiederumb
 trocknet / grosse vnd viele dünste vnd dempffe sich
 in der lufft erheben / die lufft feucht machen /
 vnd zur faulung dieselbigen disponiren. Wann nun
 die lufft also feucht / der Menschen Körper / auch da-
 durch erfeuchten / vnd zu bösen Fiebern mit den
 schwarzen pocken vrsach geben / wie dann durch
 ganz Deut chland dieselbe haben alsbald angefan-
 gen zuregieren / biß auff diese zeit / als die Pest
 erstlich bey der Elbe im Fürstenthumb Lüneburg

sich erhoben/ vnd mit etlichen Haderlumpen/ so des
orts her in diese Stadt geführet/ anhero kommen/
vnd allhie angefangen.

Wiesolchs für Jahren auch zu Rom von vielen
in acht genommen/ daß/ wan sich die Tiber ergossen/
darauff gemeinlich die Pest erfolget sey.

Es geschicht auch wol/ daß durch solche feuchte
der Erden/ etwan viel vngesziffer wachset/ welches
heuffig wiederumb hinsürbt vnd faulet/ dadurch die
lufft auch vergiffet wird.

Gleichsals ist auch ein besonder zeichen der an-
gehenden Pest/ wan das viehe auff dem lande nicht
wol zunimpt/ die fruchte/ auch sonderlich das liebe
korn nit wol reiff wird/ besondern feuchte einkömpte/
welchs vngesund brot/ von welchem die Menschen
fürnemlich leben/ gibet/ daher sie faul geblüte seze/
welches zu allem bösen vnd pestilenzischen Siebern
gequalificiret ist.

Die Baumfruchte werden auch vnartig/ gering
vnd wurmstichig/ vnd nicht reiff/ derwegen sie bald
faulen/ vñ wegen der vielen vnnatürlichen feuchte/
so sie bey sich habē/ nicht wol warhafftig sein könnē.

Die fische/ sonderlich in den stehenden wassern vnd
teichen/ auch wol in der See sterben/ wegen faulung
der wasser. Wann nun die ans vfer angeworffen
werden/ faulen sie alsbald/ vnd erregen ein bösen
stand in der lufft.

Wie dessen etliche Exempel zu vnser zeit sich ha-
ben zugetragen in Holland/ daß aus faulung eines
walfisches/ welcher am vfer der See ligen blieben/ da
im das wasser entgangen/ daselbst gestorben/ vñ die

lufft des orts dergestalt vergiffet/dasß dar auff eine
grosse Pestilenz erfolget.

Man sihet auch an den Vögeln vnter dem Him-
mel/ daß dieselbe/ sonderlich / wann die lufft was
vorgiffet/ an demselbigen ort nicht bleibē/ sondern
ihre Nester/ Eyer / auch wol ihre jungen verlassen/
vnd dauon an andere örter sich begeben.

Wie dann die Erdmeuse/ Maulwürffe vnd an-
der Ungeziffer sich auch / wann in der Erd n solch
giffte verhanden/ aus ihren löchern herfür begeben/
vnd anderswo hinziehen: Dessen Exempel wol viel
könten angezogen werden.

Es gehet auch der Pestilenz gemeinlich vorher/
thewre zeit/ daher sich solche Kranckheit viel vorur-
sachet. Dann die arme leute/wenn das brot thewr/
viel Obst/wurzelen/vnd Rüben essen/ den hunger
zuuertreiben / aus welcher Speise sie faucht / vnd
böß geblüt setzen/ welches leichtlich faulet / vnd die
faulung auff böse Fieber aufgethet/ darher sie dann
Kranck werden / vber einander ligen / vnd einer den
andern ansteckt / vnd also ein gemein sterben dar-
aus sich verursachet/ nach der Griechischen weissa-
gung: *ἔσθ' ὁ θάνατος πλεονεξίας* & *λόγος ἀνάγει λιμῆς*,
Veniet bellum, & pestis cum fame, das ist/ es wird
Krieg vnd Hunger / mit einem Sterben zugleich
einfallen.

Es sind auch die Menschen zu der zeit von her-
zen schwermütiger vnd zaghafteriger für angst des
fürstehenden sterbens/weil ihr unglück/so ihnen für
der Thür helt/ sich herfür gibt / vnd selbst ankün-

diget / wie dann das hertz dem Menschen vielmal
sein eigen vnglück præfagieret vnd anmeldet / darzu
hilffte auch nicht wenig die schwere / finstere vnd
nebelige lufft / so nicht allein den Menschen / son-
dern auch die vnuernüfftige Thier vnd Vögel
schwermütig vnd vnlustig macht / wie solchs an den
Waltvögelein zusehen / welche / wann es klar / hell
vnd schön Wetter ist / vngleich lustiger sein / vnd
frölicher singen als zu vnlustigen zeiten. Es ist auch
kein Thier / das nicht / so bald sich die lufft verend-
ert / derselben verenderung alsbald empfindet.
Daher dann die Vögel des Himmels / als da sein
Krähen / Sperling / Schwalben / vnd dergleichen /
so ihre neste nahe bey den Menschen / vnd eins theils
in den Heusern bauen vnd haben / so bald die lufft
vergiftet wird / sich aus solcher lufft / in eine ander
gesunde weg begeben.

Wie ich selbst Anno 52. in der Pestilenz zu Wit-
temberg habe erfahren / daß zu der zeit daselbst keine
Krähe zu sehen war / als wir aber von dannen nach
dem Städtlein Gessen / so bey drey Meilen von dan-
nen / gezogen / war es all dar voller Krähen / wel-
che des abends vnd des morgens in der lufft heuffig
herumb hin vnd wieder flogen / durch solchs fliehen /
wie man dazumal sagte / sie die lufft des orts rei-
nigten / vnd wurd solch Städtlein auch von dem All-
mechtigen des sterbens befreyet / also daß die Pest
darselbst nicht hintam. Wie dann desgleichen
auch Anno 65. allhie in Hamburg geschehen /
daß keine Krähen / oder Sperling zu der zeit in

der Stadt zusehen waren / wie solches meniglich bewußt.

Wann nun ich dißmal noch nicht vernehme / daß die lufft etwan allhie vergiffet were / allein daß einer den andern anzündet vnd vergiffet / vnd es noch allein ein Contagium, vnd nicht eine vergiffung der lufft ist :

Dannoch diese zeichen fast alle vorhanden / vnd es numehr hohe zeit ist / daß wir für allen dingen ernste busse thun / vnser leben bessern / folgendes auch wann die noth würde einfallen / vns dafür so viel möglich bewahrē / nicht sicher sein / sondern den Christlichen verß wol bedencken.

Non plus fata tamen, quàm pia vota valent.

Das ist / der frommen Christen gebet / kan die von Gott außgesehene straff vber vns / wol abwenden / sondern stehets alles sorglich / so wir alle diese fürbotten wollen bedencken : Dann diß ganze jahr vber die böse Pestilenzische Fieber / allhie heftig im schwange gangen / sonderlich die mit den schwarzen flecken / welche fürnemlich Pestilenzischer art sein / Auch sein sehr gemein gewesen / bey jungen auch alten leuten / die Masern vnd Kinderpocken / darzu viel böse Fieber mit den Spüelwürmen / so wol in alten als jungen leuten / welche alle der Pestilenz / geschwestere vnd brüdere sein / vnd für derselbigen gemeinlich hergehen / wann auch diese Fieber / vnd angezogene andere Kranckheiten auffhören / felle darauff gemeinlich die Pestilenz ein / dann in zeit der Pestilenz / wenig andere Kranckheiten regieren /

vnd

vnd so derer gleich etliche fürhanden / dieselbe auff die Pestilenz ausgehen / wie Thucydides auch schreibet / von der Pestilenz zu Athen.

Es fallen auch zu den zeiten finstere / dicke / stinckende nebel / wie dann auch der Taw / so auff den blettern der Bäume wie Mehl liget / vnd man Möldau nennet / dardurch die fruchte auff den Bäumen / sonderlich der Hopffe / verderbet vnd faul wird.

Wann nun diese Zeichen also vorhergehen / wie mehrentheils diesen Sommer vnd Herbst geschehen / haben wir diese Kranckheiten / ob sie wol noch zur zeit Gott lob so hefftig nicht ist / wie man davon anderswo saget / zuvermuten. Der barmhertzige gütige Gott / wolle vns auff das zukünftige jahr / für dieser plage / daß sie sich zu vnser Hütten nicht nahen müge / gnediglich behüten vnd bewahren.

Das Sechste Capittel.

Von der Strassen sauberung / die lufft gesund zuerhalten.

Verhaltung der gesunden lufft / wie im vorigen Capittel angezeigt / ist es ganz nötig / daß in dieser volkreichen Stadt / gute ordnung / die Gassen / so wol auch andere örter vnd plätze / durch die ganze Stadt rein vnd sauber zu halten / müge gemacht werden.

Es ist nicht ohn / gibet auch die erfahrung / daß gemeinlich fast allezeit pestilenzische sieber /

vnd andere gefährliche krankheiten sich in dieser guten Stadt sehen lassen. Daß dan gahr nicht zu verwunderen / statemahl diese Stadt so volkreich / daß nicht allein die heuser an erzlichen örtern dicht in einander gebawet / sondern auch zu zeiten / drey / vier / vnd mehr Parteien in einem hause beysamen wohnen / daher dan viel kummers / vnd unreinigkeit in den gassen / welche ganz enge gebawet / hin vnd wieder gesamlet wird / welche / wo er nicht täglich weggebracht / endlich faulet / stincket / vnd also eine böse faule lufft machet.

Ob nun wol hierinne meines erachtens leichtlich gute ordnung gemacht / vnd dardurch vielem vnsheil / so sich daher verursacht / könnte vorgebawet werden / ist solchs doch meiner Profesion nicht / vnd gehöret dasselb mehr vnter die Policey als Medicin. Derowegen vnd damit es nicht das ansehen habe / als wolte ich hie einem Erbarñ Rath / vnd gemeiner bürgerschafft vorgreifen / welchen dieser Stadt gelegenheit / vnd wie solchs gefüglichsst anzuordnen sein wil / besser als mir bekand / wil ich hienon weitläufftiger zuschreiben einhalten / Dan noch was ich hievon in andern vornehmen / mechtigen vnd volkreichen Stäten / in Italia / Frankreich vnd Teutschland gesehen / kurz anzeigen.

Es ist ein altes gemeines sprichwort / Ein jeder kere für seiner thür / so bleiben die gassen rein. An angedeuteten örtern / da nicht weniger / als in dieser vornehmen Stadt / Reiche vnd Arme beysamen wohnen : wird es also gehalten.

Daß /

Daß / weil der Reiche vngleich mehr gesindes zu seiner haushaltung vonnöten / als der Arme / ja da der arme kaum selb ander oder dritte / der reiche mit zehen / sunffzehen / weniger oder mehr Personen haushelt / daher mehr Kummer vnd Kerkers aus der reichen / als der armen behausung herfleußt / mus also ein jeder / er sey reich oder arm / es für seiner thüre rein halten / vnd solchen schlam vnd vnflät / so sunften in den gassen sich (wie es alhie zu sehen) heuffet / durch sein gesinde / vmb den andern oder dritten tag / mit schaubarren / mulden / tragkörben / wie in dem Oberlande solchs breuchlich / auff die wälle / vnd andere örter / außwendig der Stadt bringen vnd führen lassen / wor zu den sonderliche Personen / wie bey vns alhie die dreckußgte bestellet / die darauff fleissige achtung geben / vnd wan sie hierin vnrichtigkeit finden / solchs denen darzu verordneten ferner anzeigen / welche die vbertreter in gebürliche ernste straffe nehmen.

Wan nun solchs in dieser guten Stadt auch also gehalten / vnd darauff fleissige achtung gegeben würde / hette man der vnflätereie mit den stinckenden schlammkasten / lappenbergen / oder faulhauffen gahr nicht nötig / sondern könten dieselbe wol abgeschaffet werden. Dardurch sonsten zu böser faulung die lufft / sehr disponiret wird / worvon mehr zu schreiben ich ein abschew habe.

Als nun fürnehme bürger dieser Stadt sich befleißigen / schöne vnd zierliche heuser zu barwen / kein besserer zierad aber in einer Stadt / als ein ge-

sunde lufft ist / würden sie hierin / ohn allen zweifel / wann sie dessen erinnert / gerne vnd von sich selbst willig sein / dann es ja ein vngereimtes thun ist / schöne stätliche heuser in der Stadt / vnd daneben vnflätige / vnreine / vnd stinckende gassen zuhaben.

Derowegen / vnd vmb so viel mehr / ein jeder bürger vnd einwohner dieser Stadt / deme seine vnd der seinen gesundheith lieb ist / sich für allen dingen beflüssigen soll / ein reines haus / hoff vnd gassen / für seiner thür zuhalten.

Den solchs ist nicht allein einem jeden frommen Christen vnd hauswirt bey fremden anwertigen / hohen vnd niedern stands Personen / so sich in dieser guten Stadt täglich finden lassen / vnd ihre vortierung haben / rühmlich / besondern ist ohne das Gottes ernster befehllich / daß ein jeder seinen leib soll ehren / vnd keine ursach zu vngesunder lufft / sonderlich in diesen beschwerlichen vnd gefehrlichen sterbens lufften vnd zeiten / geben.

All diu weil man aber / der vnartigen böshafftigen leute viel findet / welche zu aller vnfläterey lust haben / vnd ihren benachbarten / damit sie denselben abkomen mügen / den kott vnd vnflat für die thüren bringen / solte man darauff sonderlich achtung haben lassen / damit solche vnfläter / garstige / vnd vnartige leut / in gebührende scharffe straffe genommen würden. Dann ja den kindern Israel / in der wüsten / von Gott ein befehllich geben / daß sie nicht in / besonder außser dem lager / ihre leibes nothturfft thun / vnd dasselb alsbald mit erde bescharren

solten /

solten / damit die lufft im lager rein vnd gesund erhalten würde / Derowegen solchs viel mehr in einer Stadt / dar die leute nahe vnd ganz enge bey einander wohnen / sol gehalten / vnd mit allem ernst / jung vnd alten das niedersitzen / hofieren / vnd besmeissen der gassen / vnd ehrlicher leute thüren / für welcher schendlichen vnflätereij alle gute leut ein abschew haben / vnd sich scheuen müssen / daß es so garstig alhie damit gehalten wird / verboten werden.

Ob nun auch wol etzliche der vnflätigen garstigen leute / die Obrigkeit welche mit ernster vnd vnachless ger straff hirüber halten muß vnd soll / anfeinden wird / so ist es doch Gottes gebot / daß du deinen mist vnd kot / selbst zur Stadt hinaus bringest vnd tragen / vnd deinem Nachbar nicht für seine thür / vnd hin vnd wieder auff die gassen / so vnflätig vnd abschewlich / sonderlich bey der finstern nacht / wie solchs täglich zusehen / hinschütten solt / Es ist sünde / schande / vnd ein grewel / solchs alle morgen / vnd wan es tag wird / für augen zusehen / dafür ein jeder Maul / Nasen / vnd Augen zuhalten mag.

Es muß gesagt sein / denn es grewlicher ist / als es kan mit Worten außgeredet werden. Es mag zürnen wer will / groß oder klein Hans / es ist leider die warheit / vnd ich kan solchs meines tragenden ampts halben / mit gutem gewissen nicht verschweigen.

Es schreiben die Historici in den Griechischen

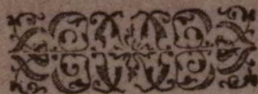
histo=

Historien daß der Hocharfner Medicus Toxaris die Stadt Athen von der Pest / so zu seiner zeit da selbst regierte / gefreyet / damit daß er die gassen habe lassen stets sauberen vnd rein machen.

Die weil den auch diese Stadt nicht eine gemeine Landstadt / in welchen Rüh / Schweine / vnd ander viehe gehalten werdē / sondern ein florentissimum Emporium totius Germaniæ ist / solte auch billig der Viehemarkt / sonderlich der Ochsen vnd Schweine / außer der Stadt / oder an den Ringmauren vnd Wällen gehalten werden / daher sonst sich viel Kummers vnd vnflats hin vnd wider auff den Gassen heuffet.

Es sein auch ezliche faule / stinckende Möhre vnd Sumpffe in dieser Stadt / dar die heuser umher gebawet / daß der Wind dieselbige nicht durchwehen kan / von welcher stinckenden / vnd in der enge bekummenen lufft das sterben mehr verursacht wird / Dieselben Sumpffe solten billich mit Sande außgefüllet werden / damit man der örter desto gesündere lufft haben möchte.

Daß man nun diese dinge erinnere / ist ganz nötig / weiles die erfahrung gibt / daß in den Sredten / da gesunde vnd reine lufft ist / nicht offte grosse Sterben entspringen / oder wo dieselben erwan einfallen / nicht lange wehren vnd grassiren.



Das Siebende Capittel.

Wie es mit denen zu halten / welche
 diß Vnglück in ihren Heusern
 betrifft.

Es ist wol nicht allein bedenclich / sondern
 auch fast sorglich von diesem Punct / weil
 dem Reichen / so bald als dem Armen / vnd
 dem Armen so bald als dem Reichen / solch vnglück
 vnd plage leichtlich zu hauß kommen kan / etwas
 zu schreiben.

Weil aber dennoch diß ein ganz notwendiger
 Punct ist / zur fürsorge / der mit nichten kan fürbey
 gangen werden. Ob wol ich der Obrigkeit / so wenig
 als im vorigen Capittel / was für ordnung hierin
 zumachen / vorzuschreiben bedacht / wil ich dennoch
 hievon / wie es in andern wolbestalten Regimenten
 zuhalten / je vnd allerwege breuchlich gewesen / vnd
 noch ist / so viel mir wissend / dieser Stadt zum be-
 sten / kürzlich offenbaren.

Es ist diese Seuche ein hefftiges / im finstern
 schleichendes / ganz kläberiges gift / welchs gleicher
 weiß / wie der Basiliscus, der die lufft vmb sich her
 mit seinem halitu inficiret, die leute / ob sie ihn schon
 nicht sehen / vnd nur die lufft an sich ziehen / vergiff-
 tet / tödtet vnd vmbbringet. Derowegen denn in
 allen Landen vnd fürnehmen Stedten / dar solche
 Seuchen im schwange gehen / damit sie sich nicht
 ferner ausbreiten / vnd einer den andern vergiffte /

die lufft auch nicht ferner inficiret vnd angestecket/
sondern solchem vbel in zeit/ so viel möglich/ geweh-
ret vnd fürgekommen werde/ gute aufficht gehal-
ten / daß die krancke vnd bresthaffrige leute/ nicht
vnter die gesunden kommen / vnd also der ein den
andern anzünde vnd vergiffte. Sonderlich weil
auch leider die Welt so böß / daß man etzliche leute
findet / die solche abschewliche Seuche vnd Plage
bereits am halse haben/ sich zu gesunden leuten / in
meinung / ihnen dieselbe / damit sie der so viel ehe
abkommen mügen/ anzuhängen/ verfügen/ welchs
dann ganz vnchristlich vnd mörderisch / dergestalt
nicht allein einen / sondern ihrer viele / so zugleich
von einem können vergiffet werden/ anzuzünden/
vnd vmbß leben zu bringen. Vnd ob nun wol etzli-
che/ so nicht des vorsatzes / auch noch keine kranck-
heit fühlen/ vnde dennoch stündlich bey den patien-
ten vmbgehen/ dieselbe heben vnd tragen/ vnd irer
in irer kranckheit warten/ so istß doch nicht weniger
sorglich vñ gefehrlich/ weil die heuser/ darin sie vmb-
gehen/ vorgiffet/ daß sie andere gesunde dardurch
auch leichtlich können vergiffen.

Es sein auch etzliche leute/ welche ihre krancken
vnd todten heimlich wegbringen / oder aber des
morgens gar früh/ ehe die pforten geöffnet/ für die
pforten tragen/ vnd alsbald außserhalb der Stadt
begraben lassen / damit nicht kund vnd offenbar
werde/ daß sie solch vnglück im hause haben/ inmit-
telst aber aus den vergiffen heusern vnter die ge-
sunden sich verfügen/ auch andere zu ihnen aus vnd

eingehen lassen / worauff denn sonderliche grosse achtung zu geben ist.

Ich wil allhie ein Exempel anziehen / wie mit so grossem fleiß vñ ernst/andere Nationē hirauff gute achtung geben/vnd was für vorsorge sie tragē/ daß sie der gefahr solcher giftigē seuchen entgehē mügē.

Die Italianer/ wann es in Deutschland stirbt/ oder die Pest an etlichen örtern grassiret / so bald sie danon das aller geringst erfahren/ besetzen vnd verlegen sie alle Pässe aus Deutschland auff Italien/ also/ daß kein Mensch hinein gelassen wird / es sey dann/ daß er einen gewissen schein vnd beweiß habe/ daß er nicht aus sterbenden lufften herkomē/ ja das mehr ist / lassen sie keine Wahren aus Deutschland hinein. Auch keine brieffe/ es sey denn / daß sie verwettert/ vñ erstlich mit wolrichenden sachen durchreichert sein/ vnd das wunder ist/ binden sie die faden von den brieffen / aus fürcht/ daß etwan das gift darinnen sich verhalten möchte. Solchen fleiß/ aufficht vnd gute fürsorge/ haben diese leute/ damit das gift sie nicht betreffe aus fernen landen.

Wie viel mehr sollen wir vns hüten / vnd verwahren für denen / so bey vns in der Ringmauren/ ja offemals zur nechsten wand wohnen/ daß wir von ihnen nicht etwas empfangen/ vnd vergiftet werde/ sintemal ihnen mit vns umzugehen frey vnd vnverbotten. Was nun solche freyheit/ einer zum andern zukommen/ in der für etlich Jahren allhier zu Hamburg grassierendē Pest/ für grosse vngelegeheit geschaffet/ daß nicht allein viel huser/ sondern auch

*Italiens
providentia
tempore
stir*

auff wenig Personen ganze Gassen ausgestorben/
Ist denen bekand/die zu der zeit gelebet/vnd solchen
jammer vnd elend angesehen haben.

Zu dem ist es in angezogenen örtern/so wol auch
in den fürnembsten Stedten in Deutsche also
verordnet/ daß solche Häuser/in welche die Pest ge-
schlichen/ als bald zugehalten/ vnd niemand ver-
stattet wird/ dar selbst aus oder ein zugehen/ es
sein den die nehesten Freunde vnd Verwandten/ de-
nen auch nachfolgendes/ der gemeine sich gantzer
sechs Wochen lang zu enteuffern/ vnd vnter der sel-
ben sich nicht finden zu lassen/ auffgelegt. Wollen
aber dieselbe sich aus der Stadt/ auff ihre Garten/
oder sonst anders wohin/ die lufft zuuerenderen/
begeben/solchs wird einem jeden frey gelassen/doch
daß sie für 40. tagen sich nicht in der Stadt wieder-
umb finden lassen.

So nu mit dieser Seuche/ angezogener massen
ein Haus vergiffet/ vnd einer darauff stirbt/ wird
solch Haus sampt den laden zur stund versperrt/
vnd müssen die nehesten Freunde/ denen/ so darin-
nen bleiben/ handreichung thun/ dieselben solche
zeit vber mit aller notturfft versehen lassen/ oder
im fall es arme verlassene leute/ so keine Freunde
haben würden/von den Prouisoren sanitatis, leute/
als alte Weiber oder Männer/oder die/so die seuche
bereits am halse gehabt/den frantzosen vnd versper-
ren leuten alle notturfft zu schaffen/ vnd für das
haus zu bringen/ verordnet. Das haus wird auch
auff der Hausthüre mit einem grossen weissen

*Inferum
des cur
signanda
curandis
die*

Creutz gezeichnet / damit ein jeder dasselbe kenne / vnd sich dafür zu hüten wisse: So viel aber die Fenster belangen / werden dieselbe alle / sonderlich im gemach / darinnen der Francke gelegen / auffgemachet / damit die lufft herdurch gehen / vnd das giffte verwehen könne. Denn wo die lufft nicht vom Winde vertrieben / faulet dieselbe / vnd wird das giffte also viel hefftiger / stercker / vnd im hause gemehret.

Das Geredlein aber / als Kleider / darinnen der Francke befallen / Bette / Linnen geräthe / so der Francke in wehröder Franckheit gebraucht / vnd was dessen sonst in der Sterbtkammer ist / wird nicht in derselbigen gelassen / sondern alsbald von der Todten wärterin in die heuser / so aussenhalb der Stadt auff ihren Gärten / oder an andere plätze / so sonderlich darzu verordnet / auch vnter das Dach gebracht / daselbst auffgehengt / damit solchs geräd gewettert vnd durchwehet könne werden. Im fall aber die abgestorbene keine Gärten aussenhalb der Stadt haben / sonst auch keine sonderliche örter darzu verordnet sein / wird ihnen wol zugelassen / daß sie solch geräthe / in ihren heusern oben vnter dem Dache auffhencken vnd verwettern lassen. Welchs dann sehr wol geordnet / aus vrsachen / daß / so lange solch Geräthlein in den Gemächern verschlossen ligen / vnd mit der lufft nicht durchwehet wird / das giffte / so in dem geräthlein sich enthalten thut / viel hefftiger faulet / also / daß / wann es hernacher von jemand angerüret wird / leichtlich schä-

*Supplicatibus
morum
et in fide*

den thun/ vnd der Mensch/ so es anrühret/dardurch inficiret vnd vergiffet werden kan / wie solchs die erfahrung vielmals geben / auch noch teglich gibet vnd ausweist / dauon hernacher weiter wird angezeigt werden.

Zu Venedig/ Padua / vnd an andern viel mehr örtern/ wird solch des Todten geräthe/ Bette vnd Bettgewand / zur Stadt hinaus gebracht / vnd mit Feuer angesteckt vnd verbrand.

Es ist auch besser/ die krancken / so bald sie besfallen/ oben vnter dem Dache / als vnten im hause zu haben / damit die giftige dämpffe oben zum dache hinauf steigen / vnd nicht das ganze hauss von vnten auff vergiffet werde/ auch das gemach/ da der krancke liget/ besser von Winden durchgangen/ vnd also die lufft vom gift leichter müge gereinigt werden.

Ob nu wol angezogne gute ordnung/ die ich zwar für meine geringigkeit nicht weiß zuverbessern / vielen leuten selzam fürkommen / vnd dieselbe zu halten sich etwa beschweren würden / wie man der art menschen findet/ die auch alles/ was ihnen zum besten geredt oder geschrieben wird / zum ergesten deuten / vnd auslegen : So erfordert doch solchs/ die hohe grosse vnd vnuerbeygengliche noth / vnd mus solchs geschehen / wofern ein jeder sein eigen heil bedencken / vnd sich nicht selbst muthwillig in gefahr geben / vnd an seinem selbst eignen/ auch seines neigesten leib vnd leben (dafür Gott der All-

mechtige

mechtige ein jedern gnediglich behüte) schuldig werden wil.

Ich wil alhie allein ein Exempel einführen/daraus zuuernehmen/ wie leichtlich die lufft durch andere giftige dempffe kan vergiffet werde/sonderlich wann dieselb darzu qualificiret ist.

Zu zeiten des Keisers Marci Antonini/ vnter welchem der Galenus gelebt/ vnd sein Medicus gewesen/ auch dieser Pest vielmahls gedencet/ haben des Keisers Kriegsleut in Seleucia ein Kästlein in des Apollinis Tempel gefunden/ welchs lange zeit verschlossen gewesen/ vnd die lufft darinnen gefaulet/ da sie nun solchs geöffnet/ ist so eine giftige lufft vnd dampff heraus gangen/ welcher dermassen die ganze lufft vergiffet/ daß der dritte theil der Menschen in der welt/ davon jemmerlich hingestorbē sein. Kan solchs eine geringe lufft eines Kästlins verursachen/ wie viel mehr kan solchs aus vnterschiedlichen vergiffen heusern/ in dieser Stadt geschehen/ wann sie nicht versperret werden/ in betrachtung/ daß die gassen fast eng vnd in einander verbauet.

Der Keiser Nero, da er von seinen Medicis berichtet/ daß in der Stadt Rhom/ durch die enge gassen/ vnd daß die heuser so nahe in einander gebauet waren/ viel krankheiten/ sonderlich die Pest sich mehrete/ war er vorhabens/ die enge gassen aufzubrennen/damit die gassen weiter würden/ vnd die Bürger vnd einwohner/ guten raum vnd bessere lufft haben möchten.

Es geben warlich die Leute so in dieser guten Stadt in den Kellern wohnen / zu ausbreitung vnd vermehrung dieser krankheit grosse ursach / wie man den siehet / daß das meiste sterben aus den kellern geschicht / vnd solchs der ursach / daß die lufft in den kellern ganz feucht ist / weil in vielen keine schorsteine sein / darin sie feuer machen / daß also die schädliche feuchte dardurch müchten vorzehrt werde / wie dan auch durch viele Keller die lufft nicht gehen kan / mus derowegen darin faulen / vnd machet die menschliche Körper so darinne sein vnd wohnen / nur zur faulung geneigt.

In Italia / Franchreich / vnd Oberland / wohnen die leut nicht allein nicht in den kellern / sondern auch nicht einmahl an der erden / sondern meist theils ein gemach hoch vber der erden / haben an der erden gemeinlich ihre packhuser / vnd werden die Keller fürnemlich zu verwahrung Bier vnd Wein gebraucht.

Were derhalben wol gut / daß man nach langheit der zeit die wohnung in den kellern abschaffte / vnd aus den kellern packhuser / krambuden / vnd werckstete machte. Vnd die leute so viel dar könten / oben in den Husern wohneten / denen aber / so in der Stadt nicht wohnen könten / draussen für der Elben her / biß gen Althema auff der höhe / zu bawen erlaubet würde. Denn ob schon alhie zu Hamburg 100000. Menschen mehr weren / könten sie doch leichtlich ihre auffenthalt vnd nahrung haben / weil diese löbliche Stadt Hamburg

nicht

nicht allein mehrentheils das Teutschland / sondern auch andere Lender vnd Königreiche speiset. Welche gelegenheit andere Stäte nicht haben. Derowegen wir dieselbe billig mit danckbarkeit erkennen / vnd zu auffnehmen vnd vermehrung der ganzen gemeine gebrauchen sollen / vnd daran gedencken / je mehr Volck / je mehr nahrung / vnd daß die menge des Volckes auch die macht der Stadt ist. Mangelt also ganz nicht an vnserm Herrn Gott / sondern an vns / daß wir die schöne gelegenheit dieses orts / nicht wollen oder können gebrauchen. Den so eine Stadt vom Himmel fallen / daß sie bleiben solte / wüßte ich nicht / wo dieselbige an einem ort / bessere gelegenheit haben müchte.

Das Achte Capittel.
Vom Lazareth oder Spittal zu-
bawen.

Bey den grossen Stäten in Italia vnd Franckreich / sein gantz herliche vnd statliche Spittal gebawet / welche mit aller notturfft der Francken / mit Medicis, Apoteken / Balbirers / vnd Leuten / so der Francken warten / versē vnd versorget sein / dahin in sterbēs luffte die Francken vñ bresthafftigen gebracht werden / welchs ein ganz gemein nützlich ding / daß ein jeder / dem sein hauß mit diesem ungelück von Gott besucht wird / vnd seine Francken nicht lassen kan / weiß / wohin er sie / dar sie

wol versorget sein / bringen / auch sein hauß ferner vnvergiftet / vnd vnzugeperret bleiben müge.

So nu zu solcher zeit einem von seinem gesinde krank würde / vnd die zeichen der Pest verhanden / wo der haußwirt nicht wil / daß ihm das hauß zugemacher werde / wan der krancke stirbt / mus derselbige seinen krancken / als bald aus dem hauß / außserhalb der Stadt / auff die heuser in den lustgärten bringen lassen / oder da er solchs nicht haben kan / in das gemeine verordnete Spittal / damit sein hauß ferner nicht vergiftet werde.

Derselbige aber mus den Prouisoribus sanitatis oder den fürsteheren des Lazareths / nach seinem vermögen / zu erhaltung der armen im Lazareth / weil die ohne vngelt / auff vnd eingenommen werden / ehe der krancke eingenomen wird / eine billige verehrung thun / vnd müssen als denn / der Wirt / oder des krancken nechste freunde / dem krancken alle notturfft zu seiner auswartung thun / wie solchs ohne das Christlich vnd billig ist.

Hierauff nun zuuernehmen / wie nothwendig solche Spittal / in wolbestalten Regimenten vnd Städten sein / derowegen man hie keine versumnus nemen / besondern dieselbe erstes tags in dieser guten Stadt anordnen vnd zu wercke richten solte. Wan ein Turm oder hohe spitze / zum zierat der Stadt sol gebawet werden / gibt ein jeder von der gemeine nach seiner gelegenheit gerne vnd willig / wie viel mehr sol solchs zu diesem gemein nützigen werck / so zu erhaltung vnsers leibs gesundheit / daran einem

jeden

jeden ja mehr als an dem zeitlichen gelegen ist / geschehen. Dan was ist gelt vnd gut / so man solchs nicht gebrauchen kan / setze derowegen in keinen zweiffel / die allgemeine Bürgerschaft / werde zu diesem Christlichen / gemeinnützigem werck / dieweil das vngelück einen jeden treffen kan / willige zulage thun. Es werden auch ohn allen zweiffel / viel gutherzige Christliche vnd fromme leute gefunden werden / welche in ihren Testamenten solch gemein Spittal / vnd Gottes hauß / damit dasselb in bauwlichem wesen / vnd sonsten erhalten werden müge / bedencken.

So werden zweiffels ohn auch die krancken / so des vermögens / wan ihnen dergestalt gute wartung geschicht / sie bleiben beim leben / oder sterben / diß Gottes oder Siechenhauß / wormit bedencken / Also könnte sich solch hauß hinferner selbst bawen vnd vnterhalten.

Weil nun diese seuche jziger zeit im winter noch nicht auffhöret / vnd es zubefahren / wan die zeit wärmer wird / daß es etwan mehr einreißen könnte / als dann vbel zu rhaten vnd zuhelffen were / sintemahl diese Stadt so Volckreich / vnd nicht allein gar eng in einander gebawet / sondern oft in einem kleinen Hause vnderchiedliche Hauswirte / mit vielen Kindern wohnen / were es wol gut / daß man solch hauß albereits hette.

Weil aber ich jziger zeit keine gelegenheit ins Vorden / dahin es muß gebawet werden / wüßte / als den Hoff / welcher der Immenhoff genennet / vnd

ins Norden ligt/ darbey auch ein wasser herfließt/
so durch einen langen umbschweiff/ erstlich in die
Alster kömpt/ auch so gar weit nicht von der Stadt
ist/ stelleich solchs einem Erbaren Rathe vnd ge-
meiner bürgerschaft/ was sie hierin verordnen wer-
den/ anheim.

Das Neunde Capittel.

Von den Prouiforen sanitatis, oder den Fürstehern des Spittals / oder Lazareths.

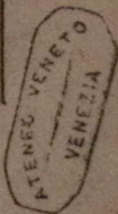
DJeweil dan nun keine gute ordnung / weder
in landen oder städten/ kan oder mag recht
in schwang gebracht/ vnd erhalten werden/
es werden dann leute darzu bestellet / welche alles
nach notturfft anordnen / vnd vber dem/ was also
geordnet / halten / als were wol nicht vndienlich/
daß neben dem Ordinario Medico dieser Stadt/
aus jedem Cappel zwene fürnehme/ fromme/ gut-
hertzige Bürger verordnet würden / welche nicht
allein ordnung in dem Spittal machten vnd an-
stelleten / besondern durch die ganze Stadt/ ein
jeder in seinem Cappel väterliche fürsorge / vnd
fleissige achtung hette/ daß alles nach ordnung ei-
nes Erbaren Raths / vnd gemeiner Bürgerschaft
wol angerichtet / vnd demselben in allem nachge-
lebet würde. Wie solchs die Venediger newlicher zeit
nach dem letzten sterben / so in der Stadt Venedig

gewesen / verordnet / daß drey aus ihren Rathsherrn / was zuerhaltung guter gesunder lufft von nöthen / in fleissige achtung nehmen müssen.

Diese Prouisores oder Custodes sanitatis, sollen für allen dingen ezliche starcke Männer / aus jedem Cappel / sonderlich die was bey alter / vnd hagere leut sein / oder welche mit dieser krankheit zuuor sein behafftet gewesen (weil man es dafür helt / wie dessen auch Thucydides in seiner Historien gedencet / daß solche leute zum andern mahl nicht sollen befallen / aus dieser vrsach / daß sie des gifftes gewohnt sein / dann die gewonheit / die andere Natur ist) bestellen vnd annehmen / dieselbe sollen in der kranken heuser gehen / vnd ihnen ihre notturfft zutragen / doch daß sie nicht vnter die gemeine kommen / vnd damit man sie meiden müge / sollen sie ein weiß Creutz von weißem Leinwand form an der Brust genehet / tragen.

Es sollen auch dieselbe / die kranken aus den heusern nach dem Spittal / auff einem Stul oder Korbbette hinaus zu tragen verpflichtet sein / auch ihre wohnung ausser der Stadt bey dem Spittal / in einem sonderlichen hause abgesondert haben / damit nicht die gesunde von solchen Todtenwärtern vergiffet werden / vnd hinsterben.

Zu deme / sollen ezliche alte Weiber / denen das giffte / weil sie kalter vnd trockener Natur sein / so bald nicht schadet / sonderlich welche zuuor daran gelegen / der kranken zuwarten / dieselbe zu betten / zu reinigen vnd wasschen / bestalt vnd verordnet



werden. Welche gleicher gestalt mit dem Creutz gezeichnet sein sollen / denn es nicht rath / daß man jederman darzu gebranche / damit das gift nicht weiter ausgebreitet werde.

Diese alle sollen nach billigkeit / von den Prouisoribus sanitatis, oder der Krancken Wirten / Wittinnen / oder Verwanten / ihre belohnung empfangen.

Von den Medicis, Prædicanten vnd Chirurgis, oder Balbierern.

Es fällt allhie eine Frage für / ob die Medicinæ Doctores, Prædicanten vnd Balbierer / die Krancken / so mit der Pest beladen / visitiren vnd besuchen sollen? Hierauff ist zu antworten: Daß / ob wol binnen dieser guten Stadt / bey manchem es das ansehen haben möchte / als solten diese Personen ihres beruffes zu warten / vnd die Krancken zu besuchen schaw tragen / weiß ich doch für mein Person derselben keinen / sondern wird ein jeder sein ampt vnd heischunge ohn zweiffel in acht zunemen wissen. Weil aber in der erschrecklichen Pest / Anno 65. so wol die Doctores Medicinæ, als auch fast der halbe theil der Prediger vnd Balbierer dahin sturben / also daß man auch solcher leute in mangel stund / Zu deme andere gesunde / so derselben in solchen gefährlichen zeiten nicht zu entraten / durch sie / wann sie von den Krancken zu ihnen kämen / inficirt vnd vergiftet wurden: Als ist hie je billig / eine solche verordnung zu machen / damit nicht

allein

allein gemeiner vnheil verhütet / besondern ein jeder
seinem selbst eigenen Leibe / auch den seinen wol
fürsein kan.

Wir haben hiebendor gehört / was diese Seuche /
für ein krebendes / im finstern schleichendes giff ist /
daß sich oft in eines Menschen Kleider / also ver-
steckt / daß / der dasselb bey sich treget / gar keinen
schaden empfindet / so bald aber derselbe zu an-
dern / welche zu dieser Kranckheit disposita cor-
pora haben / kompt dieselbe von solchem giff /
als bald inficiret vnd angesteckt werden.

Alldieweil dann bey diesen Personen / wann die
sich dergestalt bey den Krancken brauchen lassen /
grosse gefahr ist / wird denselben / in andern Lan-
den vnd Städten / bey Leybes straff verboten /
solche vergiffete Krancken / nicht zu visitiren / son-
derlich den Balbierern / welche den gesunden
gantz nahe kommen / vnd ihrer in nöthen / mit
waschen / verbinden / vnd anderer notturfft pflegen
müssen.

Weil nun diese Kranckheit bekand ist / vnd der
Medicus, so wol von hauß aus / als wenn er sich
wegen einer geringen Person / in ein kleines enges
vergifftes hauß begeben / vnd in gefahr Leibes
vnd lebens stellen muß / rathen vnd dienen / vnd
eben das schaffen kan / was er sonst tegenwertig
thun solte / oder könnte / ist derselbe mit solcher Vi-
sitation vnd persönlichen besuchung / billig zuuer-
schonen.

Gleichs-

Gleichsfals könte mit den Predigern leichtlich eine ordnung gemacht werden/wann man in jedem Caspel/ein oder zwey alte fromme Prediger / so die Francken besuchten/dieselbigen trösteten/vnd ihnen die heiligen Sacramenta verreicheten/bestälte/ vnd von der Gemeine stets gehalten vnd besoldet würden.

Als könten auch ebener massen/ein oder mehr Medici, Ceretanen oder Landlenffers/ oder Balbierer so nicht im Ampt / gehalten werden / welche die Francken visitirten vnd curirten, die auch / wann ihnen in der Franckheit was für siele / darin sie sich nicht zurichten / den Medicum ordinarium zu consultiren herten.

Diese Personen alle solten von der gemeine besoldet/vnd mit dem abzeichen des weissen Creuzes/damit man dieselbe zumeiden hette / gezeichnet werden. Weil auch dieselbe Personen / wegen gemeiner Stadt wolfarth / allerhand gefahr außstehen/auch grosse mühe vnd arbeit auff sich laden/müssen hinwieder die patienten oder derselben verwandte / ihnen hierneben auch mit gebürlicher verehrung entgegen kommen.

Wann aber die Herrn oder fürnchme Bürger den ordinarium, oder andere Medicos, zu welchen sie ihr vertrauen nehest Gott setzen/begereen / sol der Ordinarius so wenig als die andern Medici, gegen gebürliche verehrung/inen solchs verweigern/oder abschlagen.

Gleichsfals sol es auch mit den Prædicanten

vnd Halbierers gemeinet sein / ob wol die nicht zu jederman in allen Heusern / Kellern / vnd Winkeln zu kommen verpflichtet / sollen sie dennoch auff solchen fall sich nicht eussern.

Von den Apoteken.

Es sollen auch auff den Apoteken die Arzneyen aller notturfft nach in diesen gefährlichen sterbens lufften von den Apotekern præpariret, vnd mit dächtigen / vnuerlegenen wahren vorsehen werden / wie dan auch nach verordnung der Doctorn / alles mit fleiß gemacht / vñ zubereitet / auch niemand mit dem tartz vbernommen / oder vbersetzet werden soll.

So sollen auch die Prouifores oder Custodes sanitatis, die vorsehung thun / daß gantz Arme leute / ob sie wol nichts zugeben haben / dannoch mit notturfftiger Arzney von den Apoteken mügen vorsehen werden. Damit der Arme so wenig als der Reiche in deme nicht hülfßlos gelassen werde.

Die Apoteken aber sollen verschlossen sein / damit nicht ein jeder / welcher aus den vergifften heusern zulenfft / oder bereits das gift am halse hat / in die gemeine Apoteken / darauff jederm hülfße geschehen soll / komme / vnd seinen gift hinein bringe / besondern soll einem jeden / wer etwas daraus begeret / durch ein fenster gereicht vnd gegeben werden.

Von den Badestuben.

Das handwercksvolck vnd gemeine gesinde / helt alhier den gebrauch / daß sie wöchentlich / beuor-

ab des Sonnabends / in den gemeinen Badstuben heuffig beysammen kommen / vnnnd gesunde vnd krancke durch einander herfizen / wie dann sonderlich die / so kranck gewesen / sich in die badstube begeben / vnd den vnflat / vnd vn sauberheit / so sie in der gefährlichen seuche / die ganze zeit vber gesamlet / vormeinen abzuwasschen / vnd also ganz rein zu werden.

Ezliche solchs auch ganz zeitig / vnd ehe inen die beulen / so sich ohn daß langsam verziehen / vergangen sein / thun. Ob nun wol der Badstüber solche leute billig solte abweisen / vnd sie vnter die gesunde nicht kommen lassen / so kent er doch dieselbe nicht / schleichen also zu den gesunden hinein / welches ganz gefährlich vnd sorglich ist. Derowegen die gemeine badstuben ein zeitlang abzuschaffen / vnd zuverschliessen / mag der jenne so lust zu baden hat / ihme in seinem hause ein bad bestellen / vnd zu richten lassen. Damit dannoch ein jeder bericht habe / wie er sich / vor / in / vnd nach dem bade halten solle / ist zuwissen : Daß das baden ein jeder in seinen heusern thun / des morgens nüchtern baden / vnd für dem bade allezeit ein Schweißtrancß oder ein wenig Thiriack zu sich nehmen / vnd damit schwitzen solle / damit / so etwas im geblüte were / dasselbe mit dem schweiß heraus gehe. Nach dem bade aber / soll er nicht bald auff die Gassen / oder an vngesunde örter gehen.

Vom Begrebnuß.

In andern Landen vnd Stäten/sonderlich im Hochteutschenlands / da die leut ihre Leibs gesundheit mehr in acht nehmen als dieser örter / sein die Gottes acker/oder kirchhöfe/ außser der Stadt/ welche gantz herlich mit besondern Capellen erba wet / vnd mit köstlichen Epitaphiis oder grab- schriften gezieret. Welchs dannoch / ob schon das volck des orts so heuffig / wie alhie zu Hambur- g nicht wohnet / ohn sonderliche vrsach nicht also ge- ordnet.

Denn es warlich/wo man die dinge recht bedens- cken vnd erwegen wil / nicht ohne groffe gefahr/ alle todten / sonderlich / so an der Pest gestorben sein / in der Stadt/ beuorab in den Kirchen / zu be- graben. Vnd kan nicht anders sein / besonder es muß die lufft von solchen todten Leichen / sonder- lich so sie lange vnbe graben stehen / oder in die Bawrkulen / welche lang offen bleiben / gesetzt/ oder auch die Gräber/ wann die vorigen begrabene Körper faul vnd stinckend / offtmals wiederum er- öffnet / verunreinigt vnd vergiffet werden. Als nun von dem geringen kästlein/ so in Seleucia in des Apollinis Tempel gefunden/ dessen hievor gedacht/ so groffe Pest entstanden/ was solte nicht viel mehr wegen der menge der Sarche geschehen / sonderlich wann die nicht tieff genug in die Erde gesetzt wer- den. Dann wird die lufft vom Aß/so vnbe graben in der offen lufft liget / auch von dem Winde durch

wehet / vnd wiederumb gesaubert wird / wie viel mehr faulet die verschlossene lufft in den todten Sargen / wie hiernegest bey dem Capittel / von faulung der lufft / weitleufftiger sol gesagt werden.

Weil es den in solchen sterbens lufften zum höchsten vonnöten / daß man / so viel möglich / das begraben in der Stadt / auff den Kirchhöfen vnd Kirchen abschaffen / vnd man die todten Körper der gemeinen leute / außserhalb der Stadt / auff die Kirchhöfe / so zu jedem Caspel bereits zugerichtet / begrabe / als wird ein Erbar Rath vnd die gemeine Bürgerschafft / so viel diesen Punct belangen / demselben auch seine richtige masse zu geben wissen.

Sonsten sollen alle Gräber / so in der Stadt auff den Kirchhöfen vnd Kirchen gemacht werden / zum wenigsten drithalb ellen tieff sein / wie den gleichsals die Bawrkulen wol tieff gegraben / vnd so oft ein schicht der sarche hinein gesetzt / einer halben ellen hoch Erde / von den Totten gräbern / darüber geschüttet werden.

Es könten auch die gemeine Todten / wie solchs in Hochteutschland an vielen örtern gebrenchlich / ohn sarche / nur in Leinen tüchern eingewickelt / begraben werden / damit die todten Körper ehe faulen / auch wegen faulung des lufftes in den Sarchen so viel weniger gefahr sey.

Die todtengräber sollen zu solcher zeit auch ein abzeichen haben / daß man sich für ihnen hüten könne / sollen auch nicht binnen / besondern außser-

halb der Stadt/ an einem abgesonderten ort / ihre wohnung haben.

Es sollen auch die Todten / nicht lang vnbe-
graben bleiben / jedoch daß man fleissige achtung hab /
Ob etwan andere kranckheiten / als da sein Rührung
oder sonsten grosse onmacht / auch bey Weibs Per-
sonen auffstossen der Mutter (in welchen zufallen
der Mensch bey achtzig stunden / das leben / vnemp-
findlich bey sich haben / vnd hernegst sich des lebens
wiederumb erholen kan) darzu kommen / wie da-
von viel Exempel in den Historien zu lesen / daß er-
liche in den gräbern wiederumb zu sich selbst kom-
men / die dannoch durch das essend begraben / jems-
merlich vmbkommen vnd gestorben.

Das Zehende Capittel.

Von den vmbherlauffenden Ar- men Leuten.

Es sein in dieser Volckreichen Stadt ein ha-
fen armer leute / vnter welchen die Pest jzt-
ger zeit / mehrentails regieret / weil wie vor-
gesagt / das Korn thewer / vnd sie vngesunde speise
essen / darzu in den engen heusern vnd buden / ja in
den Kellern hin vnd wieder / elendiglich vbereinans
der liegen / vnd einer den andern anzündet / wel-
che arme leute / beneben ihren Kindern in der Stadt
vmbher / den leuten in die heuser lauffen / daß man
sich ihrer kaum erwehren kan / vnd kommen den-

noch zu zeiten/ aus den vergifften Kellern vnd küf-
fen her / tragen auch das giffte wol in den kleidern/
oder am halse bey ihnen.

Darbeneben wann todten begraben / vnd die
leute noch nicht von der thüren/lauffen solche arme
leute / jung vnd vnd alt / ohn vnterscheid in die
sterbheuser / die Almosen zu empfangen / achten
nicht/was für gefahr inē daraus entstehe. Wiewol
nun solche leute ihr leben nicht groß achten / vnd
eines theils mit den ihren / viel lieber von/ als auff
der Welt weren / so können sie dennoch durch das
giffte / so sich leichtlich in die vnflätige / stinckende
lumpen/ damit sie bekleidet/ setzet/ andere vorneh-
me gesunde leute anzünden/ vnd ihnen solche Seus-
chen anhängen. Wann nun es ganz nötig / daß
allhie ein einsehen geschehe/ vnd etwan verordnung
möchte gefunden werden / wie solcher vngelegen-
heit zu rathen vnd fürzukommen / die armuth
gleichwol/ dannoch nicht vnversorget bleibe / will
ich solchs einem Erbarn Rathe/ vnd gemeiner bürs-
gerschafft heimgestalt haben.

Das Fiffte Capittel.

Von Reuchern / vnd andern dingen/
welche ferner zu erhaltung guter gesunder
lufft / ganz nötig sein.

ES kan der Mensch/ wie auch alle andere le-
bendige Thiere/ der lufft weniger/ als essen
vnd trincken entrathen/ denn das leben im

Mens

Menschen/ nicht anders als ein Feuerlein ist/ daß/ so bald es die Luft wird/ verleschet.

Ich rede hie nicht von der Seelen des Menschen/ welche durch solch Feuerlein/ oder die lebendige Geister des Menschen/ im Leibe ihre Wirkung verrichtet/ vnd so lange dieselbe lebendige/ vnd natürliche Geister/ in ihrer art/ rein vnd sauber bleiben/ der Mensch auch frisch vnd gesundt ist.

So bald sie aber verunreiniget/ die Seel ihre Wirkung im Leib so wol nicht ausrichten mag/ weil die Geister in des Menschen leibe/ das Instrument/ oder der Seelen werckzeug sein. Wan nun das werckzeug verunreiniget/ die Seele auch ihre Wirkung nicht recht verrichten kan/ vnd zu letzt vom Leibe abweicht/ stirbt der Mensch als bald dahin. Dann gleicherweiss wie die Seele vnsterblich/ also auch für sich krank wird/ Sol nu die Seele mit dem Leibe vereiniget bleiben/ vnd im leibe ihre Wirkung thun/ muß die Luft/ welche wir nicht ein augenblick zu erhaltung vnser Lebens entrathen können/ rein vnd sauber sein vnd bleiben. Denn die Luft zu erhaltung vnser Lebens/ von uns/ zum hertzen/ aus welchen die lebendigen Geister im ganzen Leibe herfließen/ ohne vnterlass angezogen/ vnd das hertz wie das Feuer/ in seiner stetigen bewegung/ dadurch erhalten wird.

Hieraus wol abzunehmen/ daß des Menschen leben vnd gesundheit/ fürnemlich in einer gesunden vnd reinen Luft/ stehet vnd erhalten wird.

Nu ist es eben die lufft zur zeit der Pestilentz/ welche den Menschen ansteckt vnd vergiffet/nicht daß dieselbige für sich faulet. Denn wie die physici sagen/ daß die vier Element für sich nicht faulē/wo sie nicht mit etwas anders vermischet werden / vnd aus ihrer Natur treten. Wir sehen daß die Elementisch feur nicht faulet/also auch die lufft nicht/ welcher das Feur von Natur am nechsten kumpt/ denn diß Elementisch Feur nicht anders ist / als eine angezündete lufft.

Diesselv dann die lufft dem Feur von Natur am gleichsten ist/so faulet auch die lufft für sich nicht/es sey denn/ daß sie etwas durch böse dünste vnd viel feuchte / oder wesserige dempffe / verunreiniget werde/ oder sie verschlossen stille ist / vnd sich nicht beweget / als den sie zur faulung geneiget / vnd je weniger sie sich beweget / je mehr sie faulet.

Es sind alle Element zur bewegung / angenommen die Erde/geschaffen/so nun die lufft nicht durchwehet wird/ vnd die wasser stille stehen / gehen sie alsbald zur faulung.

Hierauß nun ein jeder vernünfftig zuvernehmen / daß wir notwendig von der lufft reinigung vnd sauberung sagen müssen/ so wir etwas wollen zur fürsorge gebrauchen.

Diesselv nun die gesunde lufft/das Menschliche leben fürnemblich erhalt/ so wollen wir erstlich anzeigen/welche die gesündeste lufft sey/als können wir von den andern Constitutionib' aeris so viel besser vrtheilen vnd richten.

Die gesündeste lufft ist/ wie die Physici lehren / welche wol temperirer, das ist/ welche noch zu hitzig noch zu kalt / auch nicht zu feucht oder zu trucken ist. Doch ist die trockene vnd klare helle lufft/ sie sey heiß oder kalt/ die gesündeste/ die feuchte am aller schädlichsten/ sie sey warm/ oder kalt. So achte ich die gesündeste lufft die kalte oder warme zu truckenem geneigt / auch die hell vnd klar ist / wie die truckene jahre die bestē/ zu aller ding wachsthumb / auch erhaltung des menschlichen lebēs vnd gesundheit/ doch daß die mit was fruchtbaren regen des sommers vermischet sey. Solche lufft soll sein in den getemperirten Lendern/ welche ligen im mitten der Zonæ temperatæ, zwischen dem tropico Cancri vnd Circulo Arctico, vnter welchem Climate Roma, Rodus, Insula Cous, patria Hippocratis gelegen/ vnd die mitte des mitteln Meers ist/ auch Palestina, oder Syria, das ist das heilige Land/ in welchem der Sohn Gottes geboren: In diesen temperirten Landen grassiret die Pest gar selten / wo der Almechtige mit solcher feuchte/ sie nicht sonderlich straffet. Ist also die gesündste lufft/ wā jeder zeit des jahrs in irer natur bleibet / also der frūling warm vñ feucht/ der sommer warm vnd trocken/ der herbst kalt vñ trocken/ der winter kalt vñ feucht.

So nu der Sommer warm vnd sehr feucht ist / nimpt er ein theil des winters an sich / vnd tritt aus seiner natur / wie der vergangen sommer / mehr feucht als warm ist gewesen/ da es sonst des sommers mehr warm als feucht sein soll.

Daher den diese gefahrliche Senche hefftig hat zugenomen/ vnd leider dergestalt eingerissen/ daß/ ob es wol jziger zeit/ Gott lob/ sich etwas gelindert hat / ist doch gegen den Sommer/ alldieweil diß feuchte wetter noch immer anhelt/ etwas gefahrliches zubeforgen / wie dann für 33. Jahren ein gleicher Sommer / Herbst / vnd Winter fürhergangen. Der Almechtige wölle alles vnglück vnd gefahr/gnediglich nach seinem veterlichen willen abwenden / vnd vns geben / was vns an leib vnd seel nütz vnd selig ist.

Diweil den/sage ich/die lufft/sonderlich in dieser guten Stadt zu dieser zeit ganz feucht / wegen der vielen wasser/so herdurch fließen / die leut auch viel in der Erden wohnen/ in welchen ganz feuchte lufft ist / wil ganz nötig sein / daß man / Erstlich die lufft in der Stadt vnd gassen / so viel möglich/ ein jeder in seinen heusern / trucken erhalte. Den Mater putredinis Humidum ist / das ist / was vn- natürlich feucht / so eine vnnatürliche hitze darzu kömpt / dasselb leichtlich faulet.

Man list in den Historien von dem Hochgelarten Medico Hippocrate, als aus Africa die grosse Pestilentz durch die vergifftte lufft in Græciam, sonderlich gen Athen kommen / hat er in seinem Vaterland in der Insul Coo / grosse feuer machen / auch zwischen der Insul Coo vnd dem sterbenden Lande/ einen ganzen Wald anzünden lassen / die lufft damit zuendern / zu truckenen/ zu saubern / vnd die böse giftige lufft so aus Africa her wehete

abzuwenden vnd zuuertreiben. Dann nichts die lufft mehr reiniget/ als ferner vnd trockener rauch. Hat also durch solch natürlich mittel erhalten/ daß sein Vaterland die Insula Cous der schrecklichen Pestilenz/ wie man von keiner schrecklichen lufft/ ganz befreyet blieben/ Daher im auch des orts ein bildnuß oder Statua aenea ist auffgerichtet worden/ zum ewigen gedechtnus der löblichen That.

Solchs hat auch für dem Hippocrate Empedocles gethan/ welcher ergliche Obstacula vnd wehren/ der Süden Pestilenzischen faulen lufft/ an der enge der gebirge/ alda derselbige her gewehet/ entgegen gemacht/ dieselbe von seinem Patria Argigento abzuwenden. Wie dann gleichfalls/ von dem M. Varrone gelesen wird/ daß er/ wie er in Corcyram mit seinem Kriegsher kommen/ vnd hin vnd wieder/ die Kirchen/ vnd Häuser voller todten vnd Fräncken gefunden/ hab die fenster vnd thüren/ nach der Süden vnd Pestilenzischen lufft/ zumauern/ ins Norden aber dieselben auffsperrren/ vnd die Nordenlufft hinein gehen lassen/ vnd also die seinen saluiret.

Weil denn der gleichen von Gode verordnete/ vnd den Menschen gegebene vnd zugelassene mittel nicht allein nicht zuuerachten/ sondern ein jeder mensch billich darnach trachten vnd sich befleissen soll/ daß er einer gesunden vnd frischen lufft/ zu erhaltung seines leibes gesundheit/ neben einer guten ordnung an essen vnd trincken zugenießen haben müge: Als wil ich hienon erstlich/ wie die lufft in den

gassen der ganzen Stadt / darnach in Kirchen / Schulen / auff dem Rathause / in Gesellschaften / Heusern / vnd sonderlich in den Kellern / könne vnd müge etwas getrocknet / vnd gesünder gemacht werden / mein bedencen anzeigen.

Ob es wol in dieser guten Stadt fast beschwerlich / die lufft durch die ganze Stadt zu trucknen vnd zu saubern / angesehen / daß der ort allhie von natur sehr feucht / vnd Hamburg / wie auch die grosse Stadt Paris / selten ohne böse Fieber ist / wiewol dieselbe nicht allezeit gleiche hefftig grassieren / so weiß ich doch hierzu nichts bessers zuerfinden : Dann daß man / wann der Westen windt wehet / auff dem Wällen der Stadt ins Westen / wann der Osten wind wehet ins Osten / der Süden ins Süden / vnd der Norden ins Norden / daß also der Rauch immer vber die Stadt gehen kan / abends / mittags / vnd morgens / ein sewr mache von Resinesische holz / das ist / da eine fettigkeit inne ist / als von Dennen / Fichten / Kienholz / Wacholderholz / oder aber / wo solchs nicht fürhanden / sol man hart ins sewr / von andern gemeinen holz gemacht / werfen / oder Pechtunnen anzünden / welche sewr alle einen dicken vnd durren Rauch von sich geben / das durch die feuchte lufft getrocknet wird.

Solchs sol auch an allen enden der Strassen / auch an den fürnembsten örtern vnd plätzen der Stadt / ja in allen feuchten winkeln / als für dem Rathaus / oder auff der Börse / auff dem Hopffens marckt / auff dem Berge / Pferdemarkt / vnd mehr

plätzen /

plätzen / da das meiste raum ist / geschehen / vnd solche Feuer angerichtet werden. Auff dem Rath-
hause were Wacholder holz das beste zu brennen /
dessen man aus Norwegen gnug haben kan / das
Kienholz kan auch mit geringem kosten / aus Bes-
men / Meissen / von Magdeburg / vnd aus der
Mark zu Schiffe / die Elbe herab / anhero gebracht
werden.

Auch sol man Büchsenpulver hin vnd wider in
der Stadt anzünden / auch zu zeiten in den heusern /
sonderlich des Winters / dann solchs sehr dienstlich /
auch gut ist / wann es nur an vielen örtern ge-
schicht.

Es were auch sehr gut / daß man alle Wochen
eine Kalkfeyn anzündete / vnd den Rauch der-
selbigen vber die ganze Stadt gehen liesse. Solchs
könnte die eine Woche in einem / die andere Woche
in einem andern Cappel geschehen / doch muß hier-
bey der Wind in acht genommen werden / daß /
wann derselbige West wehet / solche Feysen ins
Westen / wann er Ost / ins Osten / an bequemen /
raumen örtern der Stadt / gebrandt werden. Er-
achte / solchs den Cappel kirchen / damit sie einen
vorrath des Kalks haben möchten / nicht vngele-
gen sein solte.

Die Reichen sollen in ihren heusern / in den
Schorsteinen / stets gute Feuer halten / vnd dasselb /
wo möglich / von Wacholder / die andere / so solch
holz zu auffen nicht vermügen / sollen gute trucken
Eichen / Büchen / Kien / Fichten vnd Weinreben-

holz gebrauchen/ darin sie etwas Hartz/ oder truckenen Rosmarien/ Lauendel/ Salbey/ Maieran vnd dergleichen/werffen sollen/ vnd were wol gut/ daß solchs tag vnd nacht geschehe. Denn wie gesagt/ nichts die Luft besser reinigt/ auch das zehe giste zertheilet vnd verzehret/ als das Feuer.

Die armen/ so in den Kellern wohnen/ welche das holtz nicht bezahlen können/ sollen truckenen Torff brennen/ vnd auch was Hartz darein werffen/ weil die luft in den Kellern sehr feucht ist.

Es ist zwar zu verwundern/ daß die leute/ welche an so feuchten örtern wohnen/ noch gesundt sein/ vnd sich in solcher feuchter luft erhalten können. Aber es ist Gottes sonderliche gabe/ wie ich dann solches auch anders nicht verstehen kan/ als daß die Menschen der feuchten luft/ durch langheit der zeit/ gewohn werden. Dann die gewonheit/ wie man sagt/ die andere natur ist.

Derowegen in vielen Landen vnd Stedten/ als im Hochteutschland/ Italien/ Frankreich/ vnd Hispanien/ die leute nicht an der erden/ sondern ein oder zwey gemecher hoch vber der Erden zu wohnen/ für gesund achten/ dafür wir Physici solchs auch halten. Dann je höher von der Erden/ je trockener die luft ist.

Verschlossene vnd stille luft/ wie die stille wasser/ faulet leichtlich/ wie dauon zuvor gesagt ist. Also auch/ die luft in den klüfften der Erden verschlossen/ vielmahls faulet/ woher sich dann zu zeiten groffe erdbeben/ wan solch verschlossene vnd

faule

faule lufft / aus der erden herfür bricht / vnd in die lufft gehet / verursachen / die dann vielmahl andere seuchen / wie solchs die erfahrung bezeuget / mit sich ziehen.

Ist derowegen in diesen gefährlichen zeiten / in gemechern vber der Erden / so ins Norden vnd Osten fenster haben / vnd durchwehen können / wann es hell vnd klar wetter / besser vnd gesunder zu wohnen / als vnten / oder an der Erden / darinnen stets eine feuchte lufft. Mann soll auch in den gemächern die fenster / wann es nebelich vnd finster wetter ist / des tages nicht auffmachen / wie denn auch sonst dieselbe nicht ehe / denn zwey oder drey stunden nach der Sonnen auffgang / daß die feuchte des nachtes von der Sonnen glantz verzehret sein / auffstehn.

So sollen auch des nachtes die fenster stets zugehalten werden / denn die nachtlufft gantz feucht ist / wie das durch den daw / vnd reiff zu beweisen.

Von dem Reucheren.

In der Kirchen soll täglich / sonderlich wann Predigten soll gehalten werden / vnd das Volck zusammen kompt / darunter bißweilen etliche sein / so schon die plage am halß / etliche die sie fülen / etliche die sie noch nicht fülen / vnd dennoch damit behaftet sein / diese alle ihren adem in die lufft gehen lassen / welche lufft alsbald / von den andern gesunden auffgefangen / vnd wo ihre natur nicht

stark

starck genug / leichtlich angestecket werden / diesen leuten dan auch offtemals das angezogene giffte / viel schädlicher ist / als denen / so es bey sich tragen / weil derselben natur etwas stercker ist / daß sie dem giffte noch etwas widerstreben kan : Dann das giffte nach gelegenheit eines jedern natur wircket bald / oder langsam / hefftig oder wenig / oder wol gar nichts / von wegen stercke der natur.

Derowegen in solcher versamlung / das Reuchern ganz nötig ist in den Kirchen / sonderlich / weil die lufft / die Kirchen nicht durchwehet / besondern die fenster stets zu bleiben / vnnnd dannoch offtmahls aus den todten gräbern / faule dempffe vnd gifftige qualm / heraus gehen / so die lufft inficiren.

Will derowegen jzt erstlich sagen von den simplicibus suffitibus oder schlechtem rauchwerck / daß ein jeder nach seiner gelegenheit zugebrauchen haben mag. In den Kirchen ist nichts besser zu Reuchern / weil die lufft des winters darinne sehr feucht / des Sommers kälter vnd frischer ist : als mit Weirauch oder Bernstein / wie dan vorzeiten in dem Pabstumb / solch Reuchwerck jederzeit / in den Kirchen viel gebrauchet worden.

Auff dem Rathauß mit der Stryace Calamithæ welche auff der Apoteken / Jüden weyrauch genannt wird. Es werden auch in den Apoteken viele vnd mancherley Composita gemacht / als da sein Oziletten, Candelæ oder Reuchkertzlin / auch die Trochisci pro fumo : Deren description ich auch setzen wil.

Descriptio Candel. pro fumo:

R. Laudani Ping. Styracis Calamithæ, Benzoi, an. vnc. ij. Thuri, svnc. ij. s. Styracis liquidæ, vnc. j. Granorum Iunip. vnc. j. Terebinthinæ 3. vi. pul. Caryophil. 3. ij. Carbonum Tiliæ q. f. Incorporantur cum Mucilagine Traga. extracta cum aqua Rosata in mortario calido, cum pistillo calido tepidè omnia. Ex qua massa formentur Candelæ, quæ lentè siccentur.

Vel:

Trochisci formentur Parui, qui igni imponantur. Maioris qui sunt precij, pro diuitibus.

R. ligni Aloes. Laudani. Benzoi. an. 3. j. f. Styracis Calamithæ vnc. j. Sachari candi vnc. j. Styracis liq. 3. ij. Musci Gran. iij. Mucilaginis Tragacanthi. Solu. in aqua Rosata. q. f. f. pasta. Ex qua formentur Trochisci parui, signentur & conferuentur in vitro in aëre sicco.

Dieser Rûchlein ein oder zwey/auff ein Kolsferw gelegt / vnd damit gereuchert / des morgens / mit tags vnd abends in der Herrn Gemächern.

Die reichen können auch ein Râuchwerck machen / in ihren Heusern vnd Gemächern / von den starckesten Weinen vnd Essig/auff diese weise:

Sie sollen nehmen einen Ziegelstein/oder Rîselstein / hierauff / wann sie ganz heiß sein / nachfolgenden Wein/auff diese weise zugerichtet / gießen.

Nehmet j. halb ôsel Rosenessig/ij. loch oder ein halben römer full/ auch so viel Rosenwasser. Thue

℞

herzu

herzu Zimmet vnd Negelinpuder / vngesehr jedes ein halb loth / dieses gieß auff gedachte heisse steine / vnd laß den qualm vber das ganze hauß gehen / solchs drey mahl des tages gethan.

In den Schulen sol mit Wacholderbeer / oder Weirauch / gereuchert werden. Die ganz arme leute mögen etwas Harz mit Terpentin vermischet / auff die kolen in ihren Kellern legen / vnd reuchern / denn solcher Rauch die lufft sehr trocknet in den feuchten Kellern. Sie sollen aber / wann es klar Wetter ist / die Kellerfenster / offte vnd vielmal auffthun / damit die lufft herdurch gehe / vnd die feuchten dempffe verwehen mögen.

Das Büchsenpuluer ist in den Kellern nicht vndienstlich / denn es alle trockne dinge sein / dauon es gemacht wird / als von Schwefel / Salpeter / vnd linden kolen / das die lufft sehr trocknet. Mit diesem Reuchwerck / sol stets mit allem fleiß vnd ernst / an gehalten werden / zur fürsorge / die lufft damit in dieser guten Stadt zu endern / vnd die giftigen dempffe / so fürnemlich in dieser feuchten lufft sich erhalten / zuuertreiben.

Des Sommers aber / wann die lufft sehr warm ist (daß doch selten dieser örter geschicht / daß vns die hitze sehr drucket) Sollen die Reichen / die hitze der lufft zu endern / vnd zuerkülen / in ihren Gemächern / dieselben stets durchwehen lassen / sonderlich von den Osten vnd Norden winden / wie denn auch meiste zeit oben in den hohen Gemächern sich verhalten / auch so das Wetter nicht zu heiß ist / stets

ein Feuer / für dem Schorstein / Winter vnd Sommer / tages vnd nachtes haben. Dann nichts die luft so sehr reinigt / vnd das gift besser verzehret / als das Feuer / weil das Feuer die luft stets an sich ziehet / vnd seine nahrung vnd enthaltung von der luft muß haben / wie solchs an den Windöfen zu sehen ist.

Es sollen auch die Reichen / ihre gemächer / des Sommers bestrawen lassen / mit Weiden / Weinblettern / Seebäumen / Rosen / Viole / vnd andern wolriechenden blumen / die wende mit etwas essig vnd Rosenwasser besprengen / auch an ein tüchlein / darinnen genezet / stets riechen.

Darneben auch einen qualm / wie oben gesagt / zur heißen zeit / von Rosen essig / vnd Rosenwasser / darinnen etwas Campher vnd Sandalen holtz gethan / im Hause vnd Gemächern machen lassen. Solcher qualm die heiße luft erfrischet / trocknet vnd kühl macht.

Die armen können andern essig gebrauchen. Weil es aber in den Kellern des Sommers frisch ist / vnd der kühlung so nicht bedürffen / mügen sie also bey dem vörigen Reuchwerck bleiben.

Es werden auch in der Apoteken zugerichtet / Trochisci pro fumo, für die Reichen des Sommers zugebrauchen / wann es heiß Wetter ist / auff diese weise :

R. Sand. omnium ana. vnc. ss. flor. Rosa. rub. vnc. j. flor. violarum, Cort. & Semi. citri, Nymphetæ. ana. 3. ij. lada. purifs. 3. vi Styra. Calam. vnc.

fs. Benzoi 3. ij Campho. 3. fs. Mos. Gr. iij. Excipiantur Mucilagi. Tragacan. extracta cum aq. Ros. cui addatur parum Terebinthinæ Cypriæ ad firmiorem consistentiam, fiat Massa, ex qua formantur Trochisci parui signati. Conseruentur in vase vitreato.

So mögen auch die Reichen in ihren Gemächern/ wolriechende Epffel/ als Citronen/ Limonen/ Pomaranzen/ Quitten/ vnd ander Epffel haben/ weil dieselbe eine wolriechende lufft machē/ vnd das giffte tilgen.

So ist auch nicht vndienstlich / zur selbigen zeit den Mund offte vnd viel/ mit Rosenessig vnd Rosenwasser auszuwaschen/ das angesicht vnd die hende/ auch die Wischrücher damit zu netzen / auch in die Nasen ein wolriechend öly zu thun / vnd die Handschuch damit zu bestreichen.

Der gemeine Man sol Citronen/ Limonen/ oder Pomaranzen schalen/ in das Handbecken/ daraus man sich wasschet/ legen / damit den Mund ausspülen / das angesicht vnd hende waschen / gibt einen guten geschmack vnd geruch wieder die Pest.

Folget ein wolriechend / oder ein Damaschen wasser/ wie man solchs nennet / welchs kan auff folgende weise für die Reichen / die Handschuch / Kleider/ Angesicht vnd hende damit zubestreichen/ gemacht werden:

R. Aquæ Rosarum ℥ iij. Bentzoi, Styra. Calamithæ, Caryophill. ana. vnc. fs. Camphoræ. 3. j. Coquantur in vase vitreo bene lutato, in Balneo

Mariæ per horā, colentur, Colaturæ adde Mosci.
 Ambra ana ʒ ss. seruetur ad vsum in vitro bene
 munito, nequid expiret.

Es ist auch nicht vndienstlich die Naselöcher
 mit etwas Bernstein / Muschaten / Negerlein / oder
 Citronenschalen Oel / auch mit Terpentini / oder
 sonst mit einem wolriechenden Balsamen Oel /
 zubeistreichen.

Für allen anderen Oelen wird sehr gelobet das
 Scorpion Oel. Es mus sich aber kein Mensch al-
 zu sehr auff diese dinge verlassen. Dan D. Casparus
 Becker seliger / für 32. jahren auff solchs Scorpion
 Oel gar zu sicher war worden / dardurch er inficiret
 vnd der Hochgelarter vnd Wolerfahrner Man /
 alsbald im anfang derselben Pest / hinsterven
 muste.

Man machet auch auff den Apoteken andere
 Sälblein in zeit der noth / die Nasen / den Schlaff /
 vnd Pulsaderen zubeistreichen / als folgende.
 R. Mosc. Ambra, Zibetti ana. Gr. iij. Ole. Nucis
 Mosc. ʒ ss. Ol. Amigdala d. q. f. M. Fiat linimen.
 odóriferum, quo & inungantur Chirotecæ.

Aliud R. Ole. Nuc. Mosca. per expressionem
 præparati 3. ij Ol. Lauendu. Zibetti. ana. ʒ ss.
 Mosc. Alexand. Gr. iij. M. pro linimento quo inun-
 gatur nares, frons, manus aliæq; partes nobiliores.

Zu meiden die böse lufft / brauchen die Arzte
 wolriechende Biesemknöpfen / Im Winter die was
 hitzig / im Sommer die nicht so hitzig sein / gleich-
 wol truckenen / An diese Biesemknöpfen / man stets

riechen soll / werden auff folgende weise auff der Apoteken zugerichtet.

R. Ladani puriss. vnc. fs. Styracis Calamitæ, Benzoi. an. 3. ij. Pul. Caryophillo. Nucis Muscat. Cinam. an. 3. fs. Camphoræ. 9 fs. Mosci. Zibeti. Ambræ. an. Gr. ij. Cum Mucilagine Tragacan. extractâ cum aqua Rosarum. Hujus frequentior vsus.

So es im Sommer / vnd das wetter sehr hitzig ist/soll man nachfolgender weise das Pomum Ambræ machen lassen. R. Pulueris Ros. rube. 3. j. Florum cordia pug. fs. Santa. omnium. Styrac. Calam. liquidæ. ana. 3. fs. Corti. Citri. Macis. ana. 9 j. Campho. 9 fs. Zibetti. Mosci. Amb. ana. Gr. ij. Cum mucilagine Sem. Citonio. & cum aq. Ros. q. s. addendo parum Terebinthinæ ad cohærentiam meliorem. Vnd so viel zu rectificirung der lufft/was die Medicin betreffen thut.

Es tragen etliche auch zu abtreiben des giffts auff der blossen brust in einem roten Zindel / Arsenicum, Mercurium sublimatum, vnd andere giffte. Denn sie sagen/das das giffte mit giffte/gleich als böses mit bösem vertrieben wird. Welchen leuten ich warlich nicht beysal geben kan. Den solches Metallische vñ Corrosiuische giffte sein/welche keine krafft von sich geben können / dardurch die Geister des Menschlichen Körpers können erquicket/erfrischet vnd reficiret werden. Denn den Metallis vnd mineralibus/weil sie stets durch ihre irdische/ vnd kalte einwesende art / starren vnd gefroren bleiben / an

ihrer

ihrer krafft vnd Wirkung nichts abgehet / Es sey
dann/dass sie durch ein starckes feur gesmolzen/ zer-
lassen / vnd verzeret werden.

Wil man aber was auff der blossen haut tra-
gen/halte ich besser dass man ein secklein mache von
wolriechenden vnd herztstercenden kreutern / die
dan auff nachgeschriebener weise können præpariret
werden.

R. flo. ficc. Borag. Buglos. Rosa. rub. Nym-
phe. Viola ana. pug. ij. Herb. Melis. rorisma. ana.
pug. j. cinamomi. Sant. rub. citrini. Coral. rub. lig-
ni. alo. Cort. citr. Sem. Ocyni. Succ. alb. ana. ʒ j.
Baccarum jun p. 3. fs. rad. Angeli. Ofs. de corde
cerui. Caryophil. ana. ʒ j. croc. ʒ fs. Amb. Gr. iij.
Fiat puluis subtilissimus, qui excipiat Syndone
rub. inter balsato, qui applicetur cordis regioni,
postquam irroraueris æstate, pauco aceto Rosato,
Hyeme, vino maluatico tepide apponatur.

So geben auch etliche für / man soll die lufft
mit bösem stinckenden geruch enderen/vnd dadurch
das giffte vertreiben. Wie etliche meinen/dass man
soll Hunde / Katzen / vnd andere Thiere tödten /
vnd dieselbe auff den gassen / dass die daselbst fau-
len/ligen lassen / durch denselben stinckenden geruch
solle die Pestilenzische lufft verendert / vnd das
giffte also vertrieben werden. Solchs ist aber wieder
aller gelarten meinung/die da wollen/dass die lufft
soll sauber / rein / vnd so viel möglich / von allen
dempffen trucken gehalten werden.

Num gibt es ja die erfahrung/dass/wan eine grosse

Schlacht

Schlacht an einem orte geschicht/ vnd die todten
 Körper ein zeitlang unbegraben bleiben / die lufft
 von dem stanch vergiffet/ vnd ein groß sterben dar-
 auff erfolget.

Eben dero selben art sein auch die leute / welche
 wüterich oder wedendungel/ ist eine wurtzel eines
 gifftigen krauts/ in die heuser hengen/ auch die ge-
 mächer von gifftigen Spinnen vnd anderen unge-
 zieffer nicht reinigen wollen/ sonderen meinen / das
 eine gift ziehe das ander an sich.

Das Zwölffte Capittel. Von essen vnd trincken.

In dieser vntern Welt / ist alles der eitelkeit
 vnterworffen / vnd wird nichts beständig
 erfunden/ sonderlich aber der Mensch/ wel-
 cher/ ob er wol für andern / von Gott dem Almech-
 tigen/ mit vernunft/ weißheit vnd verstand / hoch
 begabet / vnd eine vnsterbliche Seele hat / so ist er
 doch aller gebrechlichkeit vnterworffen / sonderlich
 aber mit vielen vnd vnzelichen leibes schwach vnd
 krankheiten behafftet / also das recht vom men-
 schen gesaget wird / heut frisch vnd gesund/ morgen
 krank / vbermorgen todt/ welchs fürnemblich jü-
 ger zeit/ in dieser guten Stadt/ ein jeder Christ wol
 in acht nemen vnd bedencken / auch mit dem lie-
 ben David sagen mag: Herre lehre vns bedencken/
 daß wir sterben müssen / auff daß wir verstendig
 werden.

Dann das stündlein / krank zu werden / vnd zu sterben / einem jedern / er sey hohes oder niedrighs stands / izundt so vngewis ist / weil wir vnser hertzen / leib vnd leben / mit sorge dieser zeitlichen nahrung / vnd vielem fressen vnd sauffen / ohne masse beschweren / vnser leibes gesundheit selbst in die schantze setzen / vnd vrsach darzu geben / daß wir für rechter zeit / mit dieser schweren vnd gefährlichen senecke befallen.

Als ist vns nun gantz nötig zu wissen / wie wir vns neben dem gebrauch der gesunden lufft / in essen vnd trincken / dieser gefährlichen vnd beswerlichen krankheit / durch Gottes willen / zu entgehen / verhalten sollen.

Dann in rechter ordnung vnd gebrauch der gesunden lufft / vnd essen vnd trinckens / vnser leben vnd gesundheit vornemblich bestehet.

Es sagen die Physici vnd Medici: Oportet omne agens, ad patiens esse proportionatum, vt agens sit fortius patiente. Das ist / was da in etwas anders wirken sol / mus krefftiger sein / als das / darinnen es seine Wirkung sol vollbringen. So nun der Mensch in seiner gesundheit schwacher ist / als die vrsach der krankheit / wird derselbige Mensch / vom gifte leichtlich eingenomen vnd inficiret / dan je gesunder der Mensch sich erhelte / ja besser er dem gifte kan widerstehen.

Derowegen ein jeder / zu dieser zeit / sich in seinem leben also verhalten sol / daß er am gesunden sein

mag / damit ihm dieses schleichendes giffte / am wenigsten schaden thu.

Was nun zu erhaltung eines gesunden leibes / zu dieser zeit fürnemblich von nöten / vnd daß der leib dem giffte könne widerstreben vnd dasselbige vberwinnen / mus ich jzt schreiben / wie sich neben gebrauch einer gesunden lufft / ein jeder in essen vnd trincken verhalten sol.

Es sol ein jeder zu dieser zeit / solche speiße gebrauchen / welche schnelle faulung verhindert. Derowegen ist mein bedencken / daß man in diesen gefehrlichen zeiten / die Speiße lasse zurichten mit sawren Wein vnd Bieressig / sonderlich aber / ist dieser zeit zum kochen der Speiße / Rosenessig / Sledereessig / Negelineessig / desgleichen Vergus, das ist / Agresta, Weinessig / aus vnreiffen Weintrauben geprest. Item / Quittenwein / oder essig davon gemacht / Limonen vnd Citronen safft / sawr Granaten wein / Johannesberlein safft / von den Barberis / von den sawren Kirschen oder schlehen das gemüße / sawr Pflaumen gemüße / sawre Epffel / Quitten gekocht / auch auff andere Speiße gethan / desgleichen kleine Rosinlein / auch die Essen damit zugerichtet / Limonen / sawrampffer / Endinien / Citronen / auch vnreiffe Weintrauben / vnd dergleichen / so von Natur kalt vnd trocken ist / welche dinge alle für sich selbst gessen / oder andere Speiße damit gekocht / machen / daß das blut / so ins Menschen Leibe generiret wird / nicht

leicht

leichtlich faulet / vnd also solchem giffte am meisten widerstrebet.

Es ist auch besser / zu dieser zeit / fleisch als viel fische essen / so ist auch gebratene Speise besser als gekochte.

Zu dem gebraten sol man Cappern / Limonen / Citronen vnd Oliuen essen / oder den Citronen vnd Limonen safft ausgebructet / oder ausgepresset / an stat des Essigs gebrauchen / sonderlich des Sommers. Denn kein besser Praeservatif, nehest des Allmechtigen schirm / ist / als Citronen / Limonen / vnd derselbigen safft / welchs in steinern Krügen dicht vermacht / in einem kalten Keller / bis zum gebrauch / sol verwahret werden / Sallat / von sawrampffer des Sommers / auch den Sallat von andern Kreutern / sol man zurichten / mit vordachten Citronen oder Limonen safft / an stat des essigs / Ist ein fürtrefflich ding / in zeit der Pestilenz.

Eins aber / muß ich allhie / von den Limonen vermelden / daß vieler gebrauch derselbigen / denen / so einen bösen Magen haben / wol könne schaden thun / auch denen / so mit der kalten wehe behafftet. Dennes ein subtil durchtringend safft ist / das hefftig kület / den Cholericis aber vnd Sanguineis keinen schaden thun kan.

Bey dieser Diet aber / ich auch dessen erinnern muß / daß dieselbige in gemein allen gesunden Menschen / zur zeit der Pest / für andern gut vnd gesund sey.

Weil aber die art/Natur vnd Complexion der Menschen/nicht alle vber ein kommen/ Derowegen nicht allen eine diæt oder einerley Speise wil gebühren/ oder denselben gut vnd gesunde sein:

Darauff zu antworten/dass/alles was trocknet/ allen Menschen zur zeit der Pestilenz gut sey. Den Sanguineis, welche die besten Naturen/ weil sie feucht vñ warm sein/auch leichtlich angesteckt werden/ ist die Pest so gefehrlich nicht/ als den Phlegmaticis, Cholericis, vnd Melancholicis. Denn ob wol das geblüt in den Adern faulet/ so ist doch die faulung des geblüts in den Adern nicht so gefehrlich vnd giftig/ als der andern Humoren, wann dieselbige/neben dem geblüte/in den Adern faulen vnd erhitzen. Denn es muß ein vehemens causa putredinis sein/dass die Cholera, oder der Humor Melancholicus, fürnemblich faulet/ weil der nicht bald angesteckt wird/wann sie aber brennen vnd faulen/faulen vñ brennen sie viel hefftiger als das geblüte. Ein Exempel ist am eisen/dass/so bald nicht anbrennet als stroh/oder holz/wan es aber erhitzet/brennet es viel hefftiger.

Hieraus ich nu/diese mit sauren zugerichte Diæt/ den Phlegmaticis für gut achte/ wann sie etwas von guten Gewürzen zu der sauren Speise thun/Damit sie sich durch stetigen brauch des sauren/welchs auch kalt ist/ nicht zu sehr verkälten/ vnd sich dardurch mehr Kalte feuchtigkeiten im Leibe versamen vnd verursachen/ dardurch die Natur dann nicht wenig geschwecht.

Gleicher gestalt von den Melancholicis zuuerstehen ist/welche auch vnter dem sawren/etwas gewürztes/sollen zur Speiße genießsen / damit sie sich auch/dieweil sie von Natur Kalt / nicht zu sehr erkälten.

Den Cholericis aber vnd den Sanguineis, alle sawre Speiße durchaus ganz nütz vnd gesund ist. Dann Acetum est Mors bilis. Solchs sey nur gesagt vom gebrauch des sawren in gesunden Menschen. Dann ein Cholericus, gesund ist in seiner Natur/ als ein Cholericus, ein Melancholicus in seiner Natur / als ein Melancholicus, vnd so von den andern.

Es sein aber ezliche Menschen / welchen von wegen ezlicher gebrechen / da sie mit behaftet/ vnd nicht viel können gesund sein / sawre Speiße nicht dienet/ weil der ezliche stopffet / vnd obstructions in visceribus naturalibus, das ist/verstopfung in der Lebern / Milzen vnd andern Geäßer machen/der art ist Johannesberlein/vnd Barbaris safft / vnd derselben Gemüse / vnreiffer Trauben safft/ Quitten safft / vnd Quitten kraut / Spanischer Marmalada / vnd dergleichen.

Zum andern können die/so mit einem schweren husten beladen / das saure nicht wol vertragen/ auch die Weibes Personen / so mangel an der mutter haben. Sonsten andere sawre speiße / welche nicht acida alstringentia, in diesen gefährlichen lüfften den Menschen zugebrauchen / ganz dienlich sein. Dan die alle schnelle faulung hindern.

Von andern speisen mügen die Menschen in gemein gebrauchen / zu welcher sie gewohnet / vnd lust haben / allein daß sie sich messigen im gebrauch der sehr feuchtenden speissen / sonderlich die sonsten feuchter Complexion sein / als der mehrertheil der Weiber / junge Kinder / vnd Knaben / alte leut / vnd alle Phlegmatici. Derowegen alles Obst sonderlich das sneller faulung ist / als Pflaumen / Spilling / Epfel / vnd Birren / sonderlich süßes Obst zu meiden / Weinsawre Epfel aber / können so sehr nicht schaden. So sollen sie sich auch hüten für Wurgelen / Rüben / Milch / schleimigen Fischchen / als da sein / Moslen / Quappen / Tlemaugen / Aele / vnd alles geußgel / so auff dem Wasser ligt / vnd sich aus dem wasser erneret / vnd seine fudung hat. Disß sey nun de qualitate cibi, davon die gemein Regul Hippocratis zu halten / Cibus paulo deterior, agro si gravior, paulo meliori est præferendus. Das ist / eine speise / da der Francke appetit / vnd sonderliche lust zu hat / ob sie wol dem Francken nicht so gut / sol sie doch anderen speissen / die man gesunder achtet / fürgezogen werden.

Auch sol sich ein jeder selbs prüfen. Denn wie das gemeine sprichwort ist / Die speise derer einer begirich auch wol smecket / vnd dazu wol bekümpft / ist gesund. Folget nu de quantitate cibi.

Es seind viel leute der meinung / daß in zeit des sterbens / nichts bessers sey / als viel fressen vnd sauffen / vnd daß dadurch das giffte mehr giedem.

pfisset vnd getemperiret wird / vnd es also in seine
Krefft vnd Wirkung nicht gehen könne.

Ich halte aber / daß solchs der gemeine man da-
her habe / dieweil wir Medici rathen / daß es nicht
gut sey / daß die Francken / so mit der Pestilenz be-
hafftet / hunger oder durst leiden sollen / weil es ein
ander gelegenheit hat mit einem gesunden / ein an-
dere mit einem Francken / dauon hernacher in der
Cura weiter sol gesagt werden.

Damit dannoch ein jeder hievon bericht haben
müge / ist zu wissen / daß etliche sichere leute gesun-
den werden / die da vermeinen / das fressen vnd
sauffen zu dieser zeit mehr nuhts gibt / vnd sie be-
hertzer macht / wan sie das leid vnd die sorge / durch
fressen vnd sauffen vertreiben / vnd besser von her-
zen schlagen / das wir warlich nicht loben können.

Dann was thun solche rohe / vnd sichere leute
anders / als daß sie dieser ruten Gottes spotten / vnd
damit seinen Göttlichen zorn vnd vngnade mehr
verhängen / weil er wil / daß zu solcher zeit wir nicht
sollen sicher / sondern stets nüchtern vnd wacker
sein / vnd vnser hertzen / mit vnmesigen fressen vnd
sauffen nicht vberladen / damit wir würdig mügen
erfunden werden / solcher gefährlichen / vnd im sin-
stern schleichenden Senche / zu entfliehen.

Zum andern / schwächet solch fressen vnd
sauffen / vnser Leibes gesundheit nicht wenig /
dann wir samlen dardurch viel böse feuchteigkeit in
vnsern Leiben / dardurch sie verunreiniget / vnd zur
faulung geneiget werden / auch endlich solchem

giff

giffte nicht widerstehen können / sondern dessen leichtlich fähich werden.

Sol derowegen der Mensch / so viel möglich / zu solcher zeit nicht sicher sein / oder derogestalt sich sicher machen / vnd durch drunckenheit ein hertz fassen wollen. Sondern sol viel mehr nüchtern vnd in Gottes fürcht/alles vnmaßiges fressen vnd sauffen meiden / daß nicht / wie ein falstrick / diese am mittag verderbende Pest / ihn beschleiche/vberfalle/vnd ehe daß ers gewar wird / hinweg reiße.

Dafür ein jeder Epicurischer vnd sicherer Mensch hiemit treulich gewarnet sey / daß er sich nicht muthwillig vnd vorsetzlich / in groffe gefahr/nicht allein seines leibes vnd lebens / sondern auch der ewigen seligkeit setze/vnd dieselbe verscherze.

Halten demnach wir Medici es dafür/daß in sterbens lüfften / maßigkeit / ein ganz gut præservatiff sey / wider diese krankheit / vnd daß einer von guter dāvolicher vnd meist saurlicher speise nicht mehr esse / als er wol vorzehren vnd verdawen kan. Solchs geschieht / wan wir vns stets / nicht dergestalt mit leckeriger speise füllen / das nicht mehr hinein mag / vnd wir für der Speise ein ekel vnd abschew bekommen / solchs auch des tags erzlich mahl thun / daß man auch nimmer recht hungerich wird / sondern viel mehr/daß wir in der zeit / mit etwas hunger vnd Appetit, auffhören / als den kan die natur / die speise viel leichter verdawen / als wann sie mit mancherley speise vberladen wird / so ist auch einerley speise / wan die gut ist/dem

Menschen viel besser / als mannigfaltige essen. Dan dieselbe vbelser von dem Magen verdauet werden. Was einfeltig / schlecht vnd gut ist / ist der Natur angenehmer vnd anmütiger / als die mannigfaltig vnnnd weitleufftigkeit / vieler vnd statlicher Gerichte vnd Essen / weil dieselbe mehr zur pracht vnd wollust / des leckern Mawls / Halses vnd Tragens / als zu nottürffiger bewahrung vnd erhaltung / eines gesunden leibes / gereichen.

Vom Getrencke.

Es ist auch nicht wenig / am Getrencke / zu dieser zeit gelegen. Dann wie die lufft / also auch das getrencke durch die Adern nach dem hertzen / vnd durch den ganzen Leib gehet / das geblüt auch sich fürnehmlich nach dem trincken artet vnd schicket.

Derowegen solchs Getrenck / zu derselbigen zeit zugebrauchen / welches das hertz / für dem gifte fürnehmlich behütet.

Für den gemeinen Man / weiß ich nichts besser zu trincken / als ein bitter Bier / oder bitter Wein / auch ein Alands bier / oder wein / so man was mehr darzu thun wil / sol man ins bier hencfen / B. tonien / Odermenig vnd Cariofillaten / auch Pimpellen wurtzelen / jedes so viel / als nach gelegenheit der Tonnen / oder Fasses / damit auff zu gehören / von nöthen.

Den Reichen vnd fürnehmen Leuten aber / ist ganz nützlich / ein sewrlicher / gelinder / Reintlicher Mecker oder Landwein / auch zu zeiten Roter wein /

den man den Blanckert nennet / sonderlich aber im Winter / ein Lauendel / Salbeyen / Rosmarien oder Hertzungenwein / oder alte Biere / wie man zu Hofe auff den Heusern pflegt zu haben. So seind auch Rissen Bier vnd Weine / sonderlich des Sommers / in zeit der Pestilenz / gang gesund / in dem sie andern weissen Bieren / weit vorzuziehen sein.

Das gesunde aber vnter allem Getrenck / so der Mensch / zur præseruation zugebrauchen / ist ein Rheinischer Wein / mit was frischen Limonen / oder mit Citronen / oder sauren Pomeranzen safft zugerichtet. Weil aber diß ein Getrenck / so nicht jeder man zu bezahlen / Können die armen / vnd die nicht des vermögens Wein zu bezahlen / das Bier / mit gedachten safften zubereiten.

Für vberflüssigem trincken aber / sol sich ein jeder zu dieser zeit hüten / damit er nicht an seinem leibe vnd gesundheit schaden leide. Dann durch vnmässig essen vnd trincken / die dawung im Leibe vnm vollkommen geschicht / daher denn viele böse feuchtigkeits / sich im leibe sammeln / welche im leibe faulung machen / dardurch der Menschliche Körper / vom giste vnd dieser Seuche / so viel ehe vnd leichter angesteckt wird. Quia passum proportionatur agenti. Derowegen fasten / ein mässig leben / in Gottes fürcht führen / vnd fleißig beten / das beste præseruatif wider diese Seuche ist.

Das Drenzehende Capittel.

Vom Schlaff.

Sel schlaffen zur zeit dieser Kranckheit / ist nicht fast gut / sonderlich den Weibspersonen / vnd denen / welche feuchter vnd kalter Natur sein. Dann der schlaff / die Körper des Menschen sehr feuchtet / vnd zu mehrer faulung disponiret. Das wachen aber die Körper trocknet / dero wegen die / so feuchter Natur sein / nicht vbrig schlaffen sollen / denen aber / so hitziger vnd trockner Complexion sein / ist ein vbriger schlaff wol erlenbet / damit der Leib / so viel besser getemperiret bleibe. Des morgens / nach dem der schlaff geschehen / ist es nicht vndienstlich / ein wenig schwitzen / damit die Schweißlöcher geöffnet / vnd so etwas vnatürlichs im geblüte were / daß es durch solchen schweiß / sich heraus gebe.

Der mittags schlaff / vnd sonst / als bald nach dem Essen / ist gantzlich zu meiden. Dann der selbige / der Menschen Körper / mit böser feuchtigkeit / überschüttet. Es heist die alte Regel : Post coenam stabis, vel passus mille meabis : Das ist / Man sol nach dem Essen stehen / oder sanffte spazieren gehen / damit dem schlaff gewehret werde / vnd die speise sich in dem Magen hinunter gebe.

Das vierzehende Capittel. Von Reinigung des Leibes.

Welcher Mensch für andern wil gesund sein / daß er sich dieser Seuche auch weniger befahren möge / sol sich stets beflüssigen /

daß er einen offen Leib / das ist / seinen natürlichen abgang teglich habe.

So ihm solchs von Natur nicht kan wiederfahren / were es ihm nicht vndienstlich / daß er bißweilen des starcken laxirenden Rosensafftes / zwey ungen zu sich nehme / des morgens nüchtern / oder so viel Manna / in einem Züner süplein zertrieben / oder aber die pillulas pestilentialis Ruffi, so der patiens nicht hitziger Natur ist. Sonsten ist es zu derselbigen zeit dem Menschen sehr gut / daß er im Frühling / vnd Herbst / den Leib mit linden vnd anmütigen dingen / purgiren lasse. Sol aber hefftige vnd starcke purgation meiden / sonderlich die von Natur harteleibich / sollen sich der Pillen enthalten. Dann sie durch den vielen gebrauch der Pillen / harteleibiger werden / weil das Eingeweide dadurch sehr getrocknet wird. Wer aber wil weicheleibig sein / vnd teglich seinen natürlichen abgang haben / der muß sich beflüssigen / daß ihm durch Speise vnd Tranc / der Leib oder das Eingeweide / wol gefeuchtet werde / als wird der Stuelgang wol folgen / welchs nicht besser / als durch stetigen gebrauch der feisten Süplein geschehen kan.

Zu dieser zeit aber ist nichts besser / als des Morgens nüchtern ezliche Feigen gessen / welche sonsten auch gut sein / wider die böse / Pestilentialische lufft / darauff folgendes / vor gedachtes Süplein zugebrauchen.

Das Funffzehende Capittel. Von bewegung vnd vbung des Leibes.

Sein die Menschen nicht zum lediggang / sonder zur arbeit geschaffen / daher mässige arbeit / den Menschen bey guter gesundheit erhaltet / wie solchs die erfahrung gibe.

Dann welche Menschen / stets fressen vnd saufen / wenig aber arbeiten vnd sich bewegen / zu mancherley krankheit geneiget sein / weil sie viel böse feuchtigkeit sammeln / welche so die natur nicht regieren / vnd verzehren kan / in die faulung gehen / vnd dieselbe also durch das pestilenzliche giff / leichtlich inficiret vnd vergiffet werden können.

Wie dann die natur / bey denen so nicht arbeiten / mit vielem geblüte vberladen wird / welch / so sie nicht kan verzehren / die natur sehr schwachet / vnd die natürliche hize dempffet / wie das feuer in der Lampen / so mit vberflüssigem Oel gedempffet wird.

Diweil den der Mensch / nicht alleine leckere vnd gute speise / welche viel geblüts macht / geneust / sondern auch derselbigen mehr / als der natur von nöten / zur wollust / vnd den hals damit zu fällen / zu sich nimpt / zur arbeit aber weniger geneigt ist / aus solchem leben sodane Menschen ehe dan andere mit dieser feuche befallen. Welche aber / so sie was zu viel in essen vnd trincken / wie sich solchs in ge-

selbschafft / vnd Gastereien leichtlich vorsehen
 leßt / zu sich nehmen / wa sie nun sich zur arbeit hal-
 ten / vnd den rausch ausarbeiten / oder je ausfasten /
 haben dieselbige auch weniger gefahr auszustehen /
 dann des Menschen leben nicht anders / den essen /
 trincken vnd arbeit ist: Welches alles dannoch ein
 masse haben sol. Denn vbrig fressen vnd sauffen /
 auch schwere arbeit / den Menschen schwecht / mäs-
 sig aber essen vnd trincken / neben mässiger arbeit /
 den Menschen bey gutem gesunden leben erhalt.
 Als mag ein jeder handwercks man / seine arbeit / zu
 guter Massen wol verrichten / andere lent aber / so
 ihre narung von der arbeit nicht haben / sollen et-
 was im hause thun vnd fürhaben / oder aber spa-
 ziren gehen / ausfahren / Reiten / Jagen / Fischen /
 oder sonst zur lust etliche arbeit verrichten / son-
 derlich im felde vnd auff hohem lande.

Den grossen Herrn vnd von Adel / ist nichts
 bessers / als zur selbigen zeit viel Jagen / weil auff
 dem felde / vnd hin vnd wieder in den Hölzern vnd
 Wäldern / sonderlich welche hoch gelegen / die lufft
 besser vnd gesünder ist / als in den Stedten / auch
 ihnen auff der jaget / im hitzen vnd sonsten / alles
 wol durchwehet / vnd der leib dadurch wolgeübet
 vnd gesaubert wird / wie man dauon in Historien
 liest / daß die Jäger in zeit der Pestilenz / für an-
 dern gefristet sein / vnd solche seuche vnd plage
 nicht vberkommen.

So ist es auch nicht ohn / daß durch mässige ar-
 beite / vnd zeitliche bewegung des leibes / so des

morgens zwey stunden für dem essen geschehen sollen / die natürliche hitze erwecket vnd gestercket / die haut eröffnet / vnd also eine bessere säuberung aller feuchtigkeit geschieht / sonderlich des geblüts / daher der Mensch freidich / lustig vnd starck wird / auch dieser senche besser widerstehen kan. Vnd sol solche vbung ihre gewisse masse haben / vnd nicht weiter gehen / nur biß ein gelinder schweis herfür bricht / als den sol man mit gemach auffhören / aber nicht alsbald an verdeckte örter kommen / so lang der leib schwitzig vnd warm ist / dann zur selbigen zeit der Mensch / die lufft / zur kühlung des hertzen / mehr an sich zieht / vnd daher leichtlich eine vergiffte lufft an sich ziehen / vnd also vorgiffet werden möchte.

Vnter die leibes vbung / kan auch das eheliche werck mit gezogen werden / weil solchs auch viel zu erhaltung der gesundheit thut / vnd kein ding ist / daß den Menschen mehr schwächt / als der im selbigen kein masse helt. Da die beste kreffte des Menschen dadurch weggehen / daraus den Menschen mancherley vnd schwere krankheit können entstehen. Fürnemblich zu solcher gefährlichen zeit / in welcher der Mensch / dahin gedencen mus / wie er am gesundesten vnd starckesten bleiben mag / dieser krankheit zu widerstehen.

Derowegen ein jeder sich hierinnen seiner natur nach wird wissen zu erhalten / vnd solchen vnmaßigen begirden vnd fleischlichen lüsten / zu widerstehen / vnd nicht mehr zu thun / als die natur wol

vertra-

vertragen kan / dar nun ein jeder sich selbst in acht nemen vnd seiner gesundheit wol vorsehen wil/wird er diese meine vermanung nicht anders / als im besten vornehmen.

Das Sechzehende Capittel. Von bewegung des gemüts.

BRoss bewegung des gemüts/seind zu diesen ganz gefährlichen zeiten / sehr schädlich vnd gefährlich. Dann das geblüte vnd alle Humores im leibe / dardurch bewogen werden: Wan dann das gemüth den leib fürnemblich disponiret / vnd wie man im sprichwort sagt: Ein frischer muth / ein frischer leib / zu dem ein gutes fröliches gemüth / auch ein gut geblüte setzet / ein gut geblüte aber nicht leichtlich faulet / oder mit diesem gifte inficiret oder angestecket wird:

Derowegen zu diesen zeiten / trawrigkeit / vnd alle schwermuth/eusserst zu meiden/wie dauon hiebuor auch meldung geschehen.

Wir wollen alhier ein Exempel nemen von den Weinen / welche wa sie nicht bißweilen bewogen vnd abgezogen werden / lang vnd faul werden. Gleicher gestalt istes vmb den Menschen / denn so bald er in schwermuth gerech / gibt sich das geblüte vmb das hertze / wird stil vnd beklummen / vnd ist gleich einem dampff / der beschlossen ligt / vnd sich nicht vorwettern kan / derowegen er bald zur faulung gehet/wie solchs in allen feuchte beklummenen

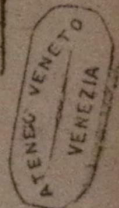
dingen

Dingen wiederfähret / die / wan sie durch die luffte nicht können verwettert oder bewogen werden / vorfaulen vnd verderben / wie solchs an Leinen vnd Wollen Kleidern zusehen / daß wan die in einem Kasten lang verschlossen liegen / zu zeiten sich selbst anzünden. Solchs sieht man auch an den menschen / wie ich das vielfältig obseruiret, daß die / so zum trawrigsten vnd schwermütigsten gewesen / von diesem gifte am ersten angezündet / vnd weil dieselbe trawrigkeit im hertzen / das hertz damit ganz eingenommen / vnd der Mensch also dahin sterben müssen.

Der Menschen geblüte aber / welche gutes vnd freudiges gemüths sein / mit den Spiritibus vitalibus, oder mit dem Geist des lebens / sich lieblich vnd sanfftiglich in den Adern bewegen / vom hertzen zu den eusserlichen gliedmassen gehen / die Geister des lebens / auch die schweislöcher der hant öffnen / vnd also das geblüte vnd natürliche wärme / verwettert wird: daher das geblüt frisch vnd gesund bleibet / vnd dem gifte besser widerstehen kan.

Ebenemassen / erhelt sichs auch mit dem schrecken. Alhie bey dieser materia, felt eine frage für / woher es kome / daß durch furcht vnd schrecken die Menschen in diese krankheit fallen: wie solchs die erfahrung bezeuget / vnd zuuor angezogen worden. Darauf ist kürzlich zu antworten / daß ich keine mehr als zweyerley ursach zu finden.

Erstlich daß im schrecken / das hertz fürnehmlich angefochten / bewogen vnd geschlagen wird /



daher die natur / die sich selbst helfen vnd erhalten wil / die natürliche wärme / sampt dem geblüt zum hertzen zieht / demselbigen hülffe zu thun / vnd daß zuerhalten. So nun der Mensch an einem verdeckten ort / da die lufft vergiffet ist / kan er durch daß tieffe ademen / im schrecken / weil er dardurch viel lufftes an sich ziehet / leichtlich inficiret werden / vnd die vom kranken vergiffte lufft / durch den athem an sich ziehen / also scheust derselbige giffte / mit dem geblüt vnd lebendigen Geistern / von der haut hinein zum hertzen / daher es alsbald in seine Wirkung gehet / das hertz ansehet zu zittern / vnd zu zagen / dem Menschen zu frieren / vnd bange zu werden / dieweil das hertz mit dem geblüte vnd giffte vberfallen wird.

Die ander vrsach ist / daß / wan ein Mensch frölich von hertzen / das geblüte von dem hertzen / in die euffern gliedmassen gehet / vnd sich sanfftiglich bewegt / im schrecken aber / daß geblüte vnd alle böse giffte Humores / schleunich vnd hefftig sich bewegen / vnd zum hertzen gehen / dasselbe vberfallen / vnd die Pestilenzische faulung / so viel mehr verursachen / daher zu spüren / daß beyderseits hertzen / vngleiche / ja widerwertige Wirkung haben.

Derowegen zu schließen / das in diesen betrübten zeiten / ein frölich vnd freymütig hertz zu haben vnd zu erlangen / fürnemblich von dem Almechtigen zu bitten ist / (der aller Menschen hertzen vnd gedanken / in seinen henden hat / dasselbige zu erfrewen / oder dem Geist des trübsals / macht zuge-

ben / dasselb zubeängstigen vnd zu betrüben) daß
 er vns ein freudigen Geist gebe / vnd wir vns für
 den pfeilen / die des tags fliegen / für der Pestilenz
 so im finstern schleicht / vnd für der Seuche so im
 mittag verdirbt / ob schon tausent zu vnser seiten
 fallen / vnd zehen tausent zu vnser rechten / nicht
 schrecken / sondern getrost / Gottes willens erwar-
 ten / vnd ein wolgefallen daran tragen / er mache
 es mit vns wie er wölle / vnd daß vns solchs alles
 zum besten gereiche / es sey zum leben oder sterben /
 weil wir den trost haben / daß / wir leben oder ster-
 ben / wir des Herrn sein / wormit ich diß Capittel
 auch also beschliesßen will.

Das Siebenzehende Capittel.

Von allerhand Arzneyen / welche so wol
 den Armen / als den Reichen / zur praeser-
 uation dienen können.

Ishero ist gesagt worden / wie die lufft / so
 wol durch die ganze Stadt / auff den gassen /
 als auch in den Husern zu säubern vnd rein
 zuverhalten sey / auch wie sich ein jeder in allen umb-
 stenden seines lebens / gesund zu bleiben / vnd dem
 gifte so viel möglich / vnd es Gottes gnediger will
 ist / zuwiderstehen / verhalten / vnd sein leben an-
 stellen sol.

Folget nun weiter von Arzneyen / welche zur
 praeservation dieser beschwerlichen Seuchen vnd

plagen dienlich/ vnd ein jeder/ er sey arm oder reich/ für sich selbst haben vnd gebrauchen kan. Damit aber ein jeder derselben rechten gebrauch/ weil ihm selber zum höchsten/ vnd gantz viel daran gelegen/ verstehen vnd wissen müge/ sol ein jeder sich vorsehe/ daß er derselbigen Arzneyen gebrauch/ welche seiner natur mit / vnd nicht zu wider. Dann die Cholerici keine viel hitzige / die Phlegmatici nicht viel Kälte / zur præseruation gebrauchen sollen/ damit kein intemperies corporis daraus entstehen müge.

Wil derowegen ich bey jedem simplici vnd composito anzeigen / was natur jedes sey / Kalt oder warm / darnach ein jeder sich zu richten vnd zu præseruiren haben müge. Folget also anfanglich von den simplicibus, Erstlich von den Wurzeln.

Angelica

Für allen andern Wurzeln/ so wieder das gift der Pestilentz sollen krefftig sein / ist sarnemblich die Angelica Wurzel/ daran zu riechen / in den mund zu nehmen vnd kauen / auch bisweilen davon ein bislein in leib zu essen. Die beste vnd vornehmste dieser Wurzel/ des Sommers in Rosnessig gelegt / vnd in einem tüchlein bey sich tragen oder im munde gekawet / ist fast dienstlich.

Angelic
lic safft.

Aus der frischen Wurzeln/ wird der Safft gepresset / welcher ganz krefftig/ so einer mit der Pest behaft/ dessen so viel als ein halb lot / des Sommers in Cardobenedicten wasser / des Winters in Wein gethan / vnd damit also geschwitzet/ wie hernacher in der Cura weiter sol geleret vnd gesagt

werden/

werden. Gleicher gestalt ist das Pulver derselben Angelica gedörreten Wurzel / so viel als ein quintin zugebrauchen. pulver.

Diese wurzel stercket das hertz / vnd widerstreibet ganz gewaltig dem gifft / durch den Schweiß vnd den Harn / dasselbige abzutreiben. Aus derselben wurzeln / wird auff der Apoteken / auch ein Extract gemacht / welches ganz krefftig / so man dessen des Winters ein wenig mit Wein / vnd des Sommers mit Sawrampffer oder Cardobenedictē wasser einnimmet / ist hitziger natur / vnd die beste / so aus Frankreich gebracht wird. Extract der Angelica.

Der Zitwar / welche eine frembde wurzel / ist fast gleicher krafft vnd Wirkung / mit der Angelica / allein daß sie etwas stercker vnd bitterer ist / auch aller faulung im Leibe / durch ihre bitterkeit hefftig widerstreibet / daher sie den Kindern wieder die Würme / ganz nützlich gebraucht wird / auch die Phlegmatischen Körper für hefftiger faulung / behütet. Zitwar.

Gleicher krafft ist auch die Pimpenellen wurzel / welche sonst / anmütiger vnd lieblicher zu nehmen / so dieselbige mit Zucker conficiret wird / Diese wurzel / des morgens nüchtern in Mund genommen vnd gekewet / auch ein stücklein danon essen / ist wieder die Pestilenz ganz krefftig / auch denen / so eine böse Brust / vnd kurzen Arthem haben / vnd mit dem Stein behaffet sein / ganz nützlich. Des Sommers / legt man auch die Bletter des Pimpenellenkrauts in Wein / danon er ganz schmäcklich Pimpenellen wurzel.

vnd lieblich zu trincken wird / ist auch gut in zeit der Pestilenz.

Tormentillen
wurzel.

Tormentillen wurzel / ist auch wol bekandt / welche / ob sie wol keinen sonderlichen geruch oder geschmack hat / so sol die doch wieder diß giffte sonderliche krafft haben / benorab / wann die wurzel / mit etlichen andern Kreutern gekocht / vnd danon wieder das giffte ein Schweißtrancß gemache wird / auch der patients neben der Pest / ein Bauchfluß hat. Es ist auch nicht weniger / das gedistillirte wasser / aus dem kraut vnd wurzelen / krefftig.

Alands
wurzel.

Alandswurzel / blumen vnd kraut / sein ein sonderlich præseruatif in zeit der Pestilenz. Die wurzel wird eingemacht / gleicher gestalt die Blumen. Danon des morgens etwas eingenommen / ist nicht allein wieder die böse lufft / sondern ist auch den alten / so eine schwere Brust haben / sehr gut / wie dann ein Alandwein / zur zeit der Pestilenz getruncken / auch gut vnd gesund ist. Diese wurzel mit einem guten Rosenessig besprenger / in ein tüchlein gethan / daran offtmals gerochen / ist fast gut wider die Pestilenzische lufft.

Pestilenz
wurzel.

Es wächst auch ein Kraut / mit grossen blettern / bey den fließenden wässern / welchs auff Lateinisch Petasites, auff Deutsch / Pestilenz wurzel genant wird. Diese wurzel gepuluerisiret / vnd eines Golt fl: schwer / in einem trunck Wein eingenommen / vnd damit geschwinzet / sol das Pestilenzische giffte / gantzlich vom hertzen treiben.

Es ist in der Apoteken auch eine wurzel / welche

Theri-

Theriacks wurzel / oder Baldrian genant wird / reucht fast wol / welche wie der Aland / mit essig in ein tüchlein gewunden / getragen vnd daran gerochen / die böse luft vertreiben sol. Wann auch dieselbe gepuluert / vnd wie vorgedacht / im Wein eingenommen wird / vnd damit geschwitzet / treibet sie das gift vom hertzen.

Der Knobloch / ist der Barren Theriack / vnd hat wieder die Pest grosse krafft vnd Wirkung / wie das auch der Galenus bezeuget. Dann er die natürliche hitze erwecket vnd stercket / vnd alle faulung hindert vnd weret / daher er auch den Kindern / vnd erwachsenen leuten / wieder die Würme / welche aus böser faulung im leibe wachsen / wie auch die Pestilenzische Fieber / mit grossem nutz gegeben wird / vnd zu vielen giftigen Kranckheiten gut ist. Zur zeit der Pestilenz / haben die Hungern kein gewisser Remedium / als den Knobloch / dann er die Körper der Menschen trocknet / vnd zur faulung nicht kommen leßt. Fast gleicher art sein auch die Zwiibel.

Pastinaken wurzeln / sein auch fast gut / wider die Pest / täglich zur speise gebraucht / wie auch Petersilien wurzeln. Eingemachte Cichoreen wurzeln / oder mit Zucker vberzogen / seind den Cholericeis vnd Sanguineis / welche eine hitzige Leber haben / sonderlich in Sommers zeiten / ganz dienlich vnd nützlich / wie dann auch alle wurzeln der Intyborum / in zeit der Pestilenz fast gut sein / weil sie am geschmack bitter / daher sie dem gift wieder stehen / vnd alle verstopffung der Adern / innerlich öffnen /

Pastinaken wurzel.

Petersilien wurzel.

Cichoreen wurzel.

daß

daß keine faulung in den Adern im Leibe entstehen
müße.

Scorzo-
nera.

Ich muß hie nicht vergessen/der wurzel/welche
genant wird auff Latein/Scorzonera, eine art von
Hocksbart. Dieses krauts wurzel/ wird in Zucker
eingemacht/ ist ganz krefftig wider das Pestilen-
zische giffte/ so man des morgens nüchtern ein biß-
lein davon zu sich nimmet. Der safft auch aus dem
kraut vnd frischen wurzelen/gedruckt/ vnd mit ein
wenig Wein/ vnd Cardobenedicten wasser einge-
nommen/ damit geschwitzet/ ist sonderlich gut die
Pest zuuertreiben.

Wiewol nun viel andere wurzelen mehr sein/
die gleiche krafft vnd Wirkung haben/ als da ist/
Holvurtz/Schwalbenwurtz/Drachenwurtz/Aron/
weiß disteln wurtz/vñ dergleichen/wil ich doch kürze
halben dieselben vorbeý gehen/ vnd nu ferner von
andern fruchten sagen/ welche das giffte zuuertreis-
ben gut vnd krefftig sein.

Citronen
vnd Li-
monen.

Vnter allen andern weiß ich nichts bessers das
hertz zu stercken/ vnd dasselb wider das giffte zube-
hüten/ als frische Citronen/ vnd Limonen/ alle
morgen nüchtern ein schnit/oder scheiblein/ mit ein
wenig Zucker bestrewet/ genommen/ wie da von
Atheneus vnd andere Medici schreiben/daß nichts
krefftiger sey wider alle giffteige faulung vnd Gie-
ber/ sonderlich auch dadurch des Menschen hertz
erfrischet/ gestercket vnd erfrewet werden mag/
dan die Citronen vnd Limonen. Denn es ein subtil/
durchdringendes safft/so kalter vnd trockner eigen-

schafft

schafft vnd Natur / welchs die natürliche Geister erquicket / vnd dieselbige sampt dem geblüte / für böser faulung erhelte / wie alle Naturkündiger vnd Physici dauon schreiben.

Derowegen zu solchen gefährlichen zeiten / ein jeder sich beflüssigen sol / dieselbige stets im Hause zu haben / damit er der zur fürsorge / vnd in vorsehlender noth / zugebrauchen haben möge. Dieselbige nun lang frisch / vnd daß sie nicht faulen / zu erhalten / sol man Wintergersten nehmen / denselbigen auff einem reinen Tische / des nachts ausbreiten / vnd was trocknen lassen / darnach in ein rein säflein thun / die Citronen darein legen / vnd an einen ort / da es nicht zu kalt / oder zu warm ist / setzen / erhalten sie sich auff diese weisse am besten.

Man sol auch die speiße / täglich mit diesen Citronen vnd Limonen kochen / so man dieselbige nicht frisch haben kan / sein allerwege eingemachte zubekommen / solche sol man ein wenig ausfrischen / vnd alsdenn die speiße damit kochen. Die Citronen vnd Limonen schalen / hat man auch auff den Apoteken eingemacht / auch wol die gantze Epffel / welche gantz gut sein / täglich gleicher gestalt / wie die frische / des morgens nüchtern zur fürsorge / vnd zur zeit der noth / zugebrauchen.

Es sollen aber / wie obgesagt / die Phlegmatici, Melancholici, vnd alle / so was kalter Natur / vnd einen kalten schwachen Magen haben / sich hüten / daß sie den dingen nicht zu viel thun / vnd bißweilen Wein / mit etwas Zucker auff die Schnitlin gießen /

Limonē
wasser.

und also ihre scherffe vnd kälte dempffen vnd corrigiren / bißweilen auch etwas Rosenwasser dar auff gießen / benor ab im Sommer. Man sol auch die Citronen vnd Limonen schalen / sie sein frisch oder trocken / in den mund nehmen vnd käwen / auch daran riechen / dann solchs des morgens für die böse lufft / sehr krefftig ist. So wird auch von den Limonen ein wasser per balneum Mariæ oder per Cineres distilliret / ist auch sehr krefftig in zeit der noth / welch wasser von der Citronen vnd Limonen blüet / aus Hispanien ganz wolriechend anhero gebracht wird / daß dan / wanes mit essig vermischet / sehr krefftig / zur fürsorge / an verdeckten örtern / dar an zu riechen / gehalten wird.

Limonē
conserua.

Die Conserua von Limonen / Citronen / vnd Pomaranzen blüet / welche aus Hispanien gebracht werden / seind auch sehr gut / vnd krefftig / zur fürsorge / täglich / auch zeit der noth zugebrauchen / dann sie das herze wieder den giffte stercken / vnd den Francken erquickten : Die Körner oder der samen von den Citronen vnd Limonen / seind auch sehr gut wieder die böse lufft / in den mund genommen vnd gekäwet. So machen dieselbe auch einen lieblichen wolriechenden athem : Es wird

Oel von
Citronē
samen.

auch ein Oel aus den kernen gemacht / welchs auch sehr krefftig ist / wieder die böse lufft / so man es in den Schlaff / Nasen / vnd an die Pulsadern streichet / dasselbe vertreibet auch die Würme. Die Pomaranzen / sonderlich die sawren / gleicher Natur vnd art sein / aber beyweitem nicht so

Pome-
ranzen.

krefftig/

Krefftig wie die Citronen / seind aber gleicher massen zu gebrauchen. Diß sey nun von den Citronen vnd Limonen gesagt / derer nichts krefftigers wie der solch giffte der Pest / kan erfunden werden / wie ich dann solchs selbst erfahren / auch sonsten alle Medici dauon schreiben.

In vnsern Landen / haben wir die Quitten-epffel / die auch keine geringe krafft / wieder solch giffte haben / sonderlich derselben safft oder Syrup / so in den Apoteken gemacht wird. Es wird auch wol dauon ein Quittenwein gemacht / welcher ganz köstlich vnd krefftig / wieder diese Seuche ist / wann er auff den nothfall zur Speise gebraucht wird. Das Quittenkraut / kan auch zur fürsorge / des Morgens gebraucht werden / wie dann auch die Hispanische Marmalada / in zeit der noth / dem krancken / zur sterckung des Magens vnd Hertzens / mügen gereicht werden.

Johannesberlein safft / oder die Berlein an sich selbst eingemacht / oder in solchen pestilenzischen Fiebern / frisch gegessen vnd genützt / seind ganz gut / das hertz zuerfrischen / vnd dem giffte zuwiderstehen.

Die Berlin / so man Barberiß nennet / sein auch in dieser kranckheit nicht vndienstlich / sie sein frisch oder eingemacht / wie dann auch das gemüse dauon / wann die Speise damit gekocht wird / zu erquickung des Menschen / sonderlich zugebrauchen. Aus den unreiffen Weintrauben / wird auch

Quitten
epffel.Quitten
wein.Quitten
kraut.Johannes
berlein.

Barberiß.

Virgus. ein safft gemacht / Virgus genant / so aus Franckreich anhero gebracht wird / welch safft / die speiße damit zu bereiten / in zeit solcher Seuchen nicht vndienlich.

Sawre Kirssen. Sawre Kirssen / frisch oder eingemacht / wie dan auch das Kirssen gemüse / dem kranken in diesem fall / zur speiße sol zugerichtet / auch von den gesunden zur fürsorge gebraucht / dem kranken auch die eingemachte Kirssen / zur labung wol müssen gegeben werden.

Sawre Pflaume. Die sawren Pflaumen / welche aus Franckreich anhero bracht werden / seind auch nicht zuverachten / wann die mit ein wenig Wein zugerichtet / vnd täglich zur fürsorge gebraucht werden.

Barstoppfer Epffel. Die Barstoppfer Epffel gebraten / oder eingemüse daraus gemacht / vnd ein wenig Wein dazu gossen / stärcket den kranken das hertz / wie dann der Wein / so darauß gemacht / im fall der noth sehr gut ist. Hiernon wird auch Epffel kraut gemacht / mit etwas Rosenwasser vermischet / ist sehr gut / die ohnmächtigen kranken / damit zu laben vnd zu stercken.

Wein dauon Epffel kraut. So seind auch alle andere sawre Epffel / obgesagter massen zugerichtet / in dieser krankheit nicht vndienlich.

Das Achzehende Capittel.
Von eylichen Conseruen / wieder die Pestilentz zugebrauchen.

S seind auch etzliche Conseruen / welche auch sonderliche krafft haben/wieder solch pestilentzisch giffte / des morgens zugebrauchen/wann man sich in die lufft/ vnd verdeckte örter begeben will.

Rosen Conserua, ist ein sonderliche stärckung des hertzen/ der Lebern / Milzen vnd der Nieren/ sonderlich des Sommers den Cholericis vnd Sanguineis.

Rosen
conserua.

Violen/Borragien vnd Buglossen Conserua, das hertz auch sonderlich stercken / vnd das geblüt külen / die Blümlein der Borragien oder Borretz/ des Sommers in Wein gethan / ist gantz lieblich / von demselbigen Wein zur zeit der Pestilentz zu trincken / Für anderen Conseruen wieder die Pestilentz / wird gerühmet die Conserua von dem Trifolio Acetoso, Deutsch Buchampfer / oder Sawr-
kley genand / Dessen man des morgens / so viel als ein Castanien groß / sol zu sich nemen. Es muß diese Conserua im anfang des Sommers gemacht werden / wandas Trifolium erst herfür kümpt / frisch vnd safftig ist / mit gutem Zucker zugerichtet.

Violen/
Boragie
vnd Bug-
lossen
Conser-
ua.

Buch-
ampfer
Conser-
ua.

Im gleichen wird fast gerühmet die Conserua von der Acetosa oder Sawrampfer / gleicher gestalt / im anfang des Sommers/ recht zugerichtet/ Wie man dan auch von diesem kraute eine Salsen machen sol / vnd dieselbe mit etwas Zucker zum gebratens geben.

Sawr-
ampfer
Conser-
ua.

Negellen Conserua wird in diesem fal / auch fürtrefflich von vielen gerühmet.

Negellen
Conser-
ua.

Dasgleichen die Conserua von den doppelten Ringelblumen / so ein sonderlich köstliches præseruatif sein / wieder die Pest / daß so wol des Winters als des Sommers zugebrauchen.

Sonsten sind des Winters etliche andere Conseruen, als von Rosmarin / Rauten / Betonien / Melissen / vnd Maiblumen / auch des krauts Scordij / welche sonderliche krafft hat wieder diese Seuche / wie alle gelarten davon schreiben / auch die erfahrung selbst bezeuget. Diese Conseruen sind von natur etwas hitziger zugebrauchen / vnd derowegen den Phlegmaticis vnd Sanguineis fürnehmlich gut vnd nützlich.

Das Neunzehende Capittel. Von andern eingemachten Früchten.

S werden auch zu sterckung des hertzen / vnd vertreibung des giftts / fast hoch gehalten / vnd gerühmet / die früchte / so in Orient eingemacht / vnd von dannen anhero gebracht / vnd auff der Apöteken Mirabulani, welche fünfferley art / nemlich: Emblici, Bellirici, Chebuli, Indi, Citrini, genant werden. Worunter dieser vnterscheid zuhalten / daß die Citrini den Cholericis, die Indi den Melancholicis, den Phlegmaticis aber die Chebuli, Bellirici vnd Emblici zur fürsorge / auch zu sterckung des hertzen in zeit der noch zugebrauchen / am nützeften vnd bequemesten sein. Muscascennuß eingemacht / wie dieselbige durch die Porto

giefer

gieser aus Orient mit der Mace/ darinnen sie verschlossen/ anhero gebracht werden/ seind sonderlich denen/ welche kalter Natur sein/ eine fürtreffliche hertzsterckung. Wie dann auch die eingemachte Quitten im Sommer zu nehmen/ sonderliche krafft haben/ wieder das giffte. Ob nun auch wol sonst viele andere sachen/ so in den Apoteken zur hertzsterckung/ auch abtreibung des gifftes verordnet/ mit nutz können gebrauchet werden/ wollen wir doch/ weil die alle zu erzehlen/ fast langweilig/ einem jeden/ was ihme am anmütigsten zu gebrauchen sein wird/ zuerwehlen/ hiermit heimestellen.

Das Zwanzigste Capittel.

Von wolriechenden Olien.

Sschwebet vnd schleicht/ das Pestilenzische giffte/ in der lufft vmb den Menschen her/ daß der Mensch sich nicht wol bewahren kan/ sondern solchs stets mit der lufft an sich ziehet/ damit nu solch giffte gedempffet/ vnd das hertz demselbigen bessern widerstand thun könne/ muß/ wie vor gesagt/ die lufft von dem giffte gereiniget vnd gesaubert werden/ vnd so etwan des gifftes noch etwas darinnen bleibet/ das hertz dasselbige nicht zulasse/ sondern sich dessen erwehren könne. Tu wird die böse oder vergiffte lufft/ durch keine dinge schneller geendert/ auch das beengstigte/

vnd

vnd schwache hertz ehe erquicket / erfrischet vnd gestercket / als durch wolriechenden geruch / so in die luste gehet / zu der behuff auff den Apoteken allerhand Oel aus wolriechenden gewürzten Resinis vnd Gummi auff mancherley weise / nach der Apoteker kunst / zugerichtet werden / derer nun etliche / so in diesem fall / die krefftigste vnd fürnembste / alhie erwennung geschehen sol.

Die vornembste Olea, so auff den Apoteken zur præseruation dieser vnd anderer Seuchen zubereitet werden / seind / das Oleum Nucis Muscatae, Macis, Gariophyllorum, Cinamomi, Bernstein Oel / vnd dergleichen / welche Oel des Winters / sonderlich auch wol im Herbst / denen so kalter vnd feuchter natur sein / in die Nasenlöcher / den Schlaff / auff die Brust vber dem herten / täglich / ehe man ausgehet / dem gifft zu wehren / gantz dünne sollen angestrichen werden.

Das Scorpion Oel / wird auch sehr gerühmet / sonderlich in Italien / so man zur fürsorge dessen / ein wenig auff die Brust / in die Nasenlöcher / vnd auff die Pulsadern streichet / auff den nothfal auch dessen ein wenig zu sich nehme vnd damit schwitze.

Dieses Oels / hatte / wie vorangezogen D. Caspar Becker (Seliger) Anno 65. alhie zu Hamburg was mit gebracht aus Italia / darauffer sich im anfang der Pest alzuviel verlies / vnd darüber mit dem vnglück befiel / vnd eilends dahin starb.

Es wird auch sonderlich zeit der Pest / das Oel so aus den Citronen / Limonen / vnd Pomerantzen

schalen / durch die destilation zugerichtet wird / hoch gerühmet / daß dasselb des Sommers sonderlich zugebrauchen. Wan nun dessen ein tröpflein oder zwey / in die schweistrencke / wieder die Pest gethan wird / ist es besonder nützlich / wie denn ebener massen auch das Oel aus den Citronē / Limonen vnd Pomaranzen samen per expresseionem zugerichtet / wieder solchs giffte sehr krefftig ist.

Es dienet auch fürnemlich wieder die böse Spulwärme / wan man dessen ein tröpflein oder drey den Kindern / Alten leuten aber etwas mehr / eingibt.

Die Chymici vnd Paracelsisten loben hoch vnd sehr / das Oel / so vom Golde / nach Chymischer art wird zugerichtet / zu Latein Aurum potabile genant / welchs das hertz sonderlich stercken / den Menschen ganz frisch vnd gesund erhalten / auch daß er solchem giffte / wann er dessen täglich ein wenig / mit andern gifftreibenden dingen gebräuchet / widerstehen könne / sonderlich nütz vnd gut sein solle.

Desgleichen sagen auch die Chymici / von dem Oleo vitrioli, welchs dannoch von inen / auff mancherley weise zugerichtet wird / also / daß darauff wolacht zugeben / damit es nicht Corrosiuisch sey. Dann sonst das selbe mehr ein giffte / als eine Arzney ist. Dieses Oels / ein scrupul mit andern wassern oder giffte puluern genommen / sol das giffte durch den schweiß hefftig treiben / vnd aller faulung ins Menschen leibe widerstehen. Hierzu

gehören noch etliche andere Del / als das ein Campher Del / im hitzigen Sommer Terpentin Del / des Winters / in vnd außserhalb dem leibe zugebrauchen / die Armen mügen das Wacholder Del / auch des Winters Wacholderwasser gebrauchen.

Dieser vnd dergleichen Del / seind viel mehr / weil aber dieselbige alle zuerzehlen / viel zu lang fallen wolte / wollen wirs für dißmahl dabey bewenden lassen / vnd zu den Compositis, welcher gestalt dieselbe zur fürsorge zu gebrauchen / schreiten.

Das ein vnd Zwanzigste Capittel. Von den Lattivergen.

ES werden von Menschlicher vernunft / wieder dieses hefftiges giffte / vielfältige Arzneyen erdacht vnd zugerichtet / wie davon aller Scribenten bücher vol sein / vnd dasselbe anweisen. Ob aber dieselbe alle gerecht / wil ich nicht disputiren. Derowegen nur allein die beste vnd bewehrteste heraus nehmen / darneben auch anzeigen / welche ich jederzeit am besten vnd auffrichtigsten befunden. Es mus aber alhie ein jeder / bey vorlesung seiner gesundheit / ja leibes vnd lebens / sich wol vorsehen / daß er diese dinge mit bescheidenheit gebrauche. Dann nicht einerley Arzney zu jeder zeit / vnd einem jedern zugleich / nützlich vnd gut ist.

Zur præseruation hat man viel andere dinge / im heissen Sommer / als im kalten Winter. So

diene auch diese den Phlegmaticis vnd Sanguineis, andere Cholericis vnd Melancholicis. Derowegen ein jeder nach seiner Natur vnd Complexion, derselben gebrauchen mus. Vnd gibt leider die tägliche erfahrung / was durch den mißbrauch der Edlen Arzney / vielen leuten / so dessen keinen vnterscheid haben / vnd quid pro quo, diß für das / zur praeservation gebrauchen / für schade geschicht. Derowegen ein jeder verwarnet sey / vnd solchs nicht für ein scherz halte. Dann es gilt warlich leib vnd leben / wan man nicht mit guter vorsichtigkeit die dinge / sonderlich so in den leib müssen genommen werden / vnterscheidet.

Es begab sich für 31. Jahren / zur zeit der Pestilentz / daß ein jeder / sonderlich die Reichen / zur fürsorge wider solchen gift viel gebrauchten / doch dessen mehrentheils ohne vnterscheid / wie iziger zeit auch viel geschicht / dadurch viel leute ihre gesundheit mehr verdürben / vnd in gefahr setzten / als befürderten. Derowegen nach dem die Pestilentz im Herbst / sich endlich linderte / viele mit heftigen tertian Fiebern / sonderlich die Reichen / so viel starcke vnd hitzige dinge / zur fürsorge / den Sommer vber / gebraucht hatten / vnd sonst hitziger Natur waren / befielen / welche ihnen im anfang also zusetzten / als wann es eine Pestilentz gewesen / es starben aber wenig daran / vnd brachten solche Fieber den Medicis mehr ein / als die Pestilentz selber.

Es geschach auch zu der zeit wol / daß durch

den vielen gebrauch / solcher hitzigen Artzenyen/
etliche vom giffte angesteckt würden / vnd schnell
dahin gingen. Derowegen ein jeder selbst / im brauch
dieser Artzney zur fürsorge / wol sol in acht nehmen/
daß er wisse / was er gebrauchte.

So wil ich nu erstlich etliche Latwergen setzen/
welche temperiret sein / nicht zu hitzig / auch nicht
zu kalt / ein jeder derselben auch ohne schaden / zu
jeder zeit des jahrs / wol mag gebrauchen / solchs ist
so wol für die Reichen / als Armen / jung vnd alt /
seind auch nicht weniger im Winter als Sommer
zugebrauchen. Vnd wird solch Electuarium ge-
nant / nach dem König Mithridate.

Folget das Electuarium Regis
Mithridatis.

R. Nucum Iugland. Caricarum ping. ana.
N. xv. Granorum Iunip. vnc. j. Pul. folio. Rutæ
siccæ vnc. ss. cum Syr. Acetositis Citri. M. Fiat
conditum.

Dieser Latwerg sol man teglich nüchtern so
viel als ein Castanien oder Bohnen groß / zu sich
nehmen.

Sie wird auch was stercker gemacht im Win-
ter / denen / so feuchter vnd kalter Natur sein / zu
gebrauchen / so werden nachfolgende Pulvere darzu
gethan.

R. pul. rad. Angelicæ, Tormentillæ, Valeria-
næ, Diptami Cretici, Card. bened. Scabiosæ, Cort.
citri. ana. 3. j. ss. Boli Armeni vel nostratis præpa-

rati, Myrrhæ rubæ. an. ʒ ij. Hæc addantur prioribus, & commisceantur cum Syr. Acetolitat. citri, vel de limonib. M. Fiat conditum.

Deffen sol man des morgens nüchtern / so viel als eine Haselnuß groß zu sich nehmen.

Die Latwerge von dem Kraut

Scordio genant.

Diß Kraut Scordium, Knobloch Kraut / zu Deutsch genant / sol sonderliche Krafft haben / wider die Pest / derowegen eine sonderliche Latwerge / auff den Apoteken / danon zugericht wird / sonderlich für den gemeinen Man zu gebrauchen.

R. Conf. flo. Calendulæ duplici flore. Caryophyll. vel betonicæ altilis vel lichnidos, Fl. tunicæ, Rutæ, Capraræ an. vnc. j. Theriacæ Venetæ, Mithridati an. vnc. fs. Pul. Cardui b. Centaurij Min. Veronicæ, Betonicæ. an. ʒ. fs. Zedoariæ Macis an. ʒ j. cum Syr. de succo acetosæ. M. Fiat conditum.

Des Keyfers Ferdinandi Latwergen/ wieder die Pest.

R. Boli Armeni præparati. vnc. fs. Rasuræ cornu Ceruini, Sem. citri, Arantiorum, limo. ana. drach. ij. Diptami albi, Cinamomi. Int. ana. drach. j. fs. Angelicæ Gallicæ. Rad. Tormentillæ, Scabiosæ, buglossæ, Gentianæ, Aristologiæ ana. drach. fs. Sp. Elect. de gemmis, perlarum præparat.

Rasuræ eboris, ofsis de corde cerui, Coralliorum præparat. Nucis Mus. Caryophyll. ana. drach. ss. Santalo. omni:condit. ana. vnc. ss. Corticum citri cond. vnc. j. ss. Fiat conditum cum Syr. Acetositatis citri.

Solget eine sonderliche kressstige Latwerge / wieder die Pestilenz / alle morgen zur fürsorge / ein halb quintin / In der noth aber / ein ganz quintin / mit einem Schwelßwasser / als mit Sawrampffer / Cardobenedicten / Fenchel / Anis / Knobloch Kraut / Scabiosenwasser / auch mit Limonen / oder Citronen safft / zugebrauchen.

R. Rad. Valerianæ, Acetosæ, Ostruij, Morfus Diaboli, Angelicæ, Tormentillæ, Pimpenellæ, Serpentariæ, Zedoariæ, ana. drach. ss. Grano. luniperi, Bacca. Lauri, Sem. Citri, Limo. Arant. Anisi, Fœniculi, Coriandri præparati, Acetosæ, Carduib. ana. drach. ss. Succi Scordij, Calendulæ, Rutæ Caprariæ, ana. drach. vi. Aq. Theriacalis Gerard. a Dorn. vnc. j. ss. Cum Syr. Acetosit. Citri vel de limo. M. Fiat Elect.

Das ELECT. de ouo, oder vom Gulden Ey genant.

Diese Latwerge / vom Gulden Ey genant / wird fast von hitzigen dingen zusammen gesetzt / so daß es wol ein hitzig Compositum ist / vnnnd mit fürsichtigkeit zugebrauchen / mehr in Winters als in Sommers zeiten / auch mehr

den

den Phlegmaticis als den Cholericis, welche leicht-
lich dadurch erhitzet werden / vnd in gefahr ande-
rer hitziger Franchheiten gerahen.

Diese Latwerge / wird auff der Apoteken / fol-
gender weise zugerichtet.

R. Ouum recens masculum, Albumen ad api-
cem facto foramine exsuffletur retento vitello, va-
cuum repleatur rursus Croco integro, obturetur
rursus foramen ab alia parte foraminis, ouum affe-
tur lento igne, donec nigrescat, fracto putamine
materia hæc eximatur, tundatur in mortario in
puluerem, addendo tantundem Sinapis albi,
postea adde Diptami albi Cretici, Rad. Tor-
mentillæ ana. vnc. ij. Rad. Angelicæ, Pimpenellæ,
Grano. juniperi, Zedoariæ ana. vnc. ij. Camph.
3. ss. Nucis vomice, cornu ceruini vsti ana. ʒ ij. The-
riacæ Venetæ vel optimæ nostræ ad pondus omni-
um, diu agitando in mortario, donec redigatur in
formam elect. crassioris secundum artem.

Von diesem Electuario nimmet man so viel/
als ein Erbsen groß / des morgens nüchtern / zur
fürsorge / In der noth gibt man diesem ein halb o-
der gantz quintin / nach der stercke vnd vermügen
eines jedern Natur vnd Alters / des Sommers in
Cardobenedicten / oder Scabiosen wasser / des
Winters in Wein / damit wol geschwitzet / ist hitzig
vnd sehr krefftig / derowegen mit grosser fürsichtig-
keit zugebrauchen.

Anno 65. wird diß Electuarium von den Medicis
dieses orts zum mehrentheil gebraucht.

Das

Das Kraut Scordium zu puluer / auch wasser da-
von gebrand / oder ein tranck da von mit etlichen
andern kreutern gemacht / wie da von auch sonst
Latwergen zugerichtet werden / ist ein sonderlich
präseruatiff / vnd würden in mehrgedachtem gro-
ßen sterben viel Menschen / so es zu rechter zeit ge-
brauchten / damit beim leben erhalten. Derowe-
gen desselben gebrauch / ich alhie beschreiben wil /
sonderlich / wie man es zur fürsorge genießen sol /
Die Latwerge da von wird zur fürsorge sehr hoch
gerühmet / vnd ist auff folgende weise zu præpari-
ren.

R. pul. Scordij vnc. j. ss. Radi. Tormenil. Dip-
tami albi, Angelicæ, Valeria: Bistortæ, Pimpinell.
ana. vnc. ss. Cass. lignæ, vnc. j. Styrac. Calami.
vnc. semis Boli nostrat. præparati vnc. j. ss. Conf.
Rosarum, Calendul. ana. vnc. viii. piperis longi
Zinzib. ana. drach. ij. Mellis despumati libr. ij.
Vini Maluatici vel Hispanici aromatici libr. j. mis-
cet Electua. s. a.

Diese Latwerge mag von einem jeden / es sein
Kinder / Schwanger Weiber / oder sonst andere
gebrechliche vnd schwache leute / gebraucht wer-
den / den sie keinen schaden thun kan / ob sie wol
was krefftiger ist als die vörige.

Von Theriac vnd Mitridat.

Theriaca vnd Mitridatum auch andere Com-
positiones zur zeit der Pest von vielen zur fürsorge

gebraucht

gebraucht / doch dasselbige mehrn theils ohne vnterscheid / dardurch dann wol geiret wird / vnd grosser schade geschicht.

Es seind diese compositiones allerhand sehr hitzig / vnd mehr wieder die gift / so in Kälte vnd feuchte stehen / vnd ihre wesen haben / als in den ganz hefftigen vnd hitzigen Pestilenzischen Siebern.

Dann ob sie wol / wann dem Menschen / fürs nemlich gift vnd giftige faulung zustehen / gewaltig widerstand thun / so thun sie doch mehr guts / denen / so von Natur Kalt vnd feucht sein / als den Cholericis, oder denen / die hitzig vnd trocken / vnd hitzige Pestilenzische Fieber haben. Denn so viel hitziger die Natur ist / sonderlich im Sommer / so viel mehr werden sie dadurch erhitzt / vnd machen also durch vnnatürliche hitze / ihren Leib zu dieser Kranckheit so viel geneigter.

Derowegen sich nu ein jeder selbst prüfen / oder aber eines gelahrten Medici rath vnd bedencken / ersuchen mag / was ihm etwan zur fürsorge zugebrauchen / am bequemesten / vnd besten ist.

Alte leute mügen des morgens nüchtern / des Theriacs oder Nitridats ohne alle gefahr / weil sie theils kalter Natur sein / so viel als ein Erbsen / oder eine halbe Bohne groß / zur fürsorge / zu sich nehmen.

Jungen leuten / sonderlich gesellen vñ Manspersonen / im Sommer teglich zugebrauche / der Theriac vnd Nitridat / viel zu hitzig vnd sehr schädlich ist.

Daß sey also von den Latwergen / welche meist
zur fürsorge gebraucht werden/ gesagt.

Das zwen und zwanzigste Capittel.
Von den Morsellen.

Swerden auff der Apoteken auch zur fürsorge zubereitet / Morsellen / oder Zucker
Küchlein / mancherley art / so gar lieblich
vnd annützig zugebrauchen.

Erstlich ist die Confectio liberantis, worvon
ein oder zwey küchlein / des morgens nüchtern / für
die böse lufft/ so man aus/oder zum krancken gehen
wil / nügen gebraucht werden.

Vnd werden diese küchlein auch wol auff fol-
gende weisse zugerichtet.

R. Spec. liberantis, vnc. se. Boli nostra: præ-
parati, cornu Ceruini vsti, Margarit. præparata-
rum, ana. drach. j. Sacchari. dissoluti in aq. Rosa.
libram M. fiat confectio in morsulis.

Es werden auch des morgens nüchtern / wann
man ausgehen wil/ zugebrauchen die küchlein oder
Morsellen auff folgende weisse zugerichtet:

R. Manus Christi perla: libr. se. dissoluan.
in succo limonum vel citri. fiat confectio in mor-
sulis.

Auff eine andere weisse.

R. Cort. citri cond. Conser. florum Arantio.
Rosar. ana. vnc. ss. speci. liberan. Diamarga. frigi.

Electua.

Electua. de gemmi. Lætificantis Gale. Boli Arm. veri vel nostra. præpara. ana. drach. j. saccha. dissoluti in aq. rosat. libr. M. fiat confectio in morfulis.

Dieser Kuchlein / sol des morgens nüchtern / einer genommen werden / wann man in die lufft gehen wil.

Folgen andere Morfellen / im Sommer zugebrauchen.

R. Specier. liberan. drach. ij. Diarrhodo. Abba. ex diatrion. Santa. Lætific. Galen. Rosat. Nouell. Margarita. præparatarum. Semin. Citri. Melon. excorticato. ana. scrup. ij. Boli Armeni. Terræ Sigilla. Pulue. Scordij. ana. drach. j. fs. Sacchari. dissol. in Succo Citri vel limo. vnc. xi. fiat confectio in Morfulis.

Noch eine andere art Morfellen / für daß Gesinde zugebrauchen.

R. Rad. Gentianæ, Valeria Aristolochiæ. rotu. Ostrucij, Pimpinellæ, Tormetil. Pul. Herb. Ruthæ Carduibened. Cubebarum ana. drach. j. Grano. Iunipe. vnc. fs. Sachari dissol. in aq. Scabiosæ libr. j. fiat confectio in Morfulis.

Audere so noch viel krefftiger.

R. Radi. Angelicæ, Valerianæ, Zeduar. Tormetil. Dipta. Cretici. Pimpinellæ. Aristolo. rotu. ana. drach. j. Herb. Scordij Ruthæ, flo. Calendulæ, Caryophillo. ana. scrup. ij. Sem. Citri, Acetosæ, Portulacæ, ana. drach. fs. Croci, Myrrhæ, Coral-

liorum præpara. Margaritarum præpara. Ofsis de Cerui corde, Cornu Ceruini vsti, Boli Armeni, Terræ sigillatæ, vel Nostra. præpara. ana. scrup. j. Theriac. Androm. Mithrida. ana. vnc. fs. Saccha. dissolu. in Aq. Scordij libr. j. M. fiat Confectio in morsulis.

Auff eine andere art für Herren vnd
Reiche Leute.

R. Boli Armeni veri. Terræ Sigilla. Margarita. præparat. Coralliorum præparato. Specier liberant. de gemmis, Letifica. Galeni, ana. drach j. Ofsis de corde cerui, Cornu Ceruini vsti, Smarag. præparati, ana. scrup. ij. Zeduaræ, Cinamo. Macis, Cariophilorum, Nuc. Moscata, Radi. Enulæ, Tormentillæ, Pimpinellæ, Angelicæ ana. drach. fs. Sem. Citri, Acetosæ, Bacca. Lauri, Peoniæ, Basiliconis, Masticeis, Doronici, ana. scrup. j. Corti. Citri. Cond. vnc. j. Ambræ, Moschi. ana. scrup. se. Sachari dissoluti in aq. rosa. libr. j. fiat confectio in morsulis ponderis 3. ij.

Diese sein die fürnembsten stücke / so man zur præseruation gebrauchen sol / doch wie ich gesagt / ein jeder gute auffachtung haben mus / daß er diese Stück mit fürsichtigkeit vnd bescheidenheit / auch eins vmb das ander / damit die Natur zu einem nicht gewohnet werde / gebrauchte.



Das drey vnd zwantzigste Capittel. Von den Pillen.

Swerden in den Apoteken zugerichtet / *Pestilenz Pillen* / nicht auff einerley / sondern auff mancherley art / daß fürnembste in diesen Pillen / ist die Aloe, welcher hitziger vnd trockner natur ist / vnd alle vorstopfung der Adern öffnet / daher sie von den gelarten gehalten wird / daß sie wieder alle böse faulung / den leib bewahren solle / so purgiret sie auch gar linde / wan sie nicht gewaschen wird / dardurch sonst die schärfste zu purgieren / ihr wird benommen.

Hieraus zuuernehmen / daß sie die Körper der Menschen / für der Pest bewahret / wie sie dan auch fürnemblich zur Balsamirung der todten Leichen / sampt der Myrrhen / welche auch zu diesen Pillen kompt / gebraucht wird.

Diese Pillen werden auff den Apoteken auff diese weise zugerichtet.

R. Aloes Succotr. drach. iij. Myrrhæ rub. drach. j. fs. Rhabar. electi drach. j. Zeduaræ, Croci, ana. scrup. j. Cum succo Citri, M. fiat massa.

Pillule Pestilentialis Russi.

R. Aloes Opt. Ammoni. ana. vnc. j. Myrrhæ vnc. fs. fiat mass. cum succo limonum.

Sie werden auch / zu mehrer verhütung der faulung in dem gedern / vnd wieder die giftige Würme / auff folgende weise zugerichtet.

R. Aloes. vnc. f. pulue. Centaurij Mino. Diptami, Absinthij, Scordij, Myrrhæ ana. scrup. ij. fiat Massa pillu. cum Syru. Acetositis Citri.

Diese pillen seind den Menschen/welche feuchter natur seyn/gut vnd bequem / so man derer ein halb quintin alle wochen ein mahl gebrauchet / sonderlich des Winters.

Wan es aber im Sommer ist / sein sie den hitzigen naturen viel zugebrauchen / nicht so dienlich / den sie etwas hitzen / es sey den daß man die Aloe mit Rosenwasser wol abwasche.

So seind sie auch denen / so von natur sehr hartleibich sein / fast schädlich / dan sie das eingeweide / zu sehr trucknen / vnd ob sie wol was purgiren / so wird doch hernacher das letzte erger / als das erste. Es were aber nicht vndienstlich / daß solche leute / dieselbige mit einem purgirenden Rosensaft einnehmen / damit ihre hitze dardurch etwas gekület / vnd das eingeweide nicht zu sehr getrocknet werde.

Diß sey nun also für dismal gnug zur præseruation dieser gantz grewlichen / schrecklichen / betrieglichen / gantz abschewlichen / vnd anklebenden Seuche / geschrieben / zweifel nicht / wo ein jeder / obgesagter massen / sich in nüchtern vnd messigkeit verhalten / vnd die alhie gesagte mittel nicht in wind schlagen / besondern derselben zur præseruation, vnd ehe die noch heran gehet / sich gebrauchen wird / er würde dieser Seuchen (wo es nicht von Gott dem Almechtigen ihme also sonderlich vorse-

hen)

hen) entgehen können / daß man aber so lang har-
ren wolte / biß die noth herantrit / besorge ich / es
würde gehen / wie man im alten sprichwort sagt /
Wan das Haus inwendig brennet / vnd die fewr
flammen zum Gibel vnd fenstern heraus schlagen /
alle hulffe vnd rettung zu speth ist / Derowegen
neben einem ernstten fleissigen vnd einerigen gebete /
ein jeder Mensch / dieser natürlichen mittel
billig gebrauchen / vnd das vbrige der
Hohen Maiestat Gottes be-
fehlen sol.

Ende des Ersten Theils.



Folget

Folget der ander Theil/ Von der Cura dieser Pestilenzischen Seuche.



Das Erste Capittel.

Was die Pest sey.

In vorigen Ersten Theil / ist gesagt/
wie man durch sauberung der lufft/
vnd andere umbstende vnsers lebens/
dieser gefehrlichen / geschwinden vnd
schrecklichen Seuche / durch hülffe des
Allmechtigen entgehen müge. Folget nun weiter/
wann durch Gottes verhengnuß / mit dieser gefehr-
lichen Kranckheit / jemand befallen würde / wie er
derselbigen / durch ordentliche / von Gott dem All-
mechtigen zugelassene mittel / nechst seiner Gött-
lichen Mayestath / hülffe vnd beystand / wiederumb
abkommen vnd genesen müge.

Ob wol zuuor gesagt / daß die Eigenschafft vnd
ursach / dieser Kranckheit / anzuzeigen vnd zuera-
gründen / ganz schwer sey / so muß ich doch so viel
davon schreiben / als ich an vnterschiedlichen örtern
vnd zeiten / davon selbst erfahren / auch andere eins
theils davon schreiben.

Thucydides, da er die allerhefftigste Pestilenz
zu Athen / so er an seinem selbst eigenen Leibe be-

funden /

finden / vnd an andern gesehen / in seiner Historien / secundum accidentia, beschreibet / stellet ers den Medicis heim / dieser Pestilenz / vnd ihrer gewaltigen zufällen / vrsach / natur vnd eigenschafft / zuerkunden vnd anzuzeigen.

Derowegen ich auch solchs allhie thun / vnd eine definition dieser Seuche / so viel man mit Menschlicher vernunft begreifen kan / vnd ich sonst aus der erfahrung habe / setzen muß / die Curam morbi daraus / so viel besser anzustellen.

Es ist die Pest eine sonderbare straffe vnd plage Gottes des Allmechtigen / ein böses / giftiges / ansteckendes / vnd geschwindes Fieber / welchs aus einer schleunigen faulung / bey / in / vnd am hertzen entstehet / der Menschlichen natur / vnd dem leben / ganz feindselig vnd zu wieder / an welchem Fieber / zu einer zeit / viel Menschen befallen / wenig aber dauon genesen vnd errettet werden.

Diese beschreibung / so eins theils aus Gottes worte / eins theils aus der vernunft genommen / muß etwas weitleufftiger ausgelegt vnd erkleret werden. Vnd erstlich / daß es sey eine sonderbare straffe Gottes / bezeuget nicht allein die heilige Schrift / vnd Gottes Wort / sondern auch der Heyden Bücher / wie im anfang von dem Hippocrate gesagt. Auch der Homerus meldet / daß der Heydnische Abgott / seine giftige pfeile in der Troianer Lager geschossen / durch welche er erstlich die Hunde / darnach die Menschen angesteckt / vnd vergiftet habe. Daher der Sacerdos Calchas gerathet / man

solte dem Appollini, welcher erzürnet/ Sühnopffer anrichten/ vñ denselbigen versünen/ als dan die Pest auch wol auffhören würde/ wie dan solchs auch alle andere Heyden/ zur zeit der Pestilenz gethan/ das sie zur zeit der Pest/ bey jren Göttern/ als von denen sie herkeme/ hülffe gesucht haben/ wie solchs in der Pestilenz zu Athen Thucydides schreibet/ geschehē sey.

Die Zerberer in Egypten / wie Erod. 8. 19. geschrieben stehet/ habē auch erkand/ das solche plage Gottes finger sey. Der Prophet David auch solche plage Gottes hand nennet. Da er aus den dreyen straffen/ Krieg/ Hunger / vñ Pestilenz/ die Pest erwahlet/ vñ saget. Es sey besser in die hand des Herrn zu fallen/ das ist/ an der Pest kombkommen/ als in die hende der menschen/ das auch solchs Gottes sonderbares giffe ist/ zeiget der Königlische Prophet David auff mannigfaltige weise in dem 91. psalm an / da er die Pestilenz mit ihren rechten farben abmalet vñ beschreibet.

Ob nun wol Gott der Almechtige / der alles vermag auszurichten / die Menschen ohne dergleichen natürliche mittel / nemlich ohne die vergiftete lufft / oder giftige faulung / straffen/ vñ mit einem worte/ oder einem donnerschlag/ tödten könnte / weicht er doch nicht gerne / von seinen natürlichen/ verordneten mittlen abe/ sondern thut offte durch geringe verechliche mittel viel wunders/ wie in Egypten dem König Pharao geschehen/ denselbigen er durch Hagel/ frösche/ heuschrecken/ leuse/ vñ andere geringe vngezieffer / geplaget vñ ge-

straffet

straffet hat. Ist nun weltlichen Fürsten / vnd Obrig-
keiten nicht vnehrlich / durch Schargen / Diebhen-
cker / Büttele / vñ andere geringe mittel / die bösen zu
straffen / wie viel ist es dem almächtigen rühmlicher /
durch geringe mittel grosse dinge vñ wunder auszu-
richtē / damit seine almacht mehr erkant werde mü-
ge. Also ist dieses gift ein geringer dunst / so in der
lufft schwebet / vñ sichtbar / vñ vnempfindlich / dafür
sich alle menschen fürchten / vñ entsetzen müssen. Ja
die grossen / Keisere / Könige / vñ fürsten fliehē dafür /
vnd wo sie Gott für dieser seuche nicht schützet / seind
sie so wenig als der armeste Bettler gesichert / den es
ist Gottes vnd keines Menschen gift.

Wir lesen im buch der Könige / wie das der Herr
die Philister / mit einer geschwindē Pestilenz gestraf-
fet habe / da sie die lade des Herrn hatten weggefü-
ret. Da sagt der text / das durch vergiftung der lufft
die Menschen mit schweren Beulen / Drüffen vnd
Schweren / am leibe sein / geschlagen / vnd an vielen
gliedtmassen grosse faulung erlitten haben.

Wie dessen auch der Thucydides in seiner Histo-
rien von der Pestilenz zu Aethē gedencket / das dē leu-
ten / arme vñ beine sein abgefaulet / die augen aus dē
kopffē gefallen / vñ mehr grewliche plagen am leibe
erlitten habē / wie daus zu ende dieses buchs zu lesen.

Daß es nun darneben auch ein böses / giftiges /
anklebendes vnd geschwindes Sieber den menschen
sey / gibt vnd bezeuget die erfahrung. Weil aber jzt
alhie des giftes gedacht wird / mus man desselben
vnterscheid wissen.

Es ist das gift mancherley / etlich ist das die Menschen / etlich aber so das Viehe tödtet / wie man offemals sieht / das bißweilen die Pestilenz / allein die Thiere angreiffet / vnd nicht die Menschen / auch vnter den Thieren / die Hunde allein / wie Homeus schreibet / das die Pestilenz für Troia, erstlich die Hunde habe angegriffen / vnd vordem hernach erst die Menschen.

Bißweilen kumpt eine Pest allein vnter die Ochsen / bißweilen vnter die Schweine / bißweilen vnter die Schaffe / bißweilen auch wol allein vnter die Menschen.

Es sagen die Physici / das wan die vierfüßigen Thier sterben / das gift aus der erden komme / sintemahl sie stets die Köpffe nach der erden hencfen / vnd von dem gewechse aus der erden / ihre weide vnd nahrung haben. So die Fische sterben / das als dan die Wasser faulen / die Vogel / die lufft vergiftet sey / welch sterben aber den Menschen so schendlich nicht ist.

Etlich gift aber / daran die Menschen sterben / kumpt von grosser hitze / als das Euphorbium ist. Etlich von grosser Kälte / das es den Menschen gar erkaltet / wie das Opium. Etlich ist ein Corrosiuisch gift / als das Arsenicum, Mercurius Sublimatus, derer keines obangedeutes gift ist / sondern ist das Pestilenzlich gift / ein solch gift / das stets mit einer bösen vnd schnellen faulung / das hertz vnd seine Humores / beschleicht vnd einnimmt / vnd die natürliche hitze vnd leben des Menschen / eilends vertil-

get / nicht durch hefftige hitze oder kälte / sondern durch seine sonderliche eigenschafft / der Menschlichen natur ganz zuwiedern.

Derowegen es auch ein giffte ist / sonderlicher art vnd natur / nicht wie ander giffte / welches sich leicht / empfindlich / vnd kenlich / diß giffte aber niemahl / von einigem Menschen / wie viel auch dauon inficiret vnd vergiffet werden / gesehen oder erkandt worden / ob wol etliche vorgeben / sie haben es in der luft sehen schweben / oder etwan / des tags zuuor / dessen ein bösen vnd gewulichen gestanck empfunden / so haben sie doch dessen keine gewisheit / auch könnē sie hieraus / die natur dieses gifftes / weniger als nichts erkennen.

Zu dem / so ist diese Seuche zu allen zeiten nicht gleich oder einerley art / wie solchs aus den zufällen / welche sehr vngleich fürfallen / zuerkennen.

Dan die Pestilenz zu Athen schwerer / vnd hefftiger zufälle gehabt / als man von keiner andern in den Historien liest. So sterben auch an dieser Pestilenzischen Seuche / bißweilen mehr die phlegmatici, als die Cholerici oder Melancholici, zu zeiten im Sommer mehr als im Winter / zu zeiten im winter mehr als im Sommer. Bißweilen mehr die Weibspersonen als die Männer / die jungen mehr als die alten. Daraus wol abzunehmen / daß der Pest natur / nicht einerley / wie ich es auch dafür halte / daß sie bißweilen eine gemeinschafft / zuneigung vnd gleichheit / oder wie die gelarten sagen eine *αἰσχρογαστήρ* haben / entweder mit den Phlegmaticis oder

mit den Sanguineis, oder mit den Cholericis / oder auch mit den Melancholicis / fürnemlich aber hat sie ihre gemeinschafft / mit den Phlegmaticis, das ist / mit denen so von natur feucht sein / wie solchs vielfeltig zuerkennen ist. Dann zu allen zeiten merentheils die Phlegmatici, deren Körper feucht sein / vnd zur faulung geneiget / damit befallen / wie solchs in dieser Pestilentz auch zusehen / das die weibes Personen / Fräwen vnd Jungfräwen / junge leut vnd Kinder / welche alle feuchter natur sein / mehr krank sein vnd hinsterven / als andere / Es sey den / das es in ein haus komme / da sie alle vber einen hauffen ligen / vnd das haus nicht wol kan durchwehet werden / da greiffet das gift sie alle zugleich an / tödret sie auch wol alle / wie wir dessen Exempel / iziger zeit gnugsam für augen haben / daß ganze haiser jennmerlich austerven / dazu die leute auch wol selbst / durch ihre grosse nachlässigkeit / wie man erfähret / vrsach geben. Die Pestilentz aber / so daß phlegma, subjectum putredinis hat / ist nicht so ganz geschwinde vnd hefftig / als wann Cholera, oder der Humor Melancholicus subjectum putredinis ist. Dan dieselbe nicht leichtlich faulen / es mus dann ein vehemens causa putredinis fürhanden sein / welche putredines vnd Pestes auch viel geschwinder Symptomata, hefftiger vnd gewölicher zufälle haben.

Das Ander Capittel.
 Auff was weise der Mensch kan
 vergiffet werden.

Alles was in dem Menschen / seine Wirkung
 natürlicher weise thun / vnd vollenbringen
 soll / mus entweder im Menschen für sich
 selbst wachsen vnd sein / oder mus den Menschen
 beruren. Quia omnis actus Physicus, fit per con-
 tactum. So kan nun diß giffte für sich selbst / aus
 böser faulung des geblüts in den Adern bey dem her-
 zen / durch verstopfung / vnd daß das geblüte kei-
 ne rechte erquickung bey dem hertzen hat / seinen
 anfang im Menschen / leichtlich gewinnen / wie dan
 böse giffteige faulung / ins Menschen leibe können
 geschehen / das Wärme vnd andere ungezeiffer / in
 ihm wachsen / wie ich es gesehen / das Wärme den
 wandelnsen gleich / dem Menschen sein abgangen / in
 fluxu Hepatico, dan der Mensch ist die kleine welt /
 vnd geschicht viel wunders in ihm.

Als nu ein Mensch / das giffte für sich gebiert /
 geschicht es wol / daß es noch nicht so anklebend ist /
 daß alsbald auch andere de von vergiffet werden /
 sonderlich so der andern Menschen Körper / darzu
 nicht disponiret sein / wie viel mahl allhie in Ham-
 burg / aufferhalb grossen Sterbens / ezliche wol an
 der Pestilentz befallen / Beulen vnd Geworblasen be-
 kommen / aber solch giffte allezeit / nicht gleich weit
 umb sich greiffe / vnd die andere auch vergiffet. wie

auch

auch andere klebrige Kranckheiten / als Aussatz vnd
 Frantzosen / die gleichfalls / ob sie wol an lebende
 Kranckheiten/dannoch so giftig vnd klebrich nicht
 sein/vnd mehr ex contactu, als durch die lufft oder
 per distantiam, vergifften. Wann aber das gift
 freywillig wird/inficirets oder steckt den Menschen
 an/auff dreyerley weise.

Erstlich / wann der vergiffet/einen gesunden/
 an der haut oder sonsten berührt. Denn das subtile
 gift / aus den Schweißlöchern der haut / heraus
 schleicht / vnd so es einen betrifft / der dem vergiff-
 ten gleicher Natur/vnd darzu sein Leib disponiret,
 oder eine *diathesis* habet / als dann derselbe / des
 giftes ehe fehicig wird/als ein ander/gleicher massen/
 als/wann einer von dem andern den bösen Grund/
 Frantzosen oder andere Kranckheit/an sich nimpt/
 wie auch ein Thier daß ander vergiffet / so sie sich
 zu einander nahen thun. Also kan einer den andern
 durch anrühren / beysammen schlaffen / die hende
 geben / küssen / vnd was des anrührens mehr ist / ver-
 gifften. Derhalben es sehr gefährlich / vergiffete
 leute anzurühren / es sey auff was weise es auch sey.
 Dis heist recht ein Contagium, das da vergiffet
 den gesunden / durch das anrühren / wie das Feuer
 das Holz oder Stroh anzündet/so es daran kömpt.
 Ein fauler Apffel verfaulet den andern/wann einer
 den andern anrührt / vnd solchs daher / daß ein
 Apffel mit dem andern eine gemeinschaft/vnd von
 Natur eine gleichheit hat. Also ein Freund den an-
 dern/dieweil sie eines/vnd gleichen geblütes sein.

Die andere weisse/ davon der Mensch vergiffet wird/ geschicht dieser gestalt/ daß ein gesunder/ von einem Kleide/ leinen Geräth/ Betten/ vnd was dessen von Wolle/ Pelterey/ Glachs/ Seiden vnd Baumwolle gemacht wird/ sonderlich auch in die Spinweben/ darin das giffte/ weiles subtil/ dazu anklebend/ vnd in alles was weich/ vnd nicht dicht/ sondern löcherig ist/ leichtlich einschleicher/ vnd sich daselbst anhangen kan/ wie dan auch solch giffte offtmals/ in die Victualia, als Spect/ Fleisch/ vnd andere Essenspeise/ auch warm Brot/ daß denn sonderlich das giffte an sich ziehet/ setzet. Derowegen solche Mahren/ so sie aus verdachten örtern herkommen/ nicht anzunemen/ viel weniger zu öffnen vnd anzurühren sein/ gleicher gestalt die Kleider/ das Wullen vnd leinen geräthe/ sonderlich was die Francken am leibe getragen/ vnd vom giffte durchzogen ist.

Man schreibet/ daß bey zeiten des Keyfers Maximiliani des ersten/ da er den Krieg wieder die Venediger in Italien hat geführt/ ein Pelz in Verona gewesen sey/ von welchem/ in die zwanzig Menschen/ die solchen Pelz/ einer nach dem andern zu vnterschiedlichen zeiten haben angezogen/ vergiffet vnd hingestorben sein/ biß man endlich vermercket/ daß der Pelz vergiffet gewesen/ vnd also durch diesen Pelz das giffte ins ganze läger komen.

Dis giffte wol recht das Pestilenzische giffte mag genennet werden. Dann solchs der Natur/ das es zehe vnd anklebend ist. Dann/ so es der art nicht

were / würde es durch die lufft bald zertheilet / vnd in derselbigem zergehen / wie ein Rauch / der nicht zehe ist / sondern luffteig / vnd derowegen in der lufft leichtlich zergehet / vernichtet vnd verwehet wird. Dieses giffte aber / weil es feste / dicht vnd zehe in einander vermischet / sol bald sich nicht zertheilet / oder von einander trennen kan / sondern wie ein zeher schleim aneinander henget. Mag man also ein Exempel nehmen vom Oel vnd Wasser / welche / ob sie wol beyde feucht sein / so ist doch die feuchte des öls zeher / klebricher / vnd leßt sich lenger ziehen vnd ausbreiten / daß es nicht von einander gehe / als das wasser / welchs / so man es ausbreiten wil / von einander gehet. Das wasser auch leichtlich durch die hitze des Feurs in der lufft verrauchet vnd verzehret wird / das Oel aber nicht / dann solchs von der hitze des Feurs nicht wol zergehet / oder zertheilet werden kan.

Es wollen etliche fürgeben / daß es ein solch zehes giffte sey / das bißweilen in der lufft fleugt vnd schwebet / vnd sich hernach in löcherige vnd rigige Hölzer vnd Mawren begeben vnd setzen sol / darinnen es sich auch wol ein zeitlang köne verhalten / wo es nicht durchs Feur verzehret / vnd durch den wind verwehet / vnd verwettert wird.

Es sey nu dem wie im wolle / so ist dannoch gewiß / daß solch giffte an mehr örtern vnd dingen einschleicht / allda sich setzet / vnd klebend bleibt / biß das es widerumb gerüret wird. Dieweil es denn / wann es an einem ort sich so lang verhaltet / vnd

nicht

nicht durchwehet / böser vnd giftiger wird / als kan es auff's new / wann es wiederumb gerühret wird / ein ganzes Hauß / Stadt vnd Land vergiffen.

Die dritte art dieses giftes ist / das es in der lufft ist / vnd darselbst die lufft vergiffet / darin nen es auch vnempfindlicher weise schwebet vnd schleicht / daß man es nicht sehen / riechen / sülen oder einigerley weise gewar werden kan / da es doch fürhanden ist / Solchs gift wan es immediate von dem allerhöhesten herkumpt / das geschwindeste ist / dem nicht wol zu rahen.

Auff eine andere weise wird die lufft vergiffet / durch böse stinckende dempffe vnd dünste / böse dicke nebel / auch so die lufft / in den klüfften der erde faulet / vnd aus der erden in die raume lufft gehet / wie solchs in den Erdbiden vielmahl zuuernehmen / den auff dieselbe gemeiniglich Pestilenz erfolgen / wie das oft obseruirt vnd in acht genommen worden. Sonderlich in der letzten Pestilenz zu Venedig / welcher grosse Erdbiden in Italia vorher gangen sein.

Es wird auch die lufft vergiffet / wan das sterben so groß wird / das einer den andern nicht kan begraben / wie dann zu Athen geschehen / das die todten unbegraben liegen blieben / gesaulet / vnd einen greulichem stand von sich geben / dadurch die lufft inficirt vnd vergiffet worden / wie solchs auch wol nach einer gehaltenen grossen schlacht / geschicht / wan die Körper lange zeit unbegraben liegen. Item / so eine menge des ungezieffers / als von

Zewschrecken / Fliegen / vnd was desselben mehr ist / sich in der luffte erheben / vnd hin vnd wieder fliegen / endlich an einen ort nieder fallen / sterben vnd faulen / wird die lufft dadurch auch vergiffet.

Es ist aber die vergiffung der lufft / also zuuerstehen / nicht daß sie gantz giffig oder eitel giff ist / sondern daß sie durch solche faulung / die Menschen inficiret , daraus den Menschen giffige faulung entstehen. Dann so sie gantz giffig / vermüchte kein Thier dartinnen zu leben.

Was nun diese Pest betreffen thut / befinde ich noch nicht anders / als daß es ein Contagium sey per distantiam, das ist / ein solches klebriges Gießer / dadurch / bey / in / vnd am hertzen der Menschen / eine böse vnd giffige faulung geschicht / welcher so in der eil nicht gewehret wird / das hertz von solchen giffigen dempffen vnd dunsten ersticken mus. Derowegen dan ihrer der meiste theil / auch schleunig dahin sterben / dieweil das giff / der Menschlichen natur / so gantz zu wieder / auch wenig hülffe darzu zuerfinden ist.

Es vergiffet der Mensch / mit seinem athem / so ihm vom hertzen gehet / auch die lufft / viel mehr aber die / so vmb den krancken her stehen / vnd seiner warten. Dan sie solch giff / wan es vom krancken gehet / leichtlich an sich ziehen / vnd dauon vergiffet werden.

Es schreiben etliche Historici / daß das Pestilenzisch giff / zu zeiten so hefftig im Menschen gewesen / das einer den andern / mit dem gesichte hab

eröden können / wie solchs von den Triballis populis gelesen wird / daß sie mit dem gesichte / die lustt bezaubern können / gleicher gestalt die alte giftige Weiber / die kinder sollen bezaubern vnd ihnen schaden thun / so sie dieselbige hefftig vnd starck ansehen.

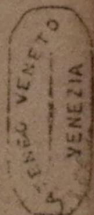
Das Dritte Capittel.

Von den zeichen / so der Pest/ ehe der Mensch damit angriffen / vorher gehen/welche man auff Griechisch Signa προηγμένα nennet.

Dem Menschen kan keine schrecklicher/gewaltlicher vnd gefährlicher Seuche anstossen / als die Pest / welche auch für allen andern krankheiten/die aller böseste vnd schwereste zufall hat.

Ob nun wol zu allen zeiten des Jahrs/allerley krankheiten regieren / so ist es doch nicht ohn / das zur zeit der Pestilenz/ andere krankheiten weniger als sonst/sich befinden / daher die leute auch mehr angsthaft vnd erschrocken sein/sonderlich die reichen / wan jemand in ihren heusern krank wird/erschrecken sie bald / dergestalt/daß auch wol engliche in eine krankheit / oder wol gar mit der Pest befallen / wie solchs die erfahrung gibt/ vnd dauon oben weitläufftiger gesagt worden.

Derowegē ganz nötig/daß ich die zeichen anmelde/ aus welchen man erkennen mag / ob es dem



Krancken Pestilenz/ oder etwa andere Kranckheiten
sein.

Es seind die accidentia/ das ist/ die zufälle der
Pestilenz/ zu allen zeiten nicht gleich/ weil die Pe-
stilenz/ auch nicht einerley art ist/ daher es auch
den Medicis etwas schwerer für künfft/ als bald
im anfang die Pest recht zu erkennen.

Nus man derowegen sich in dieser Seuche/erst-
lich bey dem Krancken/ so bald er befehl/ erkündigen/
ob er zuvor auch schwermütig/ zaghafftig vnd er-
schrocken ist gewesen/ vnd was er sonst für ein le-
ben geführt/ ob er auch schreckliche treume ge-
habt/ etwas gesehen/ gehört/ gerochen/ daß
schrecklich oder abscheulich were/ wie jziger zeit/
ezliche/ ehe sie befallen sein/ angezeigt haben/
daß sie kurz zuvor/ ehe sie krank worden/ ein gewis-
lichen vnd bösen stanch gerochen/ haben dem gesin-
de im bette zusuchen befohlen/ ob nicht im bette et-
was faulete/ ist aber nichts befunden worden. Hier-
aus wol abzunehmen/ das solche leute/ allebereits
dazumal das unglück am halse gehabt/ vnd die
faulung im geblüte/ domahls bereits habe ange-
fangen/ die ihnen solche zufälle verursacht/ ob sie
wol meinen/ das dieser stanch/ den sie doch selbst
im leibe tragen/ vnd ihnen der athem darnach stin-
cket/ anders woher komme/ wie dessen ich wol Ex-
empel könnte anziehen.

Es hat newlich mich einer berichtet/ wie ich in
gefraget/ wo er von meinete/ das er solche Seuche
bekommen hatte/ sagte er/ in der Kirche were ei-

ner bey ihm gestanden/welcher/wie ihm gedaucht/
ganz starck gerochen. Alhie kan nun eines nicht feh-
len / es mus dieser frantz / das gift von demselbi-
gen empfangen / oder solchs selbst bey sich zuvor ge-
habt haben / vnd die faulung im geblüte vmb die
brust allbereit angangen sein gewesen / oder aber
es mus derselbe / die angehende faulung seines ge-
blütes / in sich selbst gerochen haben. Solche leute
so mit dieser Seuche befallen / sind auch trawriger
als andere.

So sol der Medicus sie auch fragen / ob jemand
in der freundschaft / an der Pest newlich gestorben/
ob sie dabey gewesen / oder bey anderen / welche die
franken vnd verstorbenen gesprochen / angeredet /
dan das gift im geblüte / eine gemeinschaft haben
kan / vnd ein freund den andern / leichtlich ansteckt.

Solche umbstende dem Medico anleitung geben/
so sonste keine gewisse zeichen fürhanden / wie es dan
viel geschicht / daß den patienten nichts ausschlegt/
ob es Pest sey oder nicht / so der patiens selbst nicht
will / das es die Pest sey / darnach sich der Medicus
als den besser zurichten.

Das Vierde Capittel.

Ob einer solch gift könne bey sich ha-
ben / vnd doch ein zeitlang dasselbe nicht
empfinden.

Dies ist wol eine nottürfftige frage / die vns dieses gifftes natur/was besser anzeigē kan. Es gibt die erfahrung / daß etliche / aus den sterbenden örtern / oder heusern / weg ziehen / an gesunde luffte / in welcher zeit sie / an ihrem leibe keinen mangel befunden / sein auch wol ein zeitlang am selbigen ort der gesunden luffte gewesen / darnach alda erst mit der Pest befallen. Ist nun die frage / woher sie das giffte bekommen / ob sie dasselbig von dem verdachten ort / in den kleidern haben mit gebracht / oder aber / ob solch giffte ihnen im geblüt allbereit gelegen? Diß ist eine schwere frage / welche mehr aus der erfahrenheit / als sonst aus andern natürlichen vrsachen / da solchs sol von her kommen / auffzulösen / vnd darauff zu antworten ist.

Es ist vnzweifflich / daß die kleider vnd ander Leinen oder wollengeräth/solch giffte an sich nemen / vñ dasselb darin sich verhält/auch wann es gereget/die Menschen könne inficiren vnd vergifften. So ist doch solch giffte / dem einen schedlicher als dem andern/dieweil/wie oben gesagt/die naturen vngleich sein. Es träget sich wol zu / daß einer die Pest gehabt / vnd widerumb zu rechte komen/vber vierzehnen tagen etwan hernacher / in die kleinen pocken befällt / vnd also solchs giffte / etliche zeit der Patiens bey sich gehabt vnd getragen/hievon ist bey den gelarten ein streit / vnd wird von ihnen fast disputiret.

Etliche sagen / es könne das giffte bey den Men-

schen

sehen nicht verborgen sein / dann die Natur greiffe es als bald an / weil das giste nicht still / sondern als bald zum hertzen gehet / vnd seinen Feind suchet.

Dargegen aber / haben wir andere Exempel / als von denen / so von rasenden Hunden gebissen sein / in welchen das giste bißweilen / auff etliche neun tage / bißweilen auff neun Monden / bißweilen vber neun oder mehr Jahren sich still helt / vnd als dan erselich erzeiget / vnd in seine Wirkung gehet.

Auch sehen wir in der gisteigen Krankheit des Krebs / so lang dieselbe nicht gereget / daß der Humor malignus still sey / vnd im Leibe oder zum hertzen nichts wircke / So bald aber derselbige angriffen / böß / tobend / vnd wütend wird. Quia malum suo loco quietum, dum est, nec intempestive agitur, non ita noxium, at si agitur & suo loco moueatur, furiosum fit & cor petit.

Auch sagen etliche / daß sie giste können zurichten / welchs vber eine gewisse zeit / seine Wirkung erst solle verrichtē. Weil mir nun solchs etwas wunderlich fürkômpt / mus ichs an seinen ort stellen.

Dis muß ich aber hiez zu sagen / daß alle Krankheiten einen anfang / auffneme / vnd biß auffs höchste zukommen haben. Der anfang aber / diereil die vrsach gering vnd schwach ist / bißweilen von Menschen nicht empfunden wird / auch ein geringes giste wol ein zeitelang still sein / vnd der Natur kein schaden zufügen / die Natur auch wol dasselbige zu legt / nach langheit der zeit / überwinden kan. Ut putrefactiones malignas saepius superat, also müchte

einer wol einen funcken des gifftes empfangen haben / welcher wol glimmet / aber zu keiner rechten Wirkung gehen kan / dieweil es noch zu schwach ist. Wie ein Feuer / so es in einem nassen Holz / an dem Ort da es ein wenig trocken ist / wol anglimmet / aber doch / wann es zu der Wirkung recht kommen sol / durch die Nässe des Holzes / endlich gedempffet wird / vnd nicht fort kan / wann aber das Holz dergestalt disponiret / daß es kan fortglimmen / steckt es das Holz ganz an / vnd verbrent es zu Aschen.

Gleicher Gestalt / kan es wol mit dem Pestilenzischen giffte / in den Menschen / eine gelegenheit haben / daß es bisweilen nach Langheit der Zeit / in seine Wirkung gehet / wann ihm die Natur lenger widerstand zu thun / nicht vermag / doch kan es nicht wol anders sein / es muß der selbige Mensch bisweilen / etwas vngelegenheit vom giffte / fühlen / daher solche schwere Träume / angst vnd schrecken im schlaff / gestand / auch wol wehetagen hin vnd herwieder / als wolte sich etwas eussern / vnd an einen Ort setzen / kan dennoch die Natur zu letzt alles überwinden / vnd in den eussern Gliedmassen / das giffte von sich weg treiben / vnd allda verzehren. Wann aber das giffte nach der Zeit stercker wird / als dann gehet der Streit an / befelt der Mensch mit der Pest / wird krank / wie wir dessen viel Exempel anziehen können.

Dis muß ich schreiben wegen der Zeichen / welche bisweilen fürher gehen / ehe der Mensch krank

wird/

wird/ vnd dennoch die *seminaria pestis*, das ist/ die
funcken des sewers bey sich tragen/ welche langsam
anglimmen/ doch zu letzt in ihre wirkung gehen/ so
sie die Natur zuuertilgen / nicht vermag.

Das Fünffte Capittel.

Von den Zeichen/ das der Mensch mit
der Pest befallen/ auff Griechisch
Signa diarysmica genant.

SOnn die vorigen Zeichen / als die *Signa neo-*
nyzmica fůrher gangen / vnd der Mensch
klaget vber wehe des Hauptes/ des Růcken/
mit einem frieren / schaudern / zittern vnd beben/
auch/ als bald grosse ohnmacht fůrhanden / so das
der patiens von allen seinen krefftten kůmpft / der-
gestalt/ daſſ er weder stehen/ sitzen noch gehen kan/
der Aethem ihm kurz vnd vbel stinckend wird/ darzu
auch eine grosse angst vnd bangigkeit des hertzen/
mit einem schweren brechen der bitteren gallen/ oder
bösen stinckenden faulen schleims/ bekůmpft / hier-
auff dann/ eine innerliche brennende hitze vmb das
hertz/ mit grossem durst erfolget / auswendig aber
der patiens, nicht sonderlich heisſ anzugreifen/ vnd
mehrtheil natůrlich ist. Wiſſweilen auch ſtiche in
der ſeiten vnd zum hertzen ſich erzeigen/ ſein ſchwer-
můtig/ als wann ihnen ein ſtein auffm hertzen lege/
etwan wehetage am halse/ vnten am leibe fůhlen/
vnd das angosicht wieder ſeine vorige gewohnheit

was verstellet wird / darauff im angesicht braun-
 rot/die augen mit feuchte brennen/vnd finster wer-
 den / hierauff erfolget Taubsucht / böser geruch/
 wann man zu zeiten den patienten röget / der selbe
 als bald in onmacht felle / im Bette vnrühig vnd
 vnstet / daß er sich hin vnd wieder wirfft / so das er
 nicht vnter der decke bleiben / oder dieselbe vber ihm
 leiden wil / kan keiner speise genießten / trincket viel/
 vnd muß darnach dasselbige / mehrentheils wieder
 von sich brechen / der Puls ist geschwinde / matt vnd
 blöde / darff sich nicht erheben / zeucht mehr zu rück/
 als das er sich auffhebe / welchs dann in andern Sie-
 bern nicht geschicht / Bisweilen ist der patiens zum
 schlaff ganz geneigt / welcher / so ihn vberellet / sehr
 böß ist. Nach dem schlaff werden sie vielmals sinn-
 los / wollen vom Bette / dann sie kein Brandtheit
 mehr fühlen / weil die Natur schon überwunden.
 Es erzeigen sich auch / sonderlich auff dem Rücken/
 mancherley Flecken / welche / je schwärzer sie sich
 sehen lassen / je böser es ist / weil sie grossen Brand
 im geblüte anzeigen / Zu zeiten brechen auch im an-
 fang alsbald / die Pestilenzische Beulen / oder
 Gewrblasen herfür / die mehrten theils am kopffe/
 hinter den Ohren / am halse / vnter den Achselen/
 vnten am Leibe / auch wol im dickten fleisch der
 Beinen / sich erzeigen / derer etliche bisweilen groß/
 vnd ganz aus der hant sich herfür begeben / etliche
 gar gering vnd klein sein / auch sich zu zeiten wol
 ganz verlieren / vnter welchen Beulen allen / keine
 so gefährlich / als die / so sich vnter die Achselen se-

zen. An den Beinen/ wann sie groß werden / haben sie nicht so grosse gefahr / ob sie dannoch wol alle gefährlich sein. Diese Beulen erzeugen sich bisweilen mit grosser wehe vnd schmerzen / sonderlich wann sie sich an die sehnern vnd glieder setzen. Je früber sie sich aber mit den Gewrblasen erzeugen/ je besser es ist.

So viel die Gewrblasen belangen/ setzen dieselbe sich an alle gliedmassen des Leibes / sind viel gefährlicher als die Beulen / oder die / welche gleich wie der Krebs brennen vnd vmb sich fressen/ so das grosse stücke des verbranten Fleisches/ welches erschrecklich anzusehen / heraus fallen. Diese Gewrblattern/ je weiter sie von der brust sich gesant/ auch röther vnd feurriger sie sich auffblasen / vnd einfressen / je weniger gefahr darbey ist. Wann sie einfallen/ vnd gantz schwarz stehen / ist es sehr böß vnd gefährlich/ davon hernacher in Cura mehr sol gesagt werden.

Man trägt sichs wol vielmahls zu/ daß sich weder Beulen oder Blettern sehen lassen / weil sich diese Zeichen / nicht allewege in allen erzeugen/ oder herfür brechen / sondern der eine auff diese / der ander auff eine andere weise / solche Seuche empfindet/ daher die patienten bisweilen meinen / es sey ihnen nichts böses. Der ausgang aber/ weist solchs viel anders aus/ daß dieselbe / denen nichts ausschlegt / am schleunigsten gemeiniglich dahin sterben/ vnd also der 91. Psalm/ da der David sagt/ von der Pestilentz/ die im finstern schleicht/ in deme

die leute / bey denen sie am gefehrlichsten vnd giftigsten ist / auch bald dahin sterben müssen / dannoch an derselben zweifeln / Die Medici auch davon keine gewisse Zeichen haben können / besondern alles im finstern verborgen / eben verificiret vnd wahr machet.

Der Harn / sonderlich in dieser Pest / leß sich bisweilen im anfang / sein helle / klar vnd ganz gesund ansehen / Es ist aber deme nicht allezeit zu trawen. Denn je besser vnd schöner der Harn / vnd dannoch die Kranckheit sich nicht bessert / sondern mehr zunimpt / je böser vnd erger es ist. Lindert sich aber die Kranckheit / vnd die Urin helle vnd schön bleibet / ist gute besserung zu hoffen. So sie aber vnklar wird / vnd durch einander alles vermischet / ist nichts gutes zu hoffen / es sey dann / daß er sich widerumb scheidet / vnd hell vnd klar werde.

Es trägt sich auch vielmal zu / daß der Harn ganz heffig vnd vbel stincket. Solchs geschicht wegen der grossen faulung im geblüte. In dieser Pest stilentz auch viele leute blut auffhusten / vnd wie eine peripneumonia oder pleuritis sich anlassen / welchs daher kömpt / daß ißiger zeit die Brustkranckheiten sehr gemein sein bey den leuten / vnd also diese Pest / mehr contagiosa oder kleberig ist. Dann fast alle Brustkranckheiten wegen des Arhems der Menschen / welcher aus der Brust in die umstehenden lufft gehet / kleberig sein / dieselbige in die Pest sich verendern / oder

ausgehen / wie dessen zuvor meldung geschehen.

Zu diesem allen kömpt vielmahl grosse vnrh und vnfinnigkeit / wann die Materia den Francken zum Haupte gehet / der Hals vnd der Mund ihnen ganz vnfertig / darzu die Zunge bißweilen weiß / vnd mit schleim vnd vnflath ganz belegt / auch wol für hitze dürr vnd schwarz wird.

Hierzu findet sich auch bißweilen im anfang mittel vnd end der Kranckheit / ein ganz fauler stinckender durchlauff / ist viel mahls ein fluxus colliquatiuus, auch verursachet sich derselbige wol aus einer bösen feuchtigkeit des faulen geblüts.

Auffs letzte wird der Puls ganz matt vnd vngleich / kömpt ein kalter schweiß / vnd ob wol der patiens sich bedüncken leß / es sey gut mit ihm / gehet er doch schnell dahin / ehe das er oder die seinen / solchs gewahr werden.

Von diesen erzehlten Zeichen / seind die meisten fast böß / vnd geben mehrmahls zum Tode anzeigung.

Als / wann des patienten Athem vbel stincket / dauon die jenigen auch in leibes gefahr gerathen / welche solchen stinckenden Athem empfangen.

So es dem Francken alles vbel schmecket / vnd wann das brechen vnd widerwillen zur speße / bey den Francken beharlich bleibet / wie dann etlichen die Speiße so hefftig zuwiedern / daß sie lieber sterben wollen / als dauon zu sich nehmen / vnd essen.

Wann

Wan der puls auch immer schwächer vnd vn-
gleich wird / auch bißweilen überschlegt / der hals
vnd zunge unfertig wird / das gehör vnd gesichte
dem krancken vergehet / oder er sonst mangel an
den augen bekömpt.

Wan der kramppff zucken oder zittern in den
gliedmassen / vnd der Sehnen sich befindet / der
krancke viel in onmacht felt / der leib vnter den kran-
ken Rieben sich auffblest vnd spannet / darauff dan
in gemein ein heffriger bauchfluß erfolgt.

Wan ein kalter schweis am heupte vnd halse
sich erzeiget / der harm auch dick vnd vnklar blei-
bet von Gerber.

Auch so die Beulen / Gewrblasen vnd andere
fleckten / so sich in der angehenden kranckheit haben
sehen lassen / nicht vollends heraus wollen / be-
sonder sich wiederumb verlieren / oder die beulen ei-
nen Ring vmb sich herhaben wie ein Regenbogen.

Gute zeichen aber sein / so der krancke nicht
weiß / woher er die Seuche bekommen / auch an kei-
ner vergifteten lufft / das er weiß / gewesen / So
er alsbald ein schweißkranck nimpt / vnd denselbi-
gen bey sich behelt / darauff wol schwizet / vnd mit
dem schweiß etwas heraus schlecht / die Beule /
Gewrblasen / oder andere geschwer oder flecken /
sich auch immer besser heraus geben vnd schweren /
wan schon grosse stücke heraus fallen.

Der krancke auch bey zünlicher vernunft blei-
bet / vnd nach dem schweiß sich wol befület / der
schweiß auch ganz vnd gar einschlecht / sondernd der

francke etwas schweißhafft vnd feucht bleibet/son-
derlich in den händen / vnd füßen/ auch vnter den
achseln/ vnd zwiffchen den beinen.

Die speiße ihm auch nicht zu wiedern/ besondern
dieselbe bey ihm behalten kan / vnd darzu gute ru-
he hat / vnd sich still vnd gedültig/ im bette vnter
der decken verhält.

Der puls gleich bleibet/ ob er wol was mat vnd
schwach ist. Der harm auch seine klare farben behelt
oder so er vntklar vnd dick vom francen gehet/ doch
sich bald scheidet / setzet vnd oben klar wird.

Der arthem ihm nicht kurz / vnd vmb die brust
ihm nicht sehr bang ist / auch so etwan ein bluten
aus der nasen zimlicher massen / oder ein Bauch-
flus mit Spulwürmen fürhanden / vnd sich der
francke dennoch wol befület.

Diese zeichen alle / seind fast gut / geben auch
gute hoffnung / die natur werde das giffte vberwin-
nen / vnd der francke werde durch Gottes segen/
genesen / vnd zu seiner vorigen gesundheit kommen.

Von diesen zufällen aber / ferner zu schreiben/
vnd ihre ursach anzuzeigen / woher sie entstehen /
vnd daß sie sich in dieser franccheit schwerer / als in
anderen hefftigen Fiebern sehen lassen / wil die zeit
nicht leiden/so gibe ich solchs auch besser im Latein
als im Teutschen. Derowegen wir es alhie
sparen / vndt jzo im namen Got-
tes die Cura ansahen
wollen.

Das Sechste Capittel.

Wie sich die personen/so die francken visitiren/ verhalten sollen.

Est nicht weniger nötig / die gesunden personen / so die francken visitiren/ bey gesundheit zuverhalten / als die francken wiederumb auffzuhelffen/ muß derowegen erjilich sagen/ wie sich dieselbige für dem giffte bewahren sollen / welche zun francken gehen/ vnd denselbigen auffwarten.

Ich hab zuvor gesagt / das es sollen alte leute sein/von Mans vnd Weibspersonen/ oder ja Melancholici / das ist / kalter vnd truckener natur / oder welche zuvor mit dieser krankheit sein behafft gewesen / die blutnerwanten / so den francken sonsten gerne auffwarten / mügen dieselbe wol besuchen / sollen aber nicht sters bey ihnen sein oder bl. iben / besonder ist besser/ daß andere frembde auffwarten/ vnd der francken pflegen / zu dieser zeit ist es sonderlich gut / daß man eine fontanellam habe / an armen oder beinen / oder sonsten andere offene schaden / wie dann in Tealia vnd andern örtern / die Balbirer / so der francken warten müssen/ sich fontanellas haben machen lassen / damit sie/ so viel mehr/ für dem giffte gesichert bleiben / dan die / so dergleichen offene schaden haben/ nicht in so großer gefahr sein. Weil die natur das giffte leichtlich zu

dem

dem schaden führet / vnnnd daselbst heraus treibet.

Wann nun einer zum Patienten / in ein vergifttes haus gehen sol / Ist es wol von nöten / daß er dasselbige nicht nüchtern thu / sondern gute frische Butter / die beste so er haben kan / mit wolgebacktem brod vnd Weinrauten oder Salbey des Winters / des Sommers aber mit Sawrampffer oder Buchampffer bletter / genieße. Darnach sol er zu sich nehmen / so viel als ein Bohnen groß von der Latwerge / von den Welschen nüssen zugerichtet / von welcher zuuor meldung geschehen. Daß angesicht / den mund vnd hende / sol er mit Rosenssig vnnnd Rosenwasser abwaschen / auch das Snuptuch damit nezen / vnd daran stets riechen / die Reichen mügen wol etwas Biesem hinein thun / So sein auch engliche Poma Ambræ oder Biesemknöpfle zuuor beschrieben / welche gleicher gestalt zugebrauchen sein.

Vnter der zungen / oder im munde sol er halten rote Myrrhen / truckene oder frische Citronen oder Limonen schalen / Zicwar / Angeliken würrzel / oder die küchlein welche auff der Apoteken verordnet sein / auff der zunge zuhalten.

Die Naselöcher sol er mit einem wolriechenden Oel bestreichen / als mit dem. Oleo Syracis Calamithæ, Muscaten Oel / Bernstein Oel / Lavendel Oel / welche Oele des Sommers mit etwas Campher Oel mügen vermischer werden. Das Schor-

pfonen Oel / dessen oben gedacht / sol man auff das hertz oder brust streichen.

Auff der brust sol man küßlein oder kleine secklein legen / wie dieselbige hiebvor beschrieben sein.

Es mag auch patiens auff daß Butter vnd Brod / einen trunck wermut oder Allandswein thun / sonderlich des Winters. Des Sommers aber sol der francke / in einem trunck Reinschen Wein / einer halben Limonen oder sawrer Pomaranzen safft drucken lassen. Als den mag einer mit gutem frischen muth / in das vergiffte haus / nach dem er sich durchs gebet Gott befohlen / zum patienten gehen / sol doch gleichwol sehen das er nicht eilends gehe / damit er nicht den athem tieff zu sich holen müsse / vnd also das giffte ehe an sich ziehe / auch sol er dem patienten nicht zu nahe kommen / damit er seinen athem nicht empfangen / sondern sol wol achtung darauff geben / daß er so stehe / daß der wind vom ihme zum patienten, vnd nicht vom patienten zu ihm gehe. So sol er auch sein thun kurz vnd gut machen / vnd kein lange gespreche mit dem patienten oder andern im hause halten / den es sorglich vnd gefehrlich / sonderlich so der patiens sein blut verwandter ist.

Das Siebende Capittel.

Von Aderlassen.

S ist das geblüte im Menschen / der schatz des lebens / derowegen das geblüte nicht vnzeitig / vnbedachtsam / vnd ohne drin-

gende

gende noth / dem Menschen abzulassen ist. Dann durch die bewegung des geblüts / wie durch aderlassen geschieht / grosse enderung im leibe des Menschen können eingeführet werden. Wiedersfähret nu solchs dem gesunden / wie wir sehen / das im aderlassen die stärckste Menschen oft onmechtig werden vnd beschweimen / wie viel mehr mus durch aderlassen der krankte Mensch bewogen werden / sonderlich wann die öffnung der adern zu vnzeiten geschieht.

Ob nun wol die Medici, viel vom aderlassen in dieser krankheit disputiren, wil dauon ich doch alhie nicht weitlenfftig schreiben / besonderen nur allein anzeigen / welcher Mensch / zu welcher zeit / ahn welchem ort des leibes / vnd wie viel zulassen sey / damit dem patienten nicht zu viel gelassen / vnd ihm dadurch an Leib vnd Leben / mehr schaden als fortheil geschehe / weil es in diesem leichtlich versehen wird.

Es saget Galenus, daß aderlassen eine fürneme Arzney sey. Derowegen sie wol in acht zu nehmen / vnd nicht ohne vnterscheid als bald in dieser vorstehenden Pest / einem jeden / biß auff die onmacht die ader zulassen ist. Wollen derowegen erstlich sagen / welchem patienten, die ader sol geöffnet werden.

So der patiens jung / voller geblüts / darzu starck von Leib vnd Leben / vnd es in der zeit des frühlings vnd angehenden Sommers ist / er auch die Pest nicht aus der lufft / sondern von einem an-

der bekommen / so daß die Pest im geblüte ist / sol ihm alsbald die Ader gelassen / vnd vber acht / oder zum höchsten zwölff stunden / wo es möglich / nach dem der patient befallen / das Aderlassen nicht auffgezogen werden / Doch daß zuvor ein Zäpflein / so zimlich starck / oder ein g. mein Clister dem patienten beybracht / vnd nach verrichter derselbigen dinge Wirkung / die Ader alsbald darauff gelassen werde.

Wie viel Blut aber abgezogen werden sol / wird die natur vñ krafft des patienten / einem geschickten Balbierer wol anzeigen / dan durch Aderlassen man die natur nicht schwächen sol / welchs sonst leichtlich geschieht / so zu vnzeiten / vñ zu viel des geblüts dem patienten entgehet / dadurch der mensch seiner krefft der natur / beraubet / vñ die natur hernacher weniger ausrichten kan / die krankheit zu vberwinden.

Solchs sage ich derowegen / daß ezliche in der meinung sein / man sol viel Bluts lassen / biß der patiens in eine onmacht falle / wiewol in ezlichen andern Fiebern solchs gehalten wird.

Hierauff zu antworten / daß es ein vngleich ding sey / ein Pestilenzisch Fieber / vnd ein ander hitzig Fieber / in welchen solchs wol geschehen mag / wo sonst andere vmbstende solchs nicht hindern. In der Pestilenz aber / da die krefft alsbald fallen / ist solchs ganz gefehrlich / vñ kommen viel darüber vmb leib vnd leben / solchs auch mehrentheils wegen der vngeschickten vnd vnerfahrenen leute / welche die sache nicht verstehen.

In dieser fürstehenden Pestilenz aber / ist mein bedenden / daß solch Aderlassen nicht geschehe / es sey dann alsbald im anfang / wie gesagt / ehe das acht oder zwölff stunden / nach dem der krancke befallen / verfließen / weil es hernacher ganz schädlich ist. Dann wann der patiens die kranckheit beschlafen / das giste nun mehr zum hertzen getreten / vnd dasselbige eingenommen hat / ist es vergeblich / das geblüte dem kranken Menschen abzunehmen / in welchem seine ganze macht stehet / die kranckheit zu vberwinden.

Zum andern / so ist offenbar / daß durch Aderlassen ins Menschen leibe / eine grosse bewegung vnd enderung geschicht / sonderlich / so des Aderlassens / der patient nicht gewohnet / vnd sich dafür entsetzet / als dann scheußt das geblüte von den eussern Gliedmassen zum hertzen / welchs / so es etwan in den eusserlichē adern / giftig oder inficiret / wie auch vom schrecken / oben gesagt / das giste zugleich zum hertzen führet / das sonsten zuvor die natur / noch vom hertzen getrieben vnd abgehalten / vnd endlich besser zur haut hinaus / oder ad emunctoria getrieben / vnd also endlich vberwinden können.

Diueil dan durch das Aderlassen sters eine Humorum vel veneni concepti agitatio maiora zube-
fahren / muß vorsichtig in diesen stücken gehandelt werden.

Es seind jetziger zeit die Menschen mit der brust-
kranckheit / als pleurisi Peripneumonia vnd schweren husten beladen / also daß sie Blut auffhusten vnd außspeyen.

In diesem fall / die Ader im anfang zulassen / niemand sol bedencken haben / sonderlich so die vorrige conditiones fürhanden sein / Diese Brustkrankheiten / schleunig in vielen auff eine Pest ausgehen / davon die leute eilends dahin sterben.

Ich hab gesagt / in welchen Menschen / zu welcher zeit / vnd wie viel Bluts zulassen / So dann nun im anfang sich nicht etwas erzeiget von Venen / Gewerblasen / oder andern Blättern / sol die Median im rechten Arm geöffnet / vnd wie gesagt / nach gelegenheit des patienten, demselben viel oder wenig Bluts / abgezogen werden / doch kein mahl ad deliquium animi, oder daß er drüber in ohnmacht felle.

Dar aber alsbald im anfang / ehe die acht oder zwelff stunden fürüber / hinter den ohren / oder am halse eine Beule / Gewerblasen / oder sonsten andere Blättern sich würden erzeigen / sol die Hauptader an derselbigen seiten geöffnet werden.

So aber eine Beule oder Gewerblasen / vnter den Achseln / auff der Brust oder Rücken / sich würde sehen lassen / sol man die Median derselbigen seiten schlagen.

Lassen sie sich aber vnten am Leibe / oder am dicken fleische der Beinen sehen / vnd geben sich heraus / sol die Ader an dem Knöchel des innern Fußes / an derselbigen seiten eröffnet werden / doch alles nach gelegenheit des patienten.

Das Achte Capittel.
Vom Schreyffen.

Ssein erzliche Menschen / welche niemahl
haben Ader gelassen / vnd sich dafür ent-
setzen. Diese in keinen wegen zum Aderlassen
zu dringen sein. Dan durch schrecken / dem Men-
schen in dieser krankheit / viel böses wiederfähret /
wie vielmahl gemeldet.

So sich nun etwas erzeiget von Zeulen / oder
Gerorblasen / an gedachten örtern des leibes / sollen
dem patienten Pöpsfe mit schrepffen gleicher ge-
stalt gesetzt werden / doch daß es ohne beschwer des
patienten zugehe / vnd sol auch geschehen / ehe die
achte oder zwelff stunden fürüber / vnd der patient
das giste / oder die franchheit beschlaffen habe.

Engliche Medici halten es auch dafür / daß die Scarificationes in solchen giftigen Bräuchheiten / besser vnd mit mehrem nutz / zugebrauchen sein / als das aderlassen. Dan dardurch das geblüte / vnd die Humores, in corpore & venis patientis, weniger sollen bewogen werden. Solchs ich nachgebe / so es nicht die incisiones oder Scarificationes profundiores sein / welche bißweilen mit grossen schmerzen / vnd vngedult des patienten, gebraucht werden / daher der patiens zur vnruh bewogen / vnd von krefftten kumpt / welche fürnemblich dem patienten zubehalten sein.

Auff diß aderlassen / oder schrepffen / sol dem patienten eine sterckung vnd erquickung geben wer:

REC. VEN. 10
S. MARIA

den / als eine Conferuam Rosarum oder Acetosella, oder ein frisches schnitzlin von den Limonen / oder Citronen mit Zucker bestrawet / darauff ein savor süplein / ein hünner süplein mit Limonen safft / Virgus oder Agresta / oder mit einem Rosenessig zugerichtet. Die armen mügen sonst ein savor fleisch süplein / mit einem docter vom Ey vermischet / geniessen / vnd ein stunde hernacher den schweißtrancß darauff nehmen.

Das Neunde Capittel. Von Purgiren.

Wie vom aderlassen vnd schrepffen gesagt / daß davon vnter den Medicis allerhand disputationes vorkommen / also wird das purgiren in Cura Pestis von den Medicis auch disputiret. Denn ebener massen / wie durch das aderlassen / also auch durch purgiren / eine groff Humorum agitatio, das ist / eine groffe bewegung ins Menschen leibe geschieht.

Derowegen viel andere Medici mit mir es dafür halten / daß in Cura pestis ganz vnd gar keine starcke purgation / den Francken zugeben sey / sonderlich nach dem ersten / oder dritten tage / wann das giffte zum hertzen getretten.

Das habe ich befunden / daß weder Pestilenzische Fieber / weder die Pestilenz ganz keine starcke purgationes leiden wollen / vnd solche aus dieser ursach: daß durch solche purgation eine groffe

Commotion oder bewegung der Humorum im
Menschlichen leibe geschieht / welche leichtlich mit
dem geblüte / zum hertzen gehen / wann sie zu un-
gelegener zeit gereget werden / vnd were viel besser /
dass sie zu der selbigen zeit stille blieben. *Malum e-
nim bene positum, non est intempestiue mouen-
dum.*

Zum andern / so schwächen solche purgationes /
gantz hefftig / die krefft des Menschen / wie solchs
die erfahrung gibt / dass derowegen besser / dass sie
nach bleiben. Dan solch giffet / durch purgation /
vom hertzen nicht kan getrieben werden.

So aber der leib etwan / ein oder zwey tage ver-
schlossen bliebe / ist mein rath / dass man ein lindes
Clystir gebrauche / oder eine ganz linde purgation
von dem Syr. Rosato soli. præparato, cum Rheub.
oder cum folijs Senæ, dessen mag man drey vnzen
nemen in decocto communi, oder mit dem Aqua
Carduib. oder Scabiosæ, oder neme diese folgende
purgation.

R. Tamarind. 3. vi. fol. Senæ orient. 3. ij. S.
Thymi, Epithymi. an. vnc. f. fol. Betonicæ. Scabi-
osæ. Scordij. ana. p. l. flor. borrag. buglosæ. ana.
M. f. Rad. Glycerizæ Raf. 3. ij. Pruno N. v. Fiat
omnium decoctio. Colaturæ. R. vnc. iij. fs. cui
adde Syr. Rosati fol. vnc. j. misce. *Oder / man
gebe dem patienti Syr. Rosati, fol. præparati cum
Rheub. cum speciebus Hieræ S. Gal. drach. j.*

Auch ist nicht vndienlich / dass den patienten
geben werde vnc. ij. Mannæ Calab. in iusculo Galli

decrepiti, in quo sit decocta Acetosa. Es ist auch gut eine infusio Rhabarbari, oder Agarici, oder foliorum Senæ cum Syr. de Polipodio. vncia j. Elect. lenit. In diesem fall auch wol zugeben ist in bolo, oder in decocto communi cum folijs Scabiosæ & Cardui bened.

Egliche geben 3. vi. Tripheræ Persicæ cum aqua Cardui ben.

Die armen / mügen sechs quintelein der Sents bletter / in der brüh von den Schwertzen oder pflaumen / mit Zucker vnd Butter zugericht / zur selben behueff nehmen.

Es sein egliche der Balbierer vnd Paracelsisten / welche dem kranken Diatribith vnd die Scammoniata, das Antimonium vnd Mercurium præcipitatum geben / vnd dieselbe jemmerlich umb das leben bringen.

Auch sein egliche vngelahrte / welche der purgation zuferzen / das Theriac / wieder alle der Medicorum Regulas. Dann der Theriac die Wirkung der purgirenden Arzney / ganz hindert / daß sie nicht Purgiren kan / wann dieselbige sonsten recht ist.

Dieser Arzney aber keine / dem kranken / es sey dann zuor / die Schweißarzney / bey ihm gebraucht / welche für allen Arzneyen die erste vnd fürnehmste sein sol / das gift vom hertzen zu treiben / sol gegeben werden.

Das Zehende Capittel. Von dem Schweiß.

Von der Cura pestis / weiß ich keine besser
Arznei / als schwitzen / vnd solchs aus die-
sen vrsachen.

Erstlich ist die Pestilentz / ein böses vnd giftiges
Fieber / im geblüte vnd bey dem hertzen. Nun ist ein
Fieber / allwege mit einer faulung / aus einer vnnat-
ürlichen hitze vermischer / welche / je mehr sie ge-
zwungen vnd gedungen / daß sie keine lufft hat / je
heffziger sie wird. Derowegen derselbigen hitze / so
im leibe vnd hertzen verschlossen / lufft muß gegeben
werden. Solchs aber nicht besser geschehen kan /
als durch den Schweiß / weil derselbe nicht an-
ders ist / als eine verwetterung oder auslassung / der
faulen vnd hitzigen dempffe / so vmb das hertz her-
sich verhalten / vnd so sie nicht-lufft bekommen /
durch ihre gift das hertz ganz vertilgen / wie solchs
in andern Fiebern zu erfahren.

Sum andern ist gesagt / daß diese Senche / eine
geschwinde faulung sey im geblüte. Das geblüt aber
mehrentheils faulet / so es in den Adern / durch die
Pulsader keine lufft hat / oder nicht verwettert
wird / wie ein feucht Kleid / so es in einem dichten
Kasten / darinnen keine lufft kommen kan / verwa-
ret / leichtlich faulet / vnd durch die faulung ver-
brent / daß es voneinander felt / wie dann auch der
Mist / durch die faulung kurz wird.

Gleicher gestalt / das geblüte sich mehr anzun-
det in den adern / wan es nicht lufft bekommt. So
mus nu darzu in der eil gedacht werden / daß das
hertz alsbald erquicket / erfrischet / vnd gestärcket /
vnd dem heran schleichenden gifte / widerstanden
werde / Welche faulung des geblüts / in oder bey
dem hertzen / in eil nicht besser / dan durch eröffnung
der haut / vnd schweißlöcher des Menschen / zuhin-
dern / weil der mensch nicht allein durch den arthem /
sondern auch durch die pulsadern / vber den ganz-
en leib / lufft holet / vnd das geblüt / in welchem
das leben ist / sich erfrischet vnd verwettert / daß es
durch vnnatürliche hitze / nicht faule / vnd das her-
ze durch den faulen gifteigen qualm ersticke /
gleicher weiß wie im ofen / das feuer verleschet / so
man die Rauchlöcher zustopfet / vnd dasselbige der
lufft beraubet wird.

Hieraus abzunehmen / daß alsbald im anfang /
des an der Pest befallenen patienten / es erzeugen
sich zeichen der krankheit / oder nicht / ein schweiß-
tranc (so die ader nicht gelassen wird / da sie aber
gelassen / eine stunde hernacher) dem kranken sol
eingegeben werden / welcher von hertz sterckenden /
kühlenden / den gifte treibenden / vnd doch durch-
dringenden Arzneyen mus zugerichtet sein / sol auch
solcher schweißtranc dem kranken / ehe dan er ge-
schlafen / nach dem er befallen / eingegeben wer-
den.

Es ist auch der tranc denn kranken besser / als
sonsten die Conseruen. Denn der tranc besser / leicht-

ter vnd schleuniger / durch die adern zum hertzen ge-
het / als andere Arzney.

Zu dieser notturfft in eil dem frantzen / so es ei-
ne starcke person ist / sol von den fürgemelten giff-
pulvern j. quinten eingegeben werden / auff folgende
weise in dem Sommer.

R. sp. liberant. 3. j. Theriacæ ve. vel Optimæ
nost. 3 j. Aq. Carduib. Scabiosæ ana. vnc. j. ls. Suc-
ci Citri recentis vel limo. vel Syr. Acetositis Ci-
tri, vel delimo. vnc. j. M. Fiat. H. qui tepidè de-
tur.

So keine grosse hitze fürhanden / damit den
schweiß schleuniger das trüncklein treibe / mag für
die andere wasser vnc. j. Fenchel wasser / welchs den
schweiß gewaltig treibet / geben werden.

Auff diß trüncklein / sol sich patiens warm zu
decken / das er switzen müge / vier / funff / sechs oder
sieben stunden. Die weil er aber durch den schweiß
müth wird / sol man ihn im schweiß / mit frischen
Citronen vnd Limonen / so mit Zucker bestrawet
oder mit Johannesberlein safft / Barberis safft /
Quitten safft / Citronen oder Limonen safft / stets
erquicken.

Er mag auch wol etliche Juleb brauchen / von
allen swaren safften / auch etwas Rosenwasser /
mit Perlemanus Christi zugerichttet / oder mit ei-
nem geringen gersten wasser / damit patiens so mög-
lich / im schweiß / je lenger / je besser beharre.

Es ist aber auch achtung darauff zu geben / daß
der patiens / n. cht jmer gleich hefftig / besonder nur

allein

allein etwas schwitze / so das er feucht bleibe / vnd die hende vnter der decke behalte / doch mag er sich nach dem hefftigen schweiß / mit warmen tüchern / abtrocken lassen.

Es sol patiens, in einer lufftigen kammer ligen / da der wind durch wehen kan / auch darinnen ein stetig feur haben.

Viel leute sollen ihm nicht auffwarten / dann dadurch die lufft in seiner kammer / feucht vnd warm wird / vnd viele leut einer den andern desto ehe anstecken können.

Es ist auch besser wann zeichent der Pest fürhanden / daß / wer kan oder mag / aus dem hause weg ziehe / an andere gesunde örter / dan derselbe am besten gesichert / wie dan die Medici alle raten / daß man in zeit der Pestilentz / nicht sol zu hause bleiben / sondern wandern / vnd zu Schiffe in weite Lande vnd örter fahren.

Es sol auch dem patienten, wann er ausge schwitzet / ein frisch zembde / vnd frische Laken an gelegt werden. Man muß aber wol zusehen / daß er nicht kalt werde / vnd der schweiß ihm einschlage. So er auch gelegenheit hat / sich in ein ander gemach zu lagern / sonderlich so er befindet / daß ihm was ausgeschlagen ist / were ihm nicht vndienstlich.

Dan nun er nach dem schweiß / sich ganz wol befület / das essen vnd trincken ihm sinecke / sol er einen guten muth fassen / vnd es dafür halten / daß durch den schweiß / das giffte vom hertzen / vnd im blut / die faulung gehindert vnd zerstöret sey.

Im fal aber der patiens, das schweißträncklein nicht kan bey sich behalten/ ist solchs keine gute anzeigung. Derowegen ihm solchs zum andern vnd dritten mahl/ widerumb sol gegeben werden/ sol auch alsdann/einen Roseneßig für die Nase halten/ vnd bald Johannisberlein safft/ oder sonst von den eingemachten Citronenschalen / darauff zu sich nehmen.

Anderer art von Schweißträncken.

Es ist einem jedern/nicht einerley zu geben nützlich/ wie das gemeine volck pflaget zu thun. Dann dardurch viel Menschen / vmb das leben kommen. Es hat der gemeine Man dieses orts/ einen allgemeinen Schweißtränck von Holwurtz/ Angelikenwurtz/ Lorbern/ vnd Theriack/ welches alles sehr hitzig ding ist / vnd die Kranckheit in dem patienten mehr hitzet/ vnd hefftiger machet/ sonderlich im Sommer / so es hitzig Wetter / auch der patienten hitziger Natur ist.

Derowegen ein jedern / solche Schweißträncke zu ordnen sein/ nach seiner Natur/ vnd gelegenheit der Kranckheit.

Schweißtränck einem kalten vnd feuchten Menschen/ im Winter.

R. Elect. de ovo 3. ss. Theriacæ Ven. Mithridati ana. ʒ j. Aq. Scabiosæ, Melissæ, ana. vnc. j. Aq. Theriacalis vnc. ss. Syr. Acetof. citri, vnc. j. M. Fiat. h.

Ein anders / der keine groſſe hitze hat / weill die
Pest bißweilen mit einem geringen
Fieber iſt.

R. Mithridati, Theriacæ Andro. ana. ʒ j. Pul.
Diptami, Tormen. Scordij ana. ʒ ſs. Aq. Meliffæ,
Carduib. ana. vnc. j. ſs. Syr. de limonib. vnc. j.
M. Fiat h.

Zu Winter vnd Sommers zeiten / mügen ſo wol
die jungen als alte / kalter oder hitziger Natur Men-
ſchen / ſonderlich die Armen / gebrauchen / j. quintin
der wurzel Petazitis, mit Meliffen vnd Cardobene-
dicten waffer.

Ein anders / im Sommer zugebrauchen / ſo die
Pest mit groſſer hitze ſich erzeiget in
jungen hitzigen leuten.

R. Boli Arme. præp. veri, vel noſt. præp. ʒ ij.
Terræ Sigill. ʒ ſs. Cornu Ceruini vſti, Margarit.
præp. Corall. rub. præp. ana. Gr. v. Aq. Aceto-
ſæ, Carduib. bened. ana. vnc. j. ſs. Syr. de Acetofella
vnc. j. M. Fiat. h.

Alio modo.

R. Sp. Lib. Diamarg. f. Lætificant, Gal. Boli Ar-
me. veri, vel noſt. præp. Margarita. præp. Cornu
Ceru. vſti, ana. ʒ ſs. Aq. Acetofellæ, End. Bor-
rag. Syr. de limo. de Agreſta ana. 3. vi. Aceti vini,
vnc. ſs. M. Fiat h.

Oder man gebe dem patienten von ſol-
genden puluer.

R. Cort. Citri, Sem. Citri, Tormentillæ Dipta-
mi,

mi Cret. Scordij, Pimpenellæ, Boli Arme. ve. vel
 nost. præparati Cornu ceruini vsti, Marga. præp.
 Santal. om. Coral. rub. præp. Diamarg. f. oîsis de
 Corde cerui ana. ʒ j. M. Fiat pulvis, de hoc pul. de-
 tur 3. j. in aceto, & Aq. Acetosæ. q. s. addendo vnc.
 j. Acetosita. Citri.

**Etliche andere bewehrte puluer / Winter vnd
 Sommer zugebrauchen.**

R. Boli Armeni ve. vel. nost. præp. vnc. fs.
 Terræ sigillatæ 3. ij. Cort Citri vel Limo. Rad. An-
 gelicæ, Tormentillæ, Pentaphylli, Valerianæ, Pe-
 tasius, Chariophyllatæ, Aloes Hepaticæ, Myrrhæ
 rub. ana. 3. j. Masticeis, Croci ana. 3. fs. M. Fiat p. de
 quo sumat æger 3. j. Cum aqua Acetosæ & Car-
 duib. æstate, ana. vnc. j. fs. Aceti vnc. fs. Hyeme
 loco aceti adde Vinum Maluat. cum aqua Melif-
 sæ & Borrag.

Ein Anders.

R. Pul. Rad. Valerianæ, Vincetoxici, Galangæ
 Rad. Scorzone. Scordij, Carduib. Pimpenellæ
 Zedoariæ, Diptami Cretici, Cort. Citri, Cina. Ma-
 cis, Tormentillæ, Angelicæ, Coral. alb. Cornu Cer-
 uini, Sp. Cord. Lætif. Gal. Diarrhod. Ab. ana. 3. fs.
 M. Fiat p. cujus detur 3. j. cum aqua Scabiosæ, Ace-
 tosæ ana. vnc. j. fs. Miux Citr. vnc. j. M. Fiat H.
 Cum quo æger sudet; vt dictum est.

Ein anders.

R. Conf. Scordij rad. Scorzonera condita, Cort. Citri conditi, flo. Betonica, Calendule, Rosa. acetosellæ, ana. vnc. ss. Theriacæ Venetæ, vel nostræ, Mitridati ana. 3. ij. Sp. lib. de gemmis, Lætific. Gal. Diatrion Sand. Boli Armeni, Terræ sigillatæ, Cornu Ceruini vsti, Marg. præp. Coral. præp. Santalo. omnium, ana. 9 ss. Croci gran. v. Camph. g. iij. Cum Syr. Acetositatis Citri M. Fiat Conditum: Hujus conditi fumantur 3. ij. Cum aqua Acetosellæ vel Scordij ana. q. s. addendo Syr. de succo Acetosæ vnc. j. æstate addendo vnc. ss. aceti Rosati, Hyeme tantundem Maluatici.

Diese Arzney alle / wie gesagt / sol man nach gelegenheit brauchen / vnd wol damit schwitzen / So man sich nach dem schweiß noch nicht wol befülen / sol patiens im bette / bey einem gelinden schweiß bleiben / sich nicht viel auffkühlen / dazu sol er sawre speise genießen / so mit Rosenessig / Agresta oder Virgus / Limonen / Sawrampffer / Johans treublein / Barberis / Steckber / Quitten vnd Rirsen / zugerichtet / auch sol man diese trucken Obst / sonsten dem patienten allein kochen lassen. Es mag auch dem patienten, nach seinem begir / speise gnug gegeben werden. Dann fasten in dieser krankheit / sehr schädlich ist.

Sein gedrencke / sol nach gelegenheit zugerichtet werden. So das Fieber nicht groß / mach patiens mehr Bier genießen / auch wol ein trüncklein Wein mit Cardobenedicten wasser vermischet.

Das Elffte Capittel.

Von dem Bolo Armeno, Terra figillata,
Lapide Bezoartico, vnd anderen Edlen
gesteinen / was dieselbige in
Cura Pestis vermögen vnd
wirken können.

Der Hoherfarnen Arzt Galenus / lobet für
allen andern dingen / die Pest zu Curiren /
den Bolum Armenum. Denn da die grosse
Pest / zu seinen zeiten / zu Rom so hefftig grassiret /
daß er dafür hernacher selbs geflogen ist / hat er
fürnemblich den Bolum gebraucht / vnd sagt / daß
alle die jenen / welche denselbigen gebraucht / so die
krankheit nicht vberhand genommen / genesen sein.
Andere / welche denselbigen nicht gebraucht / zum
mehrentheil alle hingestorben sein / ob sie schon an-
dere dinge gebraucht haben.

Derowegen in diesem Capittel von dem Bolo,
der gütiger leser mus erinnert / auch von der andern
Erden was gesagt werden.

Es stehen die Medici in grossem zweifel / ob der
rechte Bolus vns jtziger zeit zukomme / aldiweill
der Erbfeind der Türck / diese lender in hat / vnd
vns derselbig von dannen / durch seine Lender mus
gebracht werden / er vns etwa solche grosse Gottes
gabe mißgünne. Diweill wir nun dessen keine ge-
wißheit haben / wie ich oben gesagt / ist es besser /

das vnser Bolus / recht zubereitet / vnd an stat des Boli Armeni gebräuchet werde.

Es schreiben die Medici von allen diesen erden / das sie durch ihre sonderliche eigenschafft / vnd verborgene krafft / die adern vnd gänge zu dem hertzen sollen zusamen ziehen vnd stopfen / daß das gift zum hertzen nicht dergestalt dringen müge / vnd also der Pest kreffftiglich widerstand geschehen könne.

Das erste mus ich an seinen ort stellen / ob der Medicus als ein Philosophus, mehr auff die verborgene krafft vnd Wirkung sol acht haben / als auff die krafft vnd Wirkung der vier Elementen. So es auff die verborgene krefften zustellen / würde aus der Medicina eine lautere Empiria, welches eine vnuoltomene Medicin ist / werde / lasse das also fahren vnd wil von der natur vnd eigenschafft dieser erden nach der vernunft vnd scheinlichen beweisung ihrer Wirkung / reden / wie oder welcher gestalt / dieselbige könne oder müge dieser krankheit widerstreben.

Es ist diese krankheit wie gesagt / eine geschwinde faulung / welche faulung aus feuchter vnd vn- natürlicher hitze ihren anfang hat / sol nun dieselbige faulung schleunig gehindert / vnd ihr gewehret werden / ist für allen dingen nötig / daß man dagegen dinge gebrauchet / welche trucknen vnd kühlen / denn kalt mus hitze / trucknen mus feucht vertreiben. Diweil nun diese erden alle kalt vnd trucken sein / so weiß ich keine andere vrsach anzuzeigen / warumb sie der Pest zuwieder / als daß sie ganz

schleunig aller faulung / so aus vnnatürlicher hitze vnd feuchte ist / widerstehen / dann alles was Irdisch / Kalt vnd trucken ist / wie dan auch alles was sawr ist / keltet / vnd trucknet / als essig / Citronen / Limonen / sawre Granaten / vnd dergleichen sawre fruchte / derer nichts besser / wieder alle faulung vnd wieder die Pest / zuerfinden / daher die Wärme ins Menschen leibe / vom sawren sterben / dieweil sie aus vnnatürlicher hitziger feuchtigkeite / im leibe des Menschen wachsen / auch sterben sie vom bitteren / denn was bitter ist / dasselbige auch hefftig trucknet. Woraus zuvernehmen / warumb in Cura pestis, fürnemlich diese beyde art der Medicin, gebraucht werden / welche Kalt vnd trocken / auch hitzig / vnd trocken sein / dann diese beyde aller faulung widerstehen / vnd dieselbe hindern.

Gleicher gestalt von den andern zusagen / als von der Terra sigillata, Perlen / Corallen / vnd andern Edlen gesteynen / welche alle irdisch sein / Kalt vnd trocken / durch welcher qualitates manifestas sie ihre Wirkung thun / daß sie die faulung hindern / vnd das hertz erquickten vnd kühlen.

So aber etliche fürgeben / das sie durch verborgene Krafft ihre Wirkung thun / solchs muß ich an seinen ort stellen / vnd es dafür achten / als daß man aus der Medicin eine Empiriam, wie zuuor gesagt / wil machen / so doch der Medicus, alles seines thuns / eine gewißheit haben muß / warumb er diß oder das dem Krancken gebe / vnd nicht allein auff die bloße erfahrung gehen.

Das

Das Zwelffte Capittel. Von dem Lapide Bezoarico.

Dieser Stein / ist newlicher zeit in grosser Menge / anhero bracht / den sie Lapidem Bezoarticum nennen / welchen die Araber Medici sehr rühmen / das er wieder alles giffte / sonderlich wieder die Pest / gut sey.

Es wird aber von diesem Stein / von den Griechischen nichts geschrieben / vnd was andere davon schreiben / ist fast wunderbarlich zu lesen / das ich nicht weiß / was ich davon halten sol. Ich habe zwar etlichen Krancken davon / sonderlich so mit der Pest behafft gewesen / eingeben / aber dergestalt noch nichts befunden / daß er so krefftig / wie er gerühmet / sey.

Engliche schreiben / es sein Lachrymæ Cerui, andere schreiben / es sey ein Stein / der im Magen einer Indianischen Ziegen solle wachsen. Andere schreiben anders davon / daß man nicht eigentlich wissen kan / was er sey / oder wo das er her komme.

Zu dem geben engliche Medici für / daß es schwer sey / die rechten zu erkennen / es sey dann / daß einer sey / welcher sie wol zu vnterscheiden weiß / derer aber wenig. Ich habe der viel gesehen / daß ich mich aber des vnterscheids solte rühmen / würde ich wie der mich selbst reden.

Es sey nun wie ihm wolle / so halte ichs dennoch dafür / daß dieser Stein wircke / wie die Corallen

vnd Perlen / durch ihre kalte vnd trockne art / vnd
 etwan andere eigenschafft / so sie / das hertz zu ster-
 cken / haben sollē / dardurch alle geschwinde faulung/
 gehindert wird. Von ihrer verborgenen krafft aber /
 weiß ich so sonderlich nicht zu sagen / es sey dann /
 das ich hernechst mehr dauon erfahre. Es wird das
 Puluer dieses Steins / fünff oder sechs Gran / biß
 auff zehen / des Sommers / mit einem Cardobened:
 des Winters mit Scabiosen vnd Fenchel wasser /
 eins so viel als des andern / dem patienten geben /
 wird auch wol mit dem Theriack oder pul. Libe-
 rantis, oder Bolo Armeno, ein wenig vermischet /
 dauon eingeben / daß der patiens wol damit schwi-
 tzen müge / vnd hernacher / wie zumor gemeldet / sich
 etwas inschweiß halte. Man gibt auch wol etzli-
 che tage nach einander / dem patienten ein Grān o-
 der iij. dauon ein / das giffte ferner zu treiben.

Das Drenzehende Capittel.

Vom Einhorn / Hirschhorn / Bein des
 Hirschen hertzes / vnd Ebone / oder Helffenbain /
 das ist / Elephanten Zahn.

Dey grossen Fürsten vnd Herrn / wird sehr
 gelobt das Einhorn / das solchs für allers-
 hand giffte gut sey. Von diesen Hörnern /
 weil der selben an etzlichen örtern / viel vnd ganz ge-
 zeigtet werden / das eine aber dem andern sehr un-
 gleich / werden nicht vnbillig die gedanken ge-

macht / ob es auch recht Einhorn sey / auch solche Thier jetziger zeit zu finden sein.

Was die Landsehrer herumtragen / vnd für Einhorn ausgehen / ist vielmahls nicht anders befunden / als gebranter Elephanten Zahn / wie ich solchs auch selbst erfahren hab. Auch halte ich es dafür / daß man durch Kunst / die Elephanten Zahn / wol kan weich machen / vnd dieselbige wie ein Horn formieren.

Es sein auch etliche der meinung / daß es wol möchten sein / Hörner aus der Walsfischen Grät gedrehet / dieweil der etliche groß / stark vnd dick / etliche ganz glatt / subtil vnd schlecht sein.

Es ist newlich mir eines allhie zubracht / daß selbe solte aus Norwegen kommen sein / war etwas lenger als eine Elle / fast krauß biß an die spitze / unten ein wenig holl. Als nun einer von mir begeret / ich möchte ihm dessen / daß es aufrichtig were / eine Zeugnuß geben / habe ich mich dessen / weil ich zwar nicht wuste / was ich daraus machen solte / geweigert / doch gleichwol mich erbotten / wolte er mir davon geben / daß ichs an einem Menschen / so mit der Pest behafftet / oder sonst wie der wahren giffe / gebrauchen möchte / wolte ich ihm / wofern ichs aufrichtig befünde / davon Kundschafft mittheilen / er aber hat solchs nicht abwarten wollen / vernehme dannoch / daß er dasselbe hernach / einem andern in dieser Stadt / sol verkaufft haben.

Wir Medici, verschreiben keinem patienten

das Einhorn / dieweil wir / ob es fürhanden / vngewiß sein / brauchen wir an stat des Einhorns / Hirschhorn / welches zwischen den beyden Marien / nemlich Marien Himmelfarth / vnd Marien Geburt / geschlagen ist / Solchs ich auch für gewisser halte / sintemal wir wissen was es sey / das gebraucht wird. Das Elbur oder Helffenbein / auch das Bein aus dem hertzen des Hirschen / wird gleicher gestalt gebraucht.

Diese gebeine alle seind kalter vnd sehr trockner Natur / sonderlich wann sie gebrant sein / Daher sie auch aus natürlichen vrsachen / der faulung / vnd also dem giste widerstehen / wie das gebrant Hirschhorn mit grosser hülff vnd nutz / den Kindern wieder die Würme / welche aus einer bösen feuchten faulung / in den gedermen der Menschen wachsen / gebraucht wird.

Dis schreibe ich kürzlich / menniglich dardurch zu warnen / daß sie sich von den Landfährern / vnd andern bösen leuten / mit dem Einhorn / weil es so ein vngewiß ding ist / nicht betriegen lassen.

Das Vierzehende Capittel.

Wie man ferner des Krancken pflegen / vnd denselbigen stercken sol.

Wann nu der Krancke / drey oder vier stunden wol geschwitzet / vnd was mat vom schweiß worden (wie solchs nicht anders sein kan)

doch gleichwol noch vmb das hertz/sich etwas bang vnd bekümmen fühlet/ ist eine anzeigung/ daß das gifft noch nicht gar zerrieben / vnd durch den schweiß vertilget / muß also ferner mit brauch der Arzney vnd sterckung angehalten werden. Dann das gifft/dieweil es durch Aderlassen vnd Schweiß trancß gereget ist / ferner nicht feyret.

Zur sterckung/sol der patiens, die Manus Christi perlatas, Citronen schalen/ Rosen conserua, mit den sp^{er}ibus Lætificantis Galeni, de gemmis, vnd dergleichen/gebrauchen. Sol ein Stüplein von einer Zünerbrüh/mit einem Eysdötter/ vnd ein wenig Wein/mit Limonensafft vermischet/gebrauchen.

Es sol aber patiens, so lange er sich noch vbel vmb das hertz befühlet / in einem linden Schweiß sich verhalten/vnd alle morgen noch was von Bolo Armeno, mit Cardobenedicten oder Scabiosen wasser / oder gleicher gestalt von den sp^{er}ibus liberantis, oder was von dem Lapide Bezoartico/ oder ander schweißtrencß zu sich nehmen / Die armen haben andere geringe dinge / von welchen zu vor gesagt / zugebrauchen / vnd mus also patiens sich still im bette verhalten/ vnd sich nicht viel auffkühlen / oder auffdecken / daß der schweiß nicht einschlage/ ehe das gifft alles vom hertzen / vnd durch den schweiß das hertz/von allen gifftigen dämpfen/ erlediget sey.

Solchs besser zunernehmen / mus ich / was der schweiß sey / ein wenig anzeigen. Vnter allen lebendigen Thieren keines mehr schwitzet / als ein

Mensch/

Mensch. Dann der Mensch gantz feuchter natur / vnd blutreich / daher er auch sinnreich vñ vernünftig / folter Geistes vnd lebens ist / So ist der schweiß im Menschen leib ein solch wasser / nicht wie es sich außser dem Menschen auff der haut erzeiget / sondern es ist ein dampff / aus der wärme des geblüts erhoben / wie aus einem warmen wasser / der dampf oder qualm entsethet / so lang das wasser warm ist. Wann nun das geblüte durch groſſe bewegung des leibes / oder durch andere auswendige oder inwendige wärme / in den adern erhizet / gibt es auch vielfeltige vnd groſſe qualme / welche / so bald sie / durch die schweißlöcher der haut / heraus dringen / vnd der kalten lufft entgegen kommen / dick vnd zu wasser werden / wie ein arthem / oder qualm / so er was kaltes berüret / dick vnd zu wasser wird / wie solchs in allen distillationen zu sehen ist. Wan nun das geblüt in den adern faulet / sonderlich in den adern vmb das hertz / vnd die faulung giftig ist / müssen nothwendig viel dünste vnd qualm / sich vmb das hertz erheben vnd verhalten / welche / wie das geblüte / auch faul vnd giftig ist / daher das hertz beengstiget / bekümmen vnd vberzogen wird. Wann es nun solcher dempfe / nicht alsbald benommen / vnd dauon entlediget wird / sonderlich / wan dieselbige giftig sein / dempfen sie das hertz / vnd ersticken dasselbe / gleicher weiß wie das feuer im Ofen / vom Rauch ausgehet vnd gedempfet wird.

So aber dem feuer im Ofen / lufft geben wird / daß der Rauch kan heraus gehen / brennet es hell

vnd klar / also verhelet sichs auch mit dem hertzen/
dann darinne das Feuer oder natürliche wärme des
Menschen lebens ist. Wann nun dasselbe gute lufft
durch den Athem hat / vnd die qualm des geblüts /
so es faulet vnd angezündet ist / lufft haben / daß
sie durch die Schweißlöcher der haut heraußer ge-
hen vnd expiriren können / dieselbige qualm zu
schweiß werden / vnd also das hertz der giftigen
dempffen / durch den schweiß benommen / vnd ent-
lediget wird.

Zu diesem / die erfahrung solchs auch bezeuget /
daß alle / so ich nechst Gott / habe erhalten / vnd
von der Pest errettet / durch den schweiß Curiret
sein / Die andere aber / so nicht schwitzen können /
meistentheils hingestorben / wie viel sie sonst auch
eingenommen vnd gebraucht haben. Dann nichts
schleuniger das hertz von den hitzigen vnd giftigen
dempffen / auch das geblüte von der schwinden
faulung entledigen / oder den ganzen Menschlichen
Leib trocknen kan / als der schweiß / wie solches in
andern Fiebern auch die erfahrung gibt / so bald
der schweiß fürhanden / die patienten, welche vmb
das hertz sehr bekümmen / lufft vernehmen / vnd
der paroxysmus vbergehet vnd auffhöret / der
Mensch auch zu seinem vorigen stande kömpt.

Aus dieser erklerung vom Schweiß / ein jeder
vernünfftiger wol verstehen kan / warumb der
Schweiß das beste vnd bewehrteste Recept in cura
pektis sey.

Das Sunffzehende Capittel.

Von andern Zufällen der Krancken / so mit der Pest behafftet sein.

So diese Seuche / auff etliche tage anhelte / können vielmahls / ganz schwere zufälle vnd vngelegenheiten / dem Krancken dar durch zustehen: Als nemlich / grosse Durst / grosser Durst / Brechen / Bauchflüsse / verschleimung vnd anzündung des mundes vnd halses / Beulen / Drüse / Gewrblasen / auch andere Blattern vnd Flecken / wie dann auch die Krancken zu zeiten wol sinnlos / taub / vnd ihnen das gesicht finster wird / blut speyen vnd blut aufsthusen / welches den patienten jetziger zeit viel begegnet / weil die Brustkranckheiten diß jahr / sehr mit registret haben / darüber dann die Krancken mehrentheils hingestorben.

Von diesen zufällen / wie man denselbigen für kommen sol / muß auch etwas gesagt werden.

Vom Durst.

So dem Krancken nach dem schweiß sehr dürstet / wie dann mehrentheil geschicht / mag derselbe wol mit einer labung / ob er schon noch im schweiß ligt / erquicket vnd gestercket werden. Dann an solchem trincken / zu der zeit / viel gelegen ist / weil es zum hertzen vnd Lebern gehet / vnd grosse verenderung im geblüt machen kan. Derowegen allhie gute achtung zu haben.

Dieser

Dieser trunck sol zugleich/ ein kühl vnd sterck-
trunck sein / der dem giste wieder stehen kan. Zu der
behuff / ich keinen bessern trunck weiß / als ein ger-
sten wasser / oder gersten brühe / gar dünne gemacht/
darein getahn Sawrampfer oder Cardobenedicten
wasser / mit frischer Limonen oder Citronen safft /
biß es wol sawer wird / darnach mit Perlemanus
Christi / vnd eylichen zugerichten Perlen vermischer.
Zteuon sol patiens stets trincken / vnd keinen durst
leiden / auch den schweiß besser zutreiben / darne-
ben eyliche schnit oder scheiblein / der frischen Limon-
nen oder Citronen / mit etwas Zucker beworffen /
zu sich nehmen. So die frische Limonen / oder sawre
Pomaranzen nicht fürhanden / ist auff der Apote-
ken der Limonen vnd Citronen / auch Quitten safft/
dieselbige an stat der frischen Limonen oder Citro-
nen zugebrauchen sein.

Gleichfals dienen hierzu die sawren Granaten/
vntreiffe Weinbeer / oder derselben safft / wie man
solchs in den Apoteken zubekommen.

Es ist auch gemeiniglich / neben diesem durst/
eine vnruh / daß die krancken schlaffloß werden. Zu
der behuf patienti sol auff der Apoteken zugerichtet
werden / eine Mandelmilch auff folgende wei-
se.

R. Amigdal. dulc. excoct. vnc. iiij. Sem. quat.
frig. maior. excort. an. 3. ij. Papaueris albi vnc. j.
Cum aqua Scabiosæ fiat emulsio ad lib. iiij. dul. cum
Sacharom manus Christi perlata.

Si adsit fluxus alui Colloquatiuus & foedus, vt

frequentius fieri solet, in aqua Hordei Chalybs
extinguitur, addendo emulsiōi, Trochiscorum
de Spodio, de terra Sigillata singulis lib. 3. j. vel et-
jam adde tantundem Cornu Ceruini vsti vel coral.
præparat. vel Marg. præparat. cum Miva Citone-
orum.

At si alvus stringatur, Enemate laxetur sequen-
ti. R. Herb. Emol. Scabiosæ, Morsus Diaboli, Mer-
cur. Leuistici ana. M. i. Rad. Maluæ, Bisfimaluæ,
Angelicæ ana. vnc. S. Sem. Maluæ, Bisfimaluæ, A-
nisi ana. 3. ij. Caricar. ping. N. v. f. omnium de-
coctio in aqua Hordei. Col. R. lib. j. Cui dissolue
Cassia pro Clyst. vnc. j. S. Vitelli ouor. N. j.
Sachari rub. vnc. j. s. Olei Chamomelini, Anethini
ana. vnc. j. ss. M. Fiat Enc.

Per superiora si æger purgandus est, fiat id le-
ui medicamento benedicto, decocto videl. Tama-
rind. cum Rheubarb. vel foliis senæ. vel Epithymo
in decoct. Sem. fruct. & flor Cordialium, adden-
do Herbam Carduib. Scabiosæ & similia, dul.
cum Syr. Rosato sol. præparato cum Rheubarb. vt
superius dictum est.

So wird auch der hals vnd mund/den Patienten
vielmahl vnfertig / wozu patiens die gemeine gur-
gel oder Mundwasser / welche in andern hüzigen
Siebern breuchlich sein / gebrauchen sol. Es sol a-
ber patiens, den Mund stets mit gersten wasser / so
mit Rosenessig vermischet / ausspülen / sol auch stets
an den Rosenessig / mit etwas Rosenwasser / darein

Agelken/Zimmetrindenpul. mit ein wenig safran
getahn/vnd ein tüchlein darinnen generzet/riechen.

Diß sey nun von den zufällen gesagt / welche
dierweil sie in andern Fiebern / auch gemein sein / ist
aus denselbigen die Cura alhie zunehmen. Würde
sonsten alles allhie weitleufftiger anzuzeigen / zu
lang werden.

Das Sechzehende Capittel. Von den Drüsen oder Beulen.

Die vorsichtige natur hat einem jeden für-
nehmen gliedmaß / als dem heupt / dem
herzen / vnd der lebern im vntern leib / da-
hin sie ihre böse feuchtigkeite / mit welchen sie be-
schweret werden/sonderlich dieselben so gifttig sein/
von sich treiben sol/dem heupte hinter den Ohren/
dem herzen vnter den Achseln / der Leber vnten
am Leibe/ allen dreyen an beiden seiten des Leibes/
weiche fleischknödlein / solche feuchtigkeiten auff
vnd anzunehmen/vnd sich darinnen zu setzen/ auch
ein zeitlang sich alda als proprio loco ohne grosse
beschwerung der natur zuverhalten/verordnet.

So nun in der Pest(wie auch wol in andern Fie-
bern geschicht) böse feuchtigkeiten sich zum heupte
hinauff geben / werden sie von der natur an die ge-
dachte stelle / entweder hinter die Ohren / oder an-
ders wo/wie obgesagt/hingetrieben/all da sie sich
setzen / vnd solche beulen oder drüse in obgesagten
knödlein / gleicher gestalt / so das hertz mit solchen

bösen

bösen giffteigen dempffen / vnd feuchrigkeiten be-
lauffen wird / treibet sie solchs nach der stell / vn-
ter die achseln / die Leber vnten am Leibe / an wel-
chen örtern / dann fürnehmlich vnd mehrentheils /
die drüße sich erzeugen / ob sie auch sonst wol biß-
weilen an örtern des leibes / da das fleisch am dick-
sten ist / sich finden lassen / sonderlich aber am hal-
se.

Es ist auch in acht zu nehmen / daß diese beulen
sich in zeit der Pest auch erzeugen / ohne Fieber oder
andere krankheiten / also daß auch der Mensch sich
dauon nicht einmahl krank befület / sonderlich in
den kindern / vnd jungen leuten.

So ist nun diß der vnterscheid / daß in der Pest
solche beulen / sich allewege erzeigē / mit sonderbaren
gantz schweren zufällen / welche / wie Hippocrates
sagt / allezeit gantz gefährlich sein. Die anderē / so zur
zeit der Pest / vnd außser derselben sich erzeugen /
sonderlich in den Fiebern / welche man Ephemerā
nennet / keine gefahr auff sich haben.

Die Materia aber dieser beulen / ist etwas dicke
vnd verbrand / derowegen sie durch die hant / nicht
getrieben werden / sondern ligen vnter der hant /
tieff im fleisch. Je stercker nun die Natur ist / je ehe
vnd höher / diese beulen oder schwille / sich aus der
hant geben. Ezliche erheben sich / ehe der Mensch
die Pest recht fület / so das gift nicht hefftig / vnd
die natur stark ist / mehrentheils aber erzeugen sie
sich nach einem frieren / oder nach den schweiß-
trencken.

So kan auch wol ein Pest sein / ohne diese drüse oder Beulen / sonderlich so die natur so starck nicht ist / oder des giffes so viel nicht fürhanden / daß sie dasselbige heraus treibe / alsbald von der natur / auch wol durch den schweiß zertrieben / verzehret vnd vertilget wird / wie vielmahl geschicht / so die Materia nicht dick / vnd die natur vnd schweiß starck ist.

Es ist ein ganz dicke / zehe / vnd verbrante / giffteige Materia / von welchen sie sich verursachen / deswegen sie auch vbel zur Maturation kommen / vnd mehrentheil wiederum verschwinden / besondern durch die natur verzehret werden.

Je grösser aber sie sich erzeigen / vnd je ehe sie reiff werden vnd auffkommen / je besser der natur damit geholffen / So aber ein kreiß vmb gedachte Beulen herumb / von Farben gehet / in gestalt eines Regenbogens / vnd derselbige also beharret / ist solchs ganz sorglich.

So sie sich auch nach einem frieren erheben / vnd darauff ein hize erfolgt / ist eine gewisse anzeigung / daß es Pestilenzische beulen / welche alle sehr gefährlich sein. Denn solche mehrentheils aus einer vergiftung des hertzen komen.

Von der Cura der Beulen oder Drüsen.

Alldieweil die Beulen giffteiger art sein / mus man fürnemlich dahin sehen / vnd wol in acht nemen / daß solches giffte / sonderlich so es an seinem ort noch stul ist / nicht zu sehr bewogen oder ges

reget /

reget / damit es nicht / wann es zu vnzeiten / vnd zu sehr bewogen / tobend vnd wutender werde / vnd also endlich zum hertzen schleiche / da es etwan zuvor noch nicht beim hertzen gewesen / gleich wie ein füncklein feners im zunder / ob dasselb wol schon im zunder ist / dannoch wo der zunder still bleibet / nicht auffgereget wirt / weiter nicht fewart / so aber der zunder gereget wird / dergestalt das die lufft darein gehet / breitet sich das feuer durch den ganzen zunder aus / vnd wird also gantz brennend vnd zu asschen.

Gleicher massen das gift in den beulen / wann es still gelassen / vielmahls an seinem Natürlichen ort still bleibet / vnd nicht fewriger wird / wann es aber gereget vnd gerüret / vielmehr anglimmet / zum brand gehet / vnd durch die pulsadern zum hertzen geführet wird.

Derowegen vorsichtig zuhandlen / wann man die beulen wil angreifen. Ich habe vergangene Pestilentz Anno 65. etliche drüse in todten Corpern / so die Pestilentz zuvor gehabt / vnnnd durch andere krankheiten hernacher abgestorben / geöffnet vnd auffgeschnitten / darinne / wie sie geöffnet / eine gantz dicke vnd weisse Materia gefunden / halte es dafür / das die natur daß gift / darinnen überwunden / aber doch gleichwol dieselbige Materia / nicht habe so bald reiff vnd verzehret können werden / welchs dannoch wol nach gelegenheit der zeit hette geschehen können / wan der mensch so lange gelebet. Dan was weiß wird / kan endlich die natur verzehre.

Hieraus ist nun gnugsam zu vernemen/dass solche beulen vnd drüße/nicht leichtlich reiß werden / oder zur Maturation kommen. Die Natur auch bißweilen/das gift vberwindet / insonderheit / wann die Materia in den beulen bleibet / vnd dieselbe nicht eröffnet werden / vnd also die Natur endlich nach langheit der zeit / die Matetiam verzehret.

Alldiu weil es nun mit diesen beulen / eine solche gelegenheit hat / als ist auch mit bescheidenheit derselbigen heilung / fürzunehmen / vnd muß man wol acht haben / auff die Natur / ob etwan hoffnung mächtige sein / dass die Natur durch ihre stercke / solch gift zu vberwinden / auch da die Natur nicht starck genug / derselben mit gelindigkeit / in ihrem vornehmen zu hülff zukommen were / oder aber es besser mit gewalt die Beulen anzugreifen / vnd dieselbe aus der haut zuziehen.

Es sein etliche / so auff den ersten weg gehen / vnd so bald sie von Beulen etwas vernehmen / alsbald mit gewalt dieselbige aus der haut ziehen wollen / dadurch / wie sie fürgeben / das gift vom hertzen komme / vnd also auff diese weise die Natur in eil zu zwingen vermeinen. Ich zweiffel fast / ob solchs dergestalt könne verrichtet werden / besondern halte es dafür / dass bey dieser sache viel anders zu handeln / vnd wie die Natur etwan / ihre Wirkung thut / wol in acht zu nehmen sey.

Die Wirkung der natur / geschicht successiue / vnd es kan die natur schleuniger weise / die Krankheit nicht vberwinden / wie sie wol schnell mit Krankheit

heit vielmahls vberleitet wird. Dann die destructi-
ones komen in der eil / die restitutiones aber müssen
nach langheit der zeit geschehen / So ist nun in die-
ser Seuche / eine hefftige schleimige wirkung / da-
durch das leben sehr angefochten wird / ganz ge-
fährlich. Wan es aber die natur von sich treibet / an
einem ort / da es billig sol hingetrieben werden / vnd
es alda still bleiben kan / sol man es nicht alzu sehr
auffmuntern / damit es nicht / wann es zu sehr ge-
reizet vnd gereget wird / mehr ergrimme / vnd wie
ein säcklein feners / in einer todten Kolen / wan es
auffgeblasen wird / mehr anglimmet / das sonst
wan es still bliebe / vnd nicht gereget würde / sich in
ihm selbs verzehrete. Ist derhalben mein rath / man
folge alhie dem Griechischen sprichwort: *Τὰ σκληρά
μαλ' ἀνάσσει*, Das ist / was sehr schwer ist / sol man al-
gemach auffheben. Also ist mit diesen giftigen beu-
len auch umbzugehen / vnd mus man sie nicht als-
bald mit vngestüme angreifen / wie erzliche Bal-
bierer thun / welche / wan sie der nun gewahr wer-
den / dieselbige alsbald mit dem eisen öffnen / oder
grewlich vnd vnarmherzig darein schneiden / auch
wol lastöpfte / mit tieffen Scarificiren vnd schrep-
ffen / darauffsetzen / welchs nicht allein mit gro-
sem schrecken / abschew vnd wehetagen des patien-
ten geschicht / sondern wird dadurch das gift /
welchs still an seinem ort war / gereget / vnd dadurch
mit den spiritibus vnd Humoribus / leichtlich zum
herzen / daher es zuvor etwan kommen war / wie-
derumb geführet.

Wie

Wie ich dan solchs auch vielmahl erfahren/ daß es dem patienten gar vbel bekommen / wann der gestalt / mit dem schaden gehandelt wird / als daß durch wehetage / die patienten mehr von krefftten / vnd in groffe vnruh kommen / das giffte auch so viel ehe zum hertzen sich wiederumb begeben habe / vnd der patiens also hingestorben / da sonsten zuvor wol hoffnung wehr / er würde der krankheit genesen sein.

Aus angezogenen vnd andern mehr vrsachen / ist nun mein bedencken / daß man mit den Beulen gemacht thue / vnd mit gelinden pflastern / welche schmeidig / erweichen vnd reiff machen / dieselbe verbinde / als dann wird die Natur / das giffte wol ferner heraus treiben / vnd das giffte in der Materia vberwinnen vnd dempffen / daß es nicht hefftiger vnd böser werde / als es sonsten wird / wann es mit ganz starcken pflastern / da es zuvor still ist / zu sehr bewogen vnd gehend gemacht wird / wie ich dauon vielmahls spiel gesehen. So nun die wehetage der Beulen groß / vnd dieselbige was völlig sich erzei- gen / Ist mein rath / daß man Habergrütze / mit frischer Milch / zu einem dicken brey / kochte / denselbigen darauff lege / weil solchs den schmerzen lindert / die hitze heraus zeucht / erweicht / vnd die scherffe des gifftes dempffet. Zu dem ist es auch ein gelindes Attractium, so man einen jungen Hanen am hindern berüpfet / vnd denselben lebendig auff die Beulen setzet / daß er das giffte an sich ziehe / vnd das mit erglichen gethan / biß sie endlich dauon ster-

ben.

ben. Gleichfals mügen auch alte Tauben/ lebendig von einander gerissen / vnd warm darguff gelegt werden.

Auch mus ich loben das pflaster von den Seigen/ dazu weiße Lilien köpffe/ in frawen milch gekocht/ gethan/ vnd miteinander vermischet /vnd pflaster dauon gemacht.

Diese pflaster sein ganz gelinde / vnd nicht so starck/ als wann gebratene zwibel/ mit etwas Tirtack vermischet / darauff gelegt werden / Oder/ so man hiemit vermischet / das pflaster so auff der Apoteken Diachylon genant / vnd auff folgende weise/ zugerichtet wird.

R. Empl. de Meliloto, Diachyli magni, ana. 3. ij. vnguenti dialtheæ, 3. j. Mellis 3. j. fs. Farinæ Triticæ, vnc. fs. Croci Gr. iij. M. Fiat Cataplasma.

Auff eine andere weise.

R. Farinæ Triticæ, 3. ij. Axungia porci, Butiri insolati ana. 3. j. fs. Terebinthinæ 3. j. fs. Scordij 3. j. Croci Gr. iij. Pic. naual. 3. ij. M. Fiat Cataplasma.

Noch auff eine andere weise.

R. Rad. Altheæ, Capitem liliorum albo. ana. vnc. j. transmittantur per Setaceum, cui adde pul. Diptami albi, Scordij ana. 3. j. Carica. ping. N. ij. Cum oleo liliorum alb. & Chamomillæ, ana. q. s. M. Fiat Cataplasma.

Ein ander/ das stärker ist.

R. Fermenti acris vnc. j. Caricarum ping. N. ij. Cantharid. 3. j. Sinap. albi, Euphorbij ana. 3. j.

Aceti fortis vnc. fs. M. Fiat Cataplasma, quidam addunt finum Columbinum.

Ezliche Balbirers / welche dieselbige alsbald wollen öffnen / legen darauff vngelescherten Kalk / mit schwarzer seiffe. Es sein derer auch viel / welche alsbald im anfang / mit einem sliet oder Laseisen / die beulen öffnen / welchs ich nicht raten kan / wan sie nicht reiff sein: Wann sie aber reiff worden / müssen sie mit dem vnguento de apio, oder mit etwas Terpentint / vnd eben so viel Lyes dötter so zuvor gereiniget / vntereinander vermischet / geheilet werden.

Nach der reinigung strawe man das nachfolgende heilsam puluer darein.

R. Sarcocollæ, Thuris, Masticis, Rad. Ireos Myrrhæ rubæ ana. vnc. fs. Scordij ʒ j. M. Fiat pul.

Darnach lege das pflaster vom Bleyweis darauff / vnnnd heile es sollend mit dem pflaster Diapalma.

Dis sey nun vom gantzen process, wie die beulen reiff zu machen vnd zu heilen sein / gesagt / Rahete aber nochmals / daß man die starcke pflaster nicht gebrauchte / es were dann in den vierschrotigten Bawren / welche eine dicke haut haben / vnd nach den wehetagen nichts fragen / sich auch sonst nirgends vor entsetzen.

Das Siebenzehende Capittel. Von den Feurblattern.

Die Feurblasen / oder Feurblattern / sind
ein gewiß vnd eigentlich zufall der Pestis
lenz / vnd kommen allezeit dem patienten
mit / oder alsbald / nach einem schaudern vnd frie-
ren / wann das hertz das giffte von sich treibet. Ist
derowegen ihr wesen ganz giffteig / vnd erzeugen
sich zu anfangs wie ein klein Hirsen körnlein / oder
ein klein Blutschwerlein / glimmet vnd brennet aber
alsbald / mit einem hefftigen jucken / wehetagen vnd
grossen schmerzen / in eil so weit / daß sich eine grosse
blase erhebet / welche braun roth / oder wol schwarz-
braun / oben mit einem weissen tiplein / Das Fleisch
herumb / ist auch schwarzbraun / brennet eilends /
vnd so tieff / daß hernacher grosse verbrante stücke /
erschrecklich anzusehen / herausser fallen / welches
alles von dem grewlichen giffte / so sich / aus einem
faulen verbranten geblüte / verursacht / herkömpt /
sonderlich so der Humor Melancholicus im geblüte
fürnemlich faulet / welche faulung dann sehr grew-
lich ist / auch scheußliche grosse blattern verursacht /
die so hefftig omb sich fressen / daß sie auch wol ganz
ze Gliedmassen anzünden / vnd dardurch wegfau-
len vnd abfallen / wie solchs in der grausamen Pest
zu Athen geschehen.

Diese gedachte Blattern / setzen sich an alle
gliedmassen des leibes / die gefährlichste sein (ob sie

wol fast alle gefahr anzeigen) welche nächst der
brust sein / bald einfallen / vnd sich nicht erheben.
Die aber so rothfarb. dazu hefftig bleustern vnd fero-
ren / auch vmbher fressen / ob sie wol sehr giftig /
dennoch hoffnung geben zur gesundheit / vnd daß
der patiens die Seuche vberwinden werde.

Von heilung der Feurblasen.

So nun die gedachte blattern sehr fewren / vnd
hinein / auch vmb sich fressen / ist solchs nicht zu hin-
dern / wann sie aber reiff sein / vnd stücke fleisch her-
aus fallen / mus erstlich die sauberung der faulen
gifftigen geschwern / mit etwas Terpentin vnd
Eyesdötter / oder mit dem vnguento Aegyptiaco,
oder mit dem puluere præcipitati oder Aluminis
vsti geschehen. Diese blattern haben nicht nödig /
daß man sie öffne / dan sie selber aus schweren vnd
reißen / allein daß solche faule geschwere / zu reini-
gen vnd zu heilen sein.

So es sich aber würde zutragen / daß dieselbe
an gefährliche örter sich setzen würden / da sie leicht-
lich schaden thun möchten / wann sie dergestalt tieff
einbrennen / wie vielmahl geschicht (dan daher sie
den nahmen / daß sie / wie ein kolen fewers / anglim-
men / vnd forebrennen) Mus der Chirurgus daran
sein / daß er das fewr etwas dempffe / vnd solch
hefftig brennen / etwas lindere / wie dan solchs ge-
schehen kan / mit dem pflaster de Arnoglossa oder
von Granaten Epffelen / mit ein wenig Boli vnnnd
Scordij vermischet / mag auch wol ein defensium

ex bolo armeno vnd Terra sigillata, cum Succo plantaginis vmb den schaden vmbher schmieren. Etzliche legen Herbam Scabiosam darauff / welches eine besondere kreffteige Wirkung / mit dem puluere diptami albi, bey solchen schaden thun sol.

Wann nun solchs geschehen/sol man hernacher auff die linde heilung gehen/welche den schaden zugleich etwas mit saubert vnd reiniget/ das ist/der schaden mus in der heilung / von wegen der grossen faulung / was scharff verbunden werden.

Davon ferner nicht zumelden! Dan solchs die erfahrne / vnd geschickte Chirurghi wol wissen / ohne vnserer erinnerung/anzuordnen / vnd solche vnd dergleichen schaden zuheilen.

Der Almechtige gebe zu allen diesen vnsern fürnehmen/Christlichen vnd von Gott zugelassenen mitteln/seinen milden segen/vnd verleihe einem jeden/was ihm nütz vnd selig ist an Leib vnd der Seelen.

A M E N.





Beschreibung der Pest zu Athen.

Gedencket Thucydides zweyer dinge in der schrecklichen pest zu Athen.

Erstlich daß in der Stadt Athen / das Volck sehr heuffig gewesen / weil wegen des kriegs / das Landvolck / mehrentheils in die Stadt gefloge war. Zum andern der tehwen zeit / welche dieser Pest fürher gängen. Gleichermassen haben wir jztiger zeit / beides in dieser guten Stadt / nemblich thewre zeit / vnd eine grosse menge vnd vielheit des Volcks / welches denn alhie ganz eng in einander wohnet / vnd einer den andern leichtlich anzündet / wie solchs zu Athen dazumahl geschehen / vnd die Pest so gewulich vnd erschrecklich worden / daß einer den andern nicht hat begraben können. Damit wir vns nun für sodaner Seuche mit grossen ernst vnd fleiß hüten / daß sie derogestalt / nicht bey vns vberhand nehme / vnd ferner einreisse. Gott der Allmechtige auch durch vnser vnachtsam : sicherh : vnd nachlessigkeit / solchs nicht vber vns vorhenge / besonder / wir so viel mehr ein abschew dafür haben mügen / achte ich es nicht vndienstlich sein / dieselbe ebener messen / wie Thucydides die in seinen Griechischen Historien beschreibet / alhie anzuziehen / vnd dauon meldung zu thun.

Thu-

Thucyd. lib. 2. Belli Peloponnes.

Es hat im andern jahr / des Peloponnesiaschen Kriegs / der Lacedemonier Kriegsfürst / einen einfall / in der von Athen Landschaft getahn / dieselbige verheret vnd verbrand. Bald herauff / weil er noch im lande gewesen / die Pest in der Stadt angefangen / welche zuvor in umbligenden ländern / als in der Insul Lemno vnd anderen Stäten grassiret / an keinem ort aber sich so hefftig vnd geschwinde als zu Athen erzeiget. Da die Krancken durch der Arzten hülffe vnd rath nicht allein nicht könten genesen / sondern besielen auch selbst / beneben den andern / welche die Krancken besuchten / vnd ihrer pflegeten / so daß keine Menschliche hülffe fürhanden / dieser Kranckheit fürzukommen / oder dieselbige zuheilen.

Es wurd auch bey den Göttern / mit täglichem beten / allerhand opfferung vnd Gottesdienst / hülffe vnd rath gesucht / wolte solchs alles aber / zu linderung solcher hefftigen Seuche / gar nichts helfen / weil nun sie / durch solche geschwinde vnd hefftige Seuche vberreilet würden / vnd heuffig hinstürben / seind sie dieser dingen auch müde worden / vnd haben ganz davon abgelassen.

Diese Pest / wie man dauon sagte / hatte ihren anfang in Moreland / nach mittag gehabt / darnach ist sie durch Lybiam vnd Persiam / eilig gen Athen kommen / vnd hat das Piræum alda erstlich angriffe

fen / daher ergliche es dafür hielten / daß die Lacedemonier die Brünne vergiffet hatten.

Ich lasse nu die Medicos / oder andere gelarten / von der ursach / vndersten vrsprung dieser Pest / welche in so kurzer zeit / so eine grosse / vnd mechtige vorenderung / in der Menschen Körper eingeführet / disputiren ; wie die sachen aber sich haben zugetragen / wil ich / als der diese Seuche selbs am halse gehabt / vnd viel andere daran / hab jemmerlich krank ligen gesehen / was ich dabey erfahren / vermelden / damit so andere diese krankheit hernachmals werden sehen / sich so viel besser erinnern mügen / was für ein böß vnd geschwin des giffte es sey.

In diesem jahr aber seind wenig andere krankheiten fürhanden gewesen / vnd so erwan me da war / thete sich dieselbige / in diese krankheit endigen. Die andere gesunden besielen plözlich mit dieser Seuche / vnd stürben also dahin. Im anfang / empfunden die krankten grosse heuptwee / die augen feroreten ihnen im kopff / war ihnen innerlich im munde vnd halse alles scharff vnd hitzig / der aethem war den krankten ganz kurz vud gespannen / mit grosser wehe des hertzen / hierauff erfolgte ein brausen vnd fluß vom heupt / auff die brust / mit einem schweren husten / vnd brechen der bitteren Gallen / wie es die Medici nennen. Diese zufälle / beschwereten die krankten sehr hefftig / darzu würden sie vom Sulzen sehr geengstiget / welches in etzlichen bald / in etzlichen aber langsam auffhörete.

Auswendig waren die krancken / dem angreifen nach / nicht sehr heiß / auch nicht bleich / sondern die haut war ihnen braunroth / mit kleinen schwarzen fläcken vnd bläselein / inwendig aber waren sie so voller hitze / daß sie nichts über sich / auch keine seidene decken leiden könten / sonder vnverschempt entblößet lagen.

Sie hatten eine grosse lust / sich in kalten wassern zu baden / viel auch der krancken / welche keine wartung hatten / begaben sich in das kalte wasser / vnd die brunne / durch begir der külung / vnd des kalten wassers / den hefftigen durst / damit sie geplaget / zuleschen. Es war aber ihnen gleich / ob sie viel oder wenig truncken / im lager wüßten sie sich für angst des hertzens / hin vnd wieder / waren vnruhig vnd schlafflos / dardurch sie all ihrer krefft benommen worden.

Die krancken namen am leibe auch nicht ab / biß daß die kranckheit am hefftigsten war / dann sie dem gifft hefftig widerstrebten / biß daß sie durch die inwendige hitze überwunden würden / vnd dahin stürben / welchs geschach am siebenden oder neunden tage.

Denen aber / welche über diesen tag kämen / widerfuhr ein hefftiger vnd scharffer des leibes durchfluß / daran sie zuletzt / nach dem sie ausgehelliget / auch sterben mußten.

Wann nun die Seuche vom heupte / da sich dieselbe erslich hingeben / in den vntern leib / vnd die eussersten gliedmassen / sich zerteilte / vnd daselbst

hinsetzte / war etwas besserung zu hoffen. Denn in
 erlichen das giffte sich in die hände / füsse / auch in
 die gemächte hingab vnd setzte / welchen dadurch
 hände / füsse vnd andere gliedmassen abfielen /
 vnd also der gefahr entlediget wurden: Etlichen
 fielen die augen aus den köpfen / auch vergieng des
 nen so gesund wurden / das gedechtnuß / deroge-
 stalt / das sie ihre eigene blutfreunde nicht kenne-
 ten.

Ist also diese Seuche für sich / vnd einem jeden /
 welcher damit befiel / so ganz gefährlich gewesen /
 daß aus allen umstenden wol zuuernehmen war /
 das viel vnnatürlichs / in solcher krankheit verhan-
 den / so den Menschen unbekand vnd nicht zu er-
 gründen / welches daraus zu mercken / daß alle vö-
 gel vnd andere Thiere / so der Menschen aß zu fres-
 sen gewohnet / so bald dieselbige solchs angerüret
 vnd geschmecket / krank geworden / vnd hingestor-
 ben.

So das derselbigen hernacher / wenig bey der
 Menschen aß / gesehen vnd gespüret worden / wird
 solchs auch mehrertheil in den hunden / welche um
 den Menschen stets sein / eigentlich gemercket.

Also war diese krankheit / zu geschweigen der
 anderen mehr zufälle / welche einem so wol als dem
 andern / auff mancherley weise wiederfuhren also
 beschaffen / daß leichtlich zu schliessen / daß etwas
 sonderlichs vnd vbernaturlichs / dieselbige in sich
 hatte. Dann die Menschen / zu derselbigen zeit /
 mit keinen anderen krankheiten befielen / vnd wan

schon engliche vorhanden / verenderten sich doch dieselbe alle / in diese Seuche / daran die krancken / so wol die gute wartung / als auch die / so keine wartung hatten / zugleich hinstürben / weil keine Arzney zu finden / dardurch man sagen könnte / daß den krancken müchte geholffen werden.

Wann nun noch englichen / durch Arzney geholffen / war dieselbige doch den andern schedlich / so das es alles gleich gält / es war einer schwacher oder stercker natur / sie würden alle durch diese Seuche vberweldiget / auch dieselbigen / welche durch gute ordnung in essen vnd trincken / auch alle andere vmbstende ihres lebens / sich für solcher kranckheit zuhüten / mit allem ernst beflüssigten.

Das war aber am allerschrecklichsten / das alle diejenige / so mit dieser kranckheit befielen / alsbald sich ganz vbergaben / verzweifelten / desperat wurden / vnd ihres lebens gar nichts achteten / besondern alsbald ganz verloren gaben / So auch engliche andere auffzuwarten / zu rathen vnd helfen sich vnternahmen / befielen dieselbe alsbald / vnd stürben jemerlich dahin / welchs dann fürnehmlich diese kranckheit hefftiger gemacht / daß die leut / wie das vieh hinsturbē / dieweil einer von den andern so leichtlich angezündet wird / die krancken würden auch ganz verlassen / stürben darüber hin / das viel huser ganz ledig wurden / welche von den andern keine wartung oder hülffe haben könnten.

So auch ein freund des andern warten / vnd wegen der freundschaft trawlich beystehen wolte /

würden dieselbige doch alsbald / vom giffte erbärmlich vberleitet / vnd müsten ganz jemerlich leib vnd leben lassen.

Der elenden verlassenen Francken aber / warteten vnd nahmen sich trewlich an / die jenige / so von der Franckheit waren auffkomen vnd genesen / weil sie sich ihrer erbarmeten / sie auch für der Franckheit mehr als die andern gesichert waren / sintemal ein Mensch nicht zweymahl mit derselbigen Franckheit befiel / oder angegriffen würd: Daher dieselbige ganz glücklich / für allen andern geachtet wurden / waren sehr freudig vnd freymütig / daß sie der gefahr / vnd dem todt entrunnen waren / auch sich nichts fürchteten / daß sie zum andernmahl befielen oder Franck wurden.

Diese Franckheit auch daher schwerer wurd / vnd hefftiger wütete / daß vom lande / viel in die Stadt gezogen / enge heuser vnd wohnung hatten / in Sommers zeiten vbereinander lagen / vnd wie das viehe hinstürben / daher viel heuser vnd gassen der Francken vnd todten vol wurden / vnd umb die brunnen umbher für durst halb todt lagen: Der Götter Kirchen auch der todten vol wurden.

Zu lezt hat diese Senche so hefftig vberhand genommen / vnd die Menschen vberweltiget / daß sie ganz trostlos / vnd desperat wurden / vnd nicht wüsten / was sie mehr thun oder anfangen solten. Also daß sie auch aller Gottes dienst vergassen / vnd die gewöhnlichen Ceremonie / die todten zubegraben / hindan setzten / vnd fahren lieffen / vnd ein jeder

nach.

nach seiner weise/wie er konte/ seine todte begraben.
Einer auch dem andern seines begrebnuß beraubete / so daß die arme ihre todten / auff die zugerichtete
fewre der Reichen / mit gewalt dahin würffen/ vnd
dauon gingen.

Also war diese krankheit / eine vrsach alles vnges
ehorsams/wiederrechtlichen gewalts / vnd vnere
barkeit in der Stadt / so daß ein jeder seines gefal
lens öffentlich fürnem/ was ihm gelüstete/ Die zu
vor arm gewesen/ bekamen wegen absterben der vie
len reichen / gelts genug / gedachten / sie müßten
nach ihres hertzen wollust leben/dieweil sie konten/
vnd sie ihres lebens so ungewiß waren / ja dasselb
kurz genug sein möchte.

Es besleißete sich auch jederman/ etwas löblichen
vnd mánlichen auszurichten / dieweil sie ganz unges
wiß weren / ob sie es erleben solten / das sie ihrer
leblichen thaten / lohn vnd vergeltung empfangen
müchten.

Was ihnen aber gelüstete/ dasselbige hielten sie
für die grössste ehre vnd rhum/ also daß sie wieder
nach Gott / oder einigen Menschen frageten/ oder
fürchten theten. Dann da sie sahen / daß so wol die
frommen / als die bösen zugleich hinstürben / hielte
es jederman dafür / es were gleich / man ehrete
Gott oder nicht / thete recht / oder vnrecht/ Denn
sie es dafür hielten/dass sie nicht so lang leben kö
nten / das man sie zustraffen zeit hette.

Oraculum Delphicum

de Peste Attica.

Ἰν Δωριακὸς πόλεμος λιμὸς καὶ ἄμα λοιμὸς.

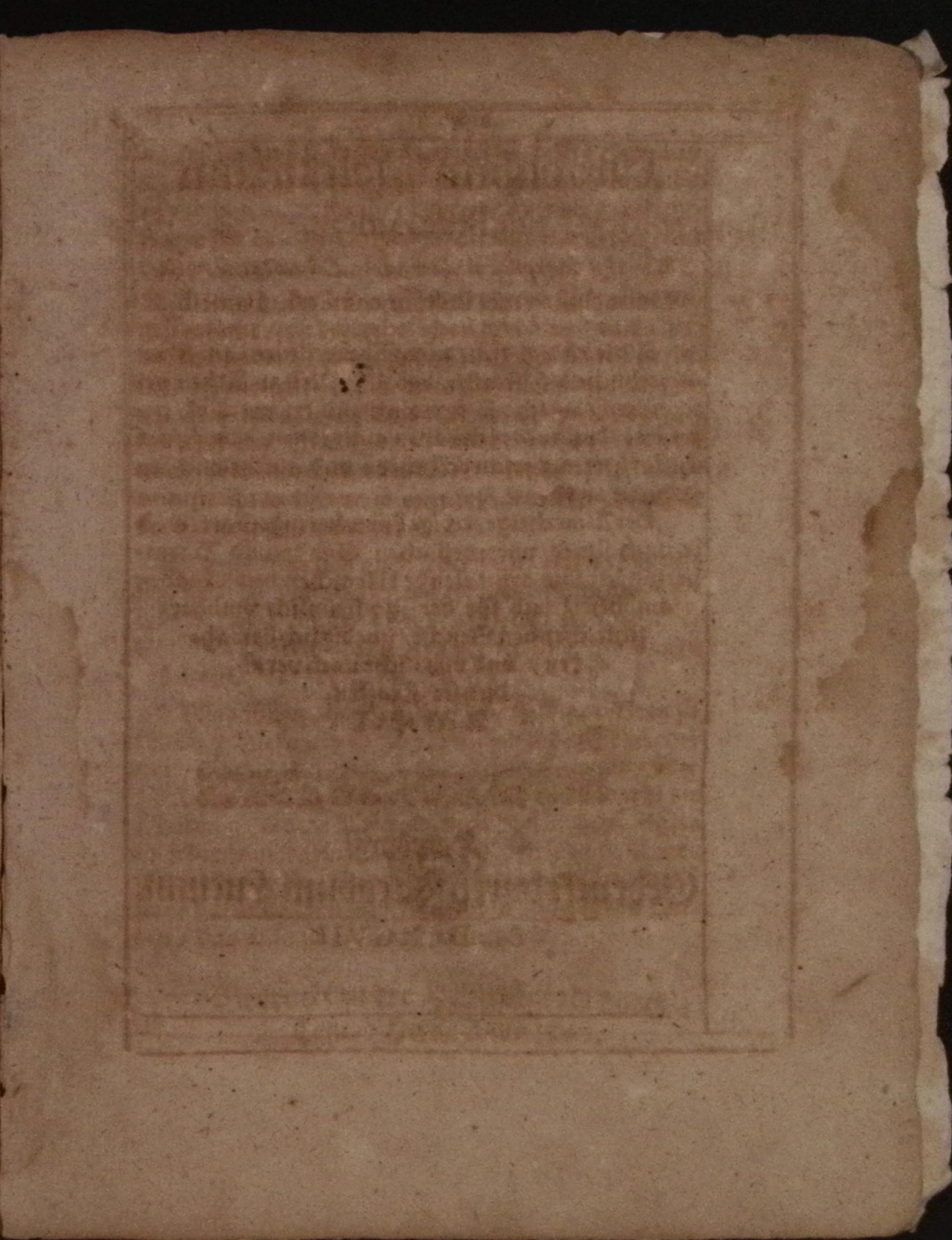
Doriacum veniet Bellum, cum Peste, Famesq;

Alhie endigt sich/ was Thucydides/ in seiner Griechischen Historien/ von der Pest zu Athen geschrieben/ welche so gewulich vnd erschrecklich gewesen/ daß wie vielmahls angezogen/ in keinen Historien einer erschrecklichern vnd abscheulichern gedacht wird.

Der Allmechtige/ ewige barmherzige Gott/ wolle nach seiner vnermeßlichen Gnade vnd Barmherzigkeit vns arme elende Menschen mit Gnaden ansehen/ vnd für der izo heimlich vmbher schleichenden Seuche/ gnediglich bewahren/ vnd vns nicht nach verdienste straffen,
A M E N.



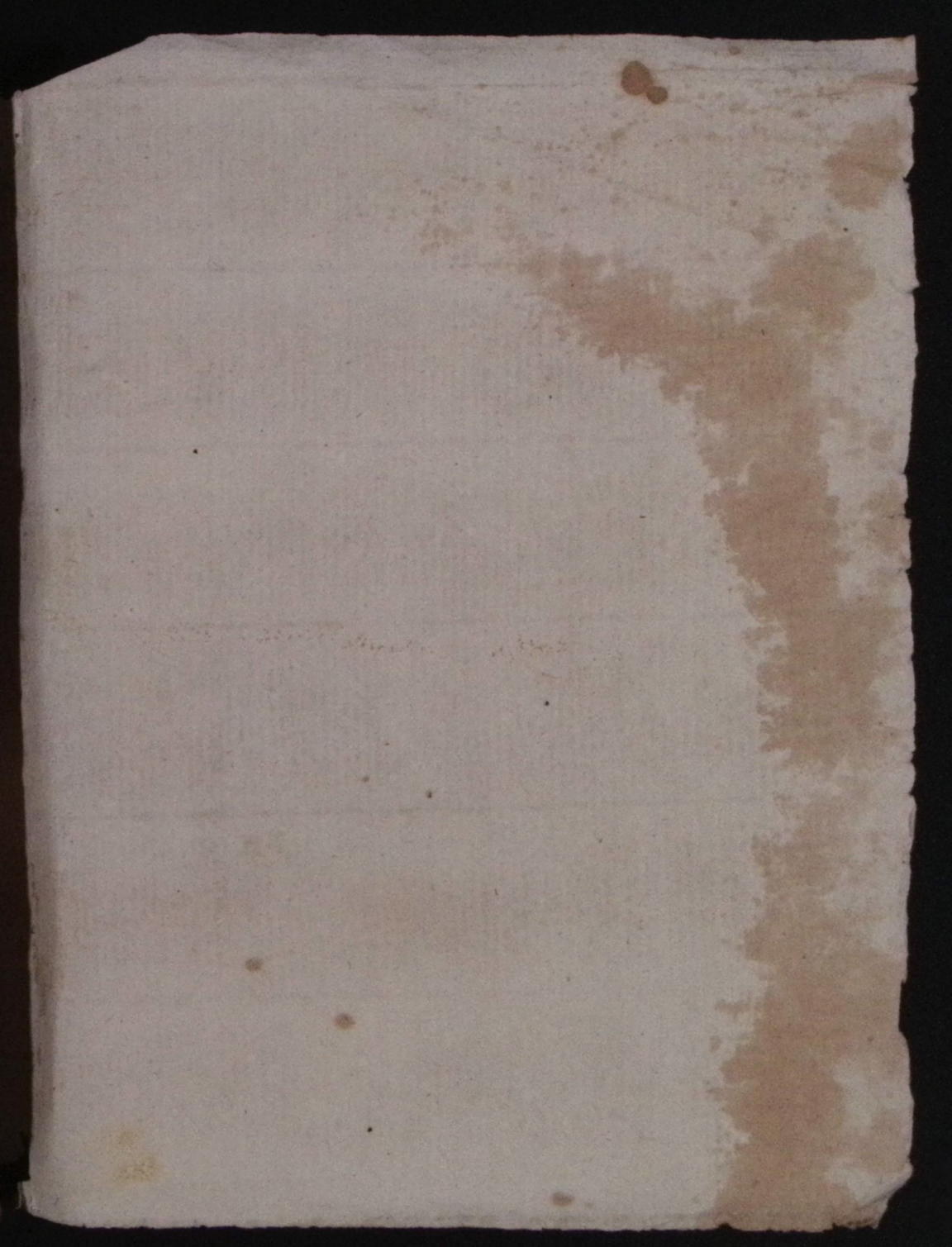
Hamburg/
Gedruckt durch Jacobum Lucium.
M. D. XCVII.



THE
LIBRARY OF THE
MUSEUM OF NATURAL HISTORY
AND
ZOOLOGY
OF THE
CITY OF LONDON
IN THE
MUSEUM BUILDINGS
LONDON
W.C.1



PRINTED BY
J. HODGKINS & SONS
15, ABchurch Lane, LONDON, E.C.4



BIBLIOTECA